

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restateil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Einzelanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 28. Dezember 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wärtmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Politische Tageschau.

#### Ein neuer Hohenzollernsprößling!

Dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm wurde am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 5 Uhr 15 Minuten, in Berlin ein Sohn geboren. Die Leibbatterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments rückte um 7 Uhr abends aus, um im Berliner Lustgarten Salut zu schließen. Die Kaiserin weilte seit den frühesten Morgenstunden bei der Prinzessin August Wilhelm in dem Palais in der Wilhelmstraße. Der Kaiser, welcher mittags bei dem Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich in Potsdam gespeist hatte, traf abends in Berlin ein und besuchte die Prinzessin August Wilhelm, deren Befinden gut ist.

#### Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister über die Besteuerung.

Die bundesstaatlichen Finanzminister werden am 4. Januar in Berlin zu einer Konferenz zusammengetreten, um über die Gestaltung der beabsichtigten Vorlage eines Besteuerentwurfs aufgrund der vorliegenden Denkschrift zu beraten.

#### Zur Sammlungspolitik.

Aber die „konservativ-nationalliberale Annäherung“ äußert sich jetzt in der „National-liberalen Reichs-Korrespondenz“ der frühere Reichstagsabgeordnete Fuhrmann, der Spiritus rector des altnationalliberalen Verbandes. Er ist der Annäherung außerordentlich wohlgesinnt und bezeichnet die von der „Kölnischen Zeitung“ aufgestellten „Gegenbedingungen“ der Nationalliberalen (Gleichberechtigung des Liberalismus, Abwehr ultramontaner und sozialdemokratischer Eingriffe in die Staatsmaschine) als „nicht besonders glücklich formuliert“, aber er will überhaupt nicht, daß von den Kontrahenten Bedingungen und Gegenbedingungen gestellt werden; dies könnte leicht zu einer Polemik führen, und eine solche wäre unerwünscht, da sie „dem erstrebten Ziel“ ferner anstatt näher bringe. Herr Fuhrmann hält den gegenwärtigen Zustand für unhaltbar und verlangt von beiden Seiten den „festen Willen zu einer gründlichen Änderung des gegenseitigen Verhältnisses.“ Und er erwartet eine entsprechende Aktion von den führenden Männern; unter diesen versteht er aber nicht die leitenden Staatsmänner, sondern die führenden Männer der Parteien, die eine offene Aussprache untereinander haben sollten, von der sich Fuhrmann die Beseitigung einer „Wolke von Mißtrauen“ und die Vorbereitung eines brauchbaren Verhandlungsbodens verspricht. Fuhrmann steckt sein Ziel weit; denn er sagt: „Kommt es zu einer großen Auseinandersetzung beider Parteien, deren Ziel die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft ist, dann darf man sich nicht mit dem Austausch allgemeinen verbindlicher Redensarten und auch nicht mit dem Verabreden gelegentlicher taktischer Zusammenwürfens begnügen. Dann muß man vielmehr im Interesse einer dauernden Gesinnung unserer innerpolitischen Verhältnisse den gesamten Komplex der Fragen des Reiches und Preußens zur Verhandlung stellen und für sie nach einer gemeinsamen Lösung suchen, die gewiß überall auch für die Konservativen ein Nachgeben und Nachlassen bedeuten, die aber in der Wiedererreichung von städtischer und ländlicher Intelligenz, von Gewerbe und Landwirtschaft den Staat und den Staatsgedanken für absehbare Zeiten neu sichern würde.“

Über den Kanzler und die vatikanische Politik entnehmen wir der „Freisinnigen Zeitung“ folgende Notiz: „Der Generaldirektor des katholischen Volksvereins in M. Gladbach, Abg. Pieper, hat einem katholischen Korrespondenten italienischer Blätter über die angebliche Äußerung des Kanzlers in bezug auf die Drohung mit der Aufhebung der preussischen Gesandtschaft am Vatikan folgende Aufklärung

gegeben: „Niemand vom Zentrum ist vom Kanzler gerufen worden und niemanden hat er bedroht. Aber auch die Dementis haben über das Ziel hinausgeschossen. Die Wahrheit ist, daß der Reichskanzler am 27. November in einem gelegentlichen Gespräch mit dem Abg. Trimborn neben anderen Gegenständen auch die Enzyklika des Papstes über die Gewerkschaftsfragen erwähnte. Der Reichskanzler, der für seine Person ein Anhänger der christlichen Gewerkschaften ist, während der Handelsminister Sydow und der Staatssekretär Delbrück eher die gelben Gewerkschaften bevorzugen, bemerkte, daß eine sicher vorauszuweisende Folge der Gewerkschaftsenzyklika die sein wird, die ohnehin schon sehr starke Strömung gegen die Aufrechterhaltung der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl zu verstärken, was er lebhaft bedauere; denn wenn die Schwierigkeiten in diesem Maße von Jahr zu Jahr steigen, wird endlich die Stimmzahl für die Abschaffung die Mehrheit darstellen.“

#### Das Ende des Medizinerstreiks in Halle.

Nachdem der Klinikerverband offiziell von dem Bescheid des Ministeriums benachrichtigt ist, ist eine prinzipielle Einigung erfolgt, und es dürfte einer gütlichen Beilegung des Konflikts nichts mehr im Wege stehen. Daß der Bescheid der Kliniker jetzt noch nicht wieder aufgenommen ist, liegt lediglich daran, daß sich der Ferien wegen zu wenig Kliniker in Halle befinden, die über eine Wiederaufnahme entscheiden könnten.

#### Ein jüdischer Einigungsbund in Deutschland.

Die „Neue Jüd. Kor.“ meldet: „In Berlin wurde soeben ein Komitee zur Erhaltung der Einheit der deutschen Judenheit auf breiter Basis gegründet, welches es sich zur Aufgabe setzt, gegen die drohende Gefahr einer schismatischen Zerküftung innerhalb der deutschen Judenheit Vorbeugungsmaßregeln zu treffen. Dieser Bewegung kann sich jeder Jude anschließen, der dieses Programm des Komitees anerkennt. Dem Komitee gehören Herren aller Richtungen an.“

#### Der Ministerwechsel in Württemberg.

Herr v. Bischof erhielt anläßlich seines Rücktritts vom König ein Handschreiben, in welchem dieser seine darbildliche Pflichterfüllung anerkennt und sich einen Gnadenbeweis vorbehält. Herr von Bischof war 19 Jahre lang Minister. Er hat sich besonders um die Durchführung der Verwaltungsreform verdient gemacht.

#### Deutschland und Oesterreich.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ serviert ihren Lesern wieder einmal eine fetter Ente. Sie läßt sich aus Berlin melden: „Kaiser Wilhelm habe dem Erzherzog Franz Ferdinand nicht nur einen eifigen Empfang bereitet, sondern ihm auch unzweideutig erklärt, daß er die gegenwärtige aggressive Politik Oesterreich-Ungarns durchaus mißbillige. Es würde Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen sehr schwer werden, im Falle eines Konfliktes mit Rußland militärischen Beistand zu leisten. Der Erzherzog-Thronfolger sei daher in sehr gedrückter Stimmung nach Wien zurückgekehrt, denn Kaiser Wilhelm habe ihm zu verstehen gegeben, daß er Oesterreich-Ungarn geradeswegs ins Verderben stürze.“ — Die Lügenhaftigkeit dieser Meldung spricht fast aus jedem Worte zu aufällig hervor, als daß sie besonders dementiert zu werden brauchte. Selbstverständlich ist sie, wie auch maßgebende Berliner politische Kreise äußern, ganz und gar grundlos und glatt erjunden.

#### Die internationale Rheinregulierungskommission.

die in Rorschach tagte, beschloß, im Jahre 1913 im Bezirk von Diepoldsau Arbeiten mit einem Kostenaufwand von 3 294 000 Fr. durch-

zuführen; u. a. sollen drei große Rheinbrücken gebaut werden.

#### Frankreichs Schwierigkeiten in Marokko.

Aus Casablanca wird unter dem 22. Dezember gemeldet: Der Kommandant von Mogador erhielt vom Major Massoutier einen vom 20. Dezember datierten Brief, in welchem gemeldet wird, daß die Kolonne immer noch umzingelt sei. Die Aufständischen schienen aber auf einen Angriff zu verzichten. Ein außerordentlich starker Regen habe den Mannschaften neue Wasservorräte verschafft. Der Geist der Abteilung sei ausgezeichnet. — Nach einer Meldung aus Mogador ist der Militärflieger Do-Hu nach Dar el Kadid geflogen, um dem dort mit seinen Truppen eingeschlossenen Major Massoutier mitzuteilen, daß Verstärkungen zu seiner Befreiung eingeschickt worden seien. Do-Hu kehrte wohlbehalten nach Mogador zurück. — General Brulard und seine Truppen sind an Bord des Kreuzers „Du Chayla“ in Mogador eingetroffen und sofort an Land gegangen. — Ein Telegramm aus Mogador vom Mittwoch meldet: Die Kolonne Brulard hat gestern Abend 10 Uhr die Kolonne Massoutier nach heftigen Kämpfen befreit. Diese war in ausgezeichnete Verfassung; sie hat keine weiteren Verluste als die bereits gemeldeten zu verzeichnen. In der Umgebung der Kasbah wurden zahlreiche Leichen der Feinde gefunden. Die Verluste der Franzosen betragen 10 Tote und 36 Verwundete. — Die Nachricht von der Befreiung der Kolonne Massoutier erregte in Mogador unter der Bevölkerung große Freude.

#### Leichte Erkrankung des Königs von England.

Die Londoner Morgenblätter machen darauf aufmerksam, daß in dem Hofbericht über die Voramnisse des ersten Weihnachtsfeiertages der Name des Königs nicht genannt sei. Amtlich wird jetzt mitgeteilt, daß der König am Mittwoch an einer leichten Erkältung litt, daß sein Zustand aber Donnerstag wieder besser ist. Es wird beigefügt, daß der König am Abend vor Weihnachten an der jährlichen Besprechung für die Angestellten seines Besitztums Sandringham teilgenommen habe, daß er sich dann aber nicht wohl genug gefühlt habe, dem Gottesdienst am Weihnachtstage beizuwohnen, wie die anderen Mitglieder der königlichen Familie, und daß er auch an dem von der Königin Alexandria Mittwoch Abend gegebenen Diner nicht teilgenommen habe.

#### Der Zar

empfieng am Mittwoch im Winterpalais die Abgeordneten der Reichsduma. Gefolgt von dem Präsidenten der Reichsduma und dem Ministerpräsidenten schritt er die Reihe der Abgeordneten entlang, sprach einzelne von ihnen an und wünschte ihnen dann, daß sie die Feiertage glücklich verleben und neugestärkt zu fruchtbringender, ruhiger Arbeit zurückkehren möchten.

#### Aus Persien.

Wie aus Teheran gemeldet wird, war der Generalkonsulmeister Mornard, ein Belgier, am Dienstag in das Haus des Premierministers berufen worden. Er fand die Umgebung und den Garten des Hauses voll von bewaffneten Bachtaren, die eine drohende Haltung annahmen. Im Hause des Premierministers waren die Minister, mit Ausnahme des Ministers des Auswärtigen, versammelt. Nach einigen Erörterungen über die finanzielle Lage, in welcher Mornard der Ansicht Ausdruck gegeben hatte, daß es unmöglich sei, Geldmittel zu erhalten, wenn nicht die Eisenbahnverhandlungen zum Abschluss gebracht würden, äußerte Mornard auf eine Bemerkung des Premierministers, es gebe kein Geld für die Bachtaren. Darauf verließ der Kriegsminister, der Bachtare ist, das Zimmer. Unmittelbar darauf entstand ein fürchterlicher Aufruhr unter den Bachtaren,

die Mornards Rutscher und seine Gendarmier-Eskorte ernstlich mißhandelten. Der englische, russische und belgische Botschafter erhoben erste Vorstellungen bei dem Premierminister, der die Bestrafung der Demonstranten versprach. — Ein Telegramm aus Tâbris meldet: In Versammlungen aller Klassen der Bevölkerung wurde beschlossen, das Kabinett telegraphisch um Übergabe der Verwaltung des Landes an Saad ed Dauleh zu ersuchen. Im Falle der Nichterfüllung der Forderung wäre zu befürchten, daß die Bachtaren sich nicht unterwerfen.

#### Ein Attentat in Tokio.

Am Dienstag ist in Tokio gegen den Fürsten Yamagata ein Anschlag verübt worden. Der Fürst blieb unverletzt, der Täter nahm sich das Leben.

#### Das Attentat in Delhi.

Insgesamt sind 13 Personen durch die am Montag auf den Vizekönig geworfene Bombe verletzt worden, darunter eine Frau, die sich in dem Hause befand, aus dem die Bombe geworfen wurde. Das Abendbulletin über den Gesundheitszustand Lord Hardinges stellt einen befriedigenden Fortschritt zum Besseren fest. In den Wunden wurden metallische Fremdkörper gefunden, die von dem Tragesessel herrühren, in dem der Vizekönig saß. — Über das Befinden des Vizekönigs ist am Dienstag folgendes Bulletin veröffentlicht worden: Lord Hardinge verbrachte eine unruhige Nacht. Es mußte Morphium angewandt werden, um die Schmerzen zu mildern. — Die „Times of India“ in Bombay wartet angeichts des Attentats auf den Vizekönig vor einer pessimistischen Auffassung der Lage. Die vorherrschende Stimmung in Indien sei immer noch voller Vertrauen und Hoffnung. Aber die Bestrebungen, die berechtigten Aspirationen Indiens zu befriedigen, müßten von einer energischen und unablässigen Tätigkeit gegen die Anarchisten begleitet werden. Ein Optimismus, der die Unverföhllichkeit des Anarchismus ignoriere, sei ebenso gefährlich wie ein Pessimismus, der Indien mit den Verbrechen einer Handvoll Anarchisten belasten wolle.

#### In Manaus,

der Hauptstadt des Staates Amazonas, haben die Polizeimannschaften gemeutert. Der Gouverneur ist geflüchtet.

#### Aus Mexiko

kommen unerfreuliche Nachrichten. Die mexikanischen Insurgenten unter dem Befehl Pascual Orozcos haben sich des Orts Casa Grande bemächtigt. — Das Abgeordnetehaus beschloß eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrzölle um 5 Proz.

#### Die hilenische Deputiertenkammer

hat die Regierung zu energischen Maßnahmen gegen den Trust der Getreide- und Maisexporteure aufgefordert, welche die für den Seetransport von Getreide und Mais bestimmten Schiffe in der wucherischen Absicht aufkaufen, die Preise für Getreide und Mais zum Schaden der Produzenten so weit wie möglich herabzudrücken.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Dezember 1912.

— Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer ist aus der Rheinprovinz nach Berlin zurückgekehrt.

— Dem Unterstaatssekretär im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat D. von Chappuis, und dem Ministerialdirektor im demselben Ministerium, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. v. Bremen, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden.

— Jesuitenpater Cohaus hielt im Schützenhof in Münster i. W. einen Vortrag: Die Wahrheit über die Jesuiten.

— Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis wurden bei der am Montag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Köslin 1, Stolp-Lauenburg insgesamt 24 453 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Rittergutsbesitzer v. Boehn-Deutsch-Buckow (konf.) 15 241, Vereinsdirektor Schwuchow-Steglich (fortschr. Vpt.) 6464, Parteisekretär Sieckfeldt-Danzig (Soz.) 2389, Buchdruckereibesitzer Gyzewski-Danzig (Polk.) 330 Stimmen. Zerstückelt waren 29 Stimmen. Vier Wahlbezirke stehen noch aus. Die Wahl v. Boehns ist gesichert.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Neuß a. L. am 19. Dezember wurden nach dem amtlichen Wahlergebnis insgesamt 14 717 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Kaufmann Cohen-Frankfurt a. M. (Soz.) 7874 Stimmen, Syndikus Dr. Stresemann (natl.) 5304 und Amtsgerichtsrat Lattmann-Schmalzkalben (deutschsoz.) 1539 Stimmen.

Darmstadt, 24. Dezember. Wie die Darmstädter Zeitung meldet, hat der Großherzog dem Minister des großherzoglichen Hauses, des Äußeren und der Justiz Staatsminister Dr. Ewald den erblichen Adelsstand des Großherzogtums verliehen. Das lebenslängliche Mitglied der ersten Kammer der Stände Geheimer Kommerzienrat Wilhelm Cornelius Freiherr Heyl v. Herrnsheim in Worms erhielt den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz.

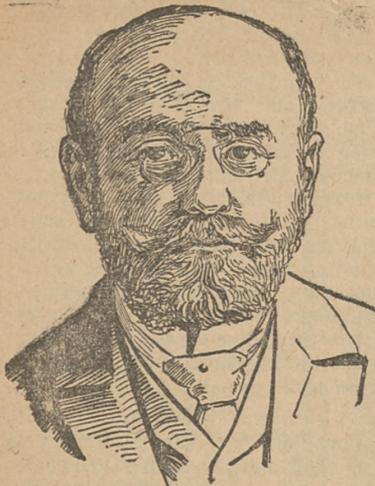
### Ausland.

Wien, 24. Dezember. Gestern Abend ist hier Geheimer Rat und Herrenhausmitglied Georg Konstantin Fürst Czartoryski, Herzog v. Kiewan und Zukow, im 85. Lebensjahre gestorben.

Rom, 26. Dezember. Der ehemalige Staatsminister Pietro Lacava, das älteste Mitglied der Kammer, ist heute früh gestorben.

Petersburg, 25. Dezember. Kriegsminister Suchomlinow ist nach Leipzig abgereist, wo er am 28. Dezember an der Grundsteinlegung einer Kapelle zum Gedächtnis der im Jahre 1813 gefallenen Russen teilnehmen wird.

Newyork, 24. Dezember. Auf Befehl des deutschen Kaisers wohnte Botschafter Graf Bernstorff der Beisetzung der Frau Goebel bei und legte für den Kaiser einen Kranz nieder.



Der neue Bürgermeister von Wien.

In Wien fand die Bürgermeisterwahl statt. Von den 156 abgegebenen Stimmen fielen 126 auf Weiskirchner, der somit gewählt war. Dr. Richard Weiskirchner ist am 24. März 1861 in Wien geboren. Er trat nach Absolvierung der juristischen Studien 1883 als Konzeptspraktikant in den Wiener Magistrat ein. 1892 war er Magistratssekretär, 1901 Magistratsdirektor, wobei er 24 Vordermänner übersprang. Am 10. Januar 1903 wurde er nach dem Rücktritt Pregers Magistratsrat. Seine politische Laufbahn begann Dr. Weiskirchner 1897. Damals wurde er ins Abgeordnetenhaus gewählt. 1898 erhielt er das Landtagsmandat der Josefstadt. Er arbeitete mit Dr. Lieger 1900 das neue Wiener Gemeindefatut aus. Er wurde später Handelsminister, legte dieses Amt aber nieder und ist nunmehr an die Spitze der Kommunalverwaltung der Kaiserstadt Wien getreten.

### Provinzialnachrichten.

Strasburg, 24. Dezember. (Feuer.) Auf der Befehls des Einflusses Tragnski in Al. Laszewo entstand kürzlich Feuer. Es sind sämtliche Gebäude, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune niedergebrannt. Mitverbrannt sind zwei Schweine, 5 Hühner und die Ernte.

Konig, 23. Dezember. (Verhaftung.) Der Magistratsassistent Anusche aus Kobylin (Provinz Posen) wurde auf dem hiesigen Bahnhofe verhaftet und dem Gerichtsjungfernen zugeführt. A. soll beim Magistrat in Kobylin Unterschlagungen im Höhe von ca. 1000 Mark gemacht haben.

Rosenberg, 23. Dezember. (Zwangsvollstreckung.) Gerichtlich wurde gestern das in Konkurs geratene

Hotel „Kaiserhof“ in Freystadt meistbietend versteigert. Für das Höchstgebot von 54 000 Mark erstand es Herr Madelsee aus Graudenz.

Marienwerder, 27. Dezember. (Automobilunfall.) Ein mit vier Personen besetztes Automobil schlugerte Mittwoch Nachmittag gegen die Bordschleife und prallte an das Geländer der Eisenbahn-Überführungsbauwerke an. Zwei Personen, der Privatförster Kadecki und sein Sohn, stürzten im Bogen die sieben Meter hohe Böschung hinab. Sie wurden mit schweren inneren Verletzungen ins Diakonissenhaus geschafft. Ein Monteur blieb unverletzt, der Chauffeur trug geringe Verletzungen davon. Das Automobil, das dem Leutnant Beitzig in Graudenz gehört, wurde gänzlich zertrümmert.

Marienburg, 28. Dezember. (Überfall.) Der Bahnbeamte Kofowski in Eichenhorst wurde gestern Abend auf der Chaussee nach Rüdforth von mehreren Burischen überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Elbing, 24. Dezember. (Zum Direktor der städtischen Gewerbeschule wurde Zeichenlehrer Werner gewählt, der an der Anstalt schon seit ca. 20 Jahren wirkt.

Danzig, 24. Dezember. (Der Kronprinz) hat auch diesmal an die Weihnachtsbescherung seiner Ersten Leibularen (Mannschaften wie Unteroffiziere) gedacht, sodaß allen Leuten eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden kann.

Prangenaue, 23. Dezember. (Mißlicher Tod. Unfall.) Auf der Landstraße gestorben ist der Arbeiter Mau aus Nitroschalen, der gestern Abend nach Prangenaue gekommen war, um hier Einkäufe zu besorgen. Auf der Heimreise muß er von einem Unbekannten besessen worden sein, denn er legte sich an einem Strauchhaufen an einem Einwohnerhause hin. Als man ihn morgens auffand, war er schon tot. — Beim Steinklopfen erblindet ist der Chausseearbeiter S. auf der Straße Straßschin-Dhra. Bei der Arbeit flog ihm ein Stein splitter ins Auge und verletzte es derart, daß es die Sehtrafz verlor. Das andere Auge hatte S. schon früher eingebüßt.

Insterburg, 23. Dezember. (Aus Furcht vor Strafe erhängte) sich heute Nachmittag der Kanonier Friedrich Klenn vom Feldartillerie-Regiment Nr. 1. Er wurde in dem Abort der Kaserne tot aufgefunden. Klenn, der erst vor wenigen Wochen ins Heer eingetreten war und aus der Gegend von Stallupönen stammt, stand im Verdacht, einen Kameraden bestohlen zu haben.

Gumbinnen, 23. Dezember. (In der Disziplinarrichterungsfrage gegen den Handwerksammersekretär Dr. Pape) hat der Regierungspräsident den Regierungsrat Müller zum Untersuchungs-Kommissar ernannt. Es dürfte nunmehr bald die Anklage gegen Pape aufgrund des Gesetzes, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichtlichen Beamten vom 21. Juli 1852, erhoben werden, sodaß der letzte Akt des Trauerspiels, das die Gemüter der Handwerker bewegte, sich im Februar künftigen Jahres vor dem Disziplinarrichterhof der königl. Regierung hier selbst abspielen dürfte.

Königsberg, 23. Dezember. (Die großen Unterschleife im Fleischergerberei.) Die kürzlich zur Aburteilung bei der hiesigen Strafkammer gelangten, haben jetzt wieder neue umfangreiche Betrügereien ans Tageslicht gefördert. Das bei dem Fleischergeschäft „Vereinigte Güter“ beschäftigte Ehepaar Sch., das von Geschäftsinhaber D. seit dem Herbst d. Js. angestellt ist, steht im Verdacht, in der kurzen Zeit die Firma um die Summe von ca. 3500 Mark durch Verschleierung und billigen Verkauf guter Fleischwaren geschädigt zu haben. Sch. war in dem Geschäft als Geschäftsführer tätig. Er und seine Ehefrau sind verhaftet worden.

Pillau, 23. Dezember. (Eine Stadt als Lotteriespieler.) Die Stadt Pillau hat seit Jahresfrist zu einem immerhin ungewöhnlichen Mittel gegriffen, durch das „eventuell“ die Finanzen aufgebeßert werden können. Der Magistrat kaufte auf Stadtkosten ein ganzes Los der königl. preuß.-süd-deutschen Klassenlotterie, ist aber bisher nicht einmal mit dem Einsatz herausgekommen. Das will aber nicht viel sagen, denn dieses Mißgeschick teilt Pillau mit vielen Lotteriespielern.

Tilsit, 23. Dezember. (Schülerelbstmord.) Der Mittelschüler Kraft von der ersten Klasse der hiesigen Knaben-Mittelschule hat seinem Leben durch Vergiftung ein jähes Ende bereitet. Als er von einem Lehrer wegen einer unbedeutenden Sache getadelt wurde, fühlte er sich verletzt und kaufte sich auf dem Heimwege Kieselöl. Hieron nahm er unterwegs einen großen Posten zu sich, das sehr schnell wirkte, sodaß er schwankend zuhause anlangte. Als seine Eltern von der Tat erfuhren, nahmen sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch und ließen den Magen auspumpen. Jedoch war alles vergeblich und nach einigen Stunden starb er am Sonnabend Abend unter den heftigsten Schmerzen.

Argenau, 26. Dezember. (Verhiebendes.) In einer von etwa 60 Bürgern besuchten Versammlung wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers zum erstenmale gemeinsam innerhalb der Vereine und Bürger der Stadt durch ein einfaches Mittagessen und einen sich anschließenden Kommerz zu feiern. — Der Kriegerverein bewilligte sieben bedürftigen Veteranen eine Weihnachtsunterstützung von je 16 Mark. — In Brünlich ist unter dem Namen „Jugend-Verein für die Grünflächenbildung“ ein Verein für Jugendpflege gegründet worden. Vorherr ist Gemeindevorstand Zuhle, Stellvertreter Lehrer Magdanz. Der königl. Landrat hat dem Verein 40 Mk. zur Verfügung gestellt.

Fordon, 26. Dezember. (In der Hauptversammlung des hiesigen Bürgervereins) erstattete der stellv. Stadtverordnetenvorsitzer Mühlenscheider Gadißche Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten im verflochtenen Jahre. Er führte aus, vonseiten des Magistrats wäre fast gar nichts geschehen, um die Wünsche der Bürgererschaft durchzuführen, trotzdem die Stadtverordneten eine ganze Reihe dahin gehender Beschlüsse gefaßt hätten. So würde schon seit drei Jahren die Erhebung eines Markttandsgeldes angestrebt, und schon seit drei Jahren wären in den Etat 400 Mark Einnahme an Markttandsgeld eingestellt, aber trotzdem wäre es bis jetzt noch nicht eingeführt, trotzdem die Märkte sich sehr gehoben hätten und wohl viel mehr als 400 Mark eintommen würden. Ähnlich verhalte es sich mit der Ausbesserung und Instandsetzung der städtischen Straßen und Plätze. So wäre z. B. beschlossen worden, die Anstaltsgasse, den Viehmarkt, die Schulstraße und verschiedene andere inhaft zu sehen, ferner sollten in verschiedenen Straßen Gehbahnen gelegt werden. Für diese Zwecke sollten außer 400 Mark, die in den Etat eingestellt sind, ein Darlehen von 5000 Mark aufgenommen werden, welches mit 6 Prozent zu verzinsen und zu amortisieren wäre; aber es sei in bezug auf die Straßenerbesserung trotz der Klagen und wiederholter Beschlüsse nicht das geringste getan worden. Die Mitglieder der Baukommission, die des öfteren Kostenanschläge gemacht hätten,

wertigten sich infolgedessen, noch weiter ihres Amtes zu warten; denn es komme ihnen so vor, als sollten sie bei ihren vielen Zusammentritten die grundlosen Straßen festsetzen. Dagegen würden der Stadt immer neue Vorkälle aufgebürdet. So habe die Regierung jetzt die Zwangsversteigerung eines Stadtschreibers angeordnet mit einem Gehalt von 1400 Mark bis circa 2200 Mark und dem entsprechenden Wohnungsgeld. Die Stadt habe außerdem schon einem Bürgermeister Pension zu zahlen, und diesem habe man während seiner Dienstzeit für Schreibhilfe nur 900 Mark gezahlt. Jetzt habe man jährlich 1800 Mark für Schreibhilfe gezahlt. Schließlich bleibe der Stadt, um sich vor zu großen Ausgaben zu schützen, nichts übrig, als den pensionierten Bürgermeister zurückzurufen und somit einen ersten und einen zweiten Bürgermeister anzustellen. Der anwesende Bürgermeister Kayma erklärte sich bereit, in einer demnächstigen Versammlung über die Privilegien der Fordoner Bürger einen Vortrag zu halten. Es handelt sich dabei um die unentgeltliche Sandentnahme aus den städtischen Sandbergen, um den jederzeitigen freien Besuch der im Besitze des Herrn Stadtrats Engelmann befindlichen Schwedenbänken, um freie Entnahme von Lehm aus der Ziegelei des Herrn Weges, um eventuelle Vorzugspreise beim Kauf von Ziegelsteinen und um freie Fahrt über die Weichselbrücke.

Posen, 23. Dezember. (Verschiedenes.) Im Laufe des gestrigen Abends wurden fünf polnische Männer festgenommen, die vor den Türen deutscher Geschäfte polnische Käufer abzuhalten suchten, dort ihre Einkäufe zu besorgen. — Ein Reisender von außerhalb machte Sonntag Abend in einem Restaurant in der Gr. Berliner Straße einen Selbstmordversuch, indem er Salzsäure trank. Der Selbstmordversuch wurde nach dem Stablazarett gebracht. — Auf Veranlassung des Gewerkschaftsrates fand heute Vormittag bei Kasprak eine Versammlung von Arbeitlosen statt, um Stellung zu nehmen gegen die überhand nehmende Arbeitslosigkeit in Posen. Gewerkschaftsbeamter Stoessel-Bromberg hielt ein einleitendes Referat, in dem er als Ursache der Kalamität die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die zu Zeiten günstiger Konjunkturen Überproduktionen herbeiführt, um dann zur Zeit der Krise die Arbeiter zu entlassen, und die politische Krise, die durch den Balkankrieg entstanden ist, bezeichnete. Nach Ansicht des Referenten sind allein aus dem in den freien Gewerkschaften organisierten Baugewerbe etwa 1000 Arbeiter ohne Arbeit. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen werde auf 3000 geschätzt. Die Kommune habe hier die Pflicht, helfend einzugreifen und mit der Ausführung etwa geplanter Projekte gleich nach dem Feste zu beginnen. Es erfolgte darauf nach kurzer Diskussion die einstimmige Annahme einer Resolution, in der der Magistrat eruchtet wird, Kostendarstellungen bald möglichst in Aussicht zu stellen.

Schneidemühl, 23. Dezember. (Von einem Eisenbahnzug überfahren) und sofort getötet wurde am Sonnabend Abend der Bahnmüller Grieße aus Friedheim. Der Bauernswerte fuhr auf einem Rade die Straße ab und muß einen von Schneidemühl kommenden Sonderzug nicht bemerkt haben, von dem er erfaßt und vollständig zerstückelt wurde. — Schmerin a. W., 20. Dezember. (Die Herrschaft Kiewitz) ist von Rittergutsbesitzer Jffland an Herrn von Lossow-Breslau verkauft worden. Die Übernahme erfolgt am 1. Januar t. Js. Wie verlautet, schwankt der Kaufpreis zwischen 400 000 und 430 000 Mark.

Meseritz, 22. Dezember. (118 Jahre alt!) Die älteste Person der Provinz Posen ist sicherlich die in Darmow bei Meseritz lebende Arbeiterin Hedwig Stawna, die am 15. Oktober 1794 geboren ist. Sie hat ihr ganzes langes Leben hindurch schwer gearbeitet und war noch im letzten Herbst mit Kartoffelarbeiten beschäftigt. Seit einigen Wochen liegt die alte Frau insolge Schlaganfalls zu Bette. Seit einer Reihe von Jahren bezieht Frau Stawna die gesetzliche Altersrente; Angehörige besitzt sie keine, alle sind ihr im Tode vorangegangen.

### Sokalnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1912.

— (Aus Anlaß der Geburt eines Prinzen des königlichen Hauses) haben die Reichs- und Staatsgebäude geflaggt.

— (In dem Bericht über die Volkerversammlung der westpreussischen Land- und Wirtschaftskammer) am Sonnabend ist ein sinnvoller Fehler unterlaufen: Herr Kammerherr von Oldenburg hat gesagt: „Wenn wir zugeben, daß jeder Stationshalter nach eigenem Geschnack kauft, dann brauchen wir keine Viehsucherbeamten mehr“ und hat nicht gesagt „keine Viehsucher mehr“.

— (Von der westpreussischen Feuer-Sozietät.) Von der Direktion der westpreussischen Feuer-Sozietät wird mitgeteilt, daß die sämtlichen Feuerstellen bei der westpreussischen Feuer-Sozietät besteht und daß auf viele Jahre hinaus Vornotierungen erfolgt sind, sodaß es zwecklos ist, sich schriftlich oder persönlich um eine Anstellung zu bewerben.

— (Von der Zeitschrift Ost- und Westpreußen) der vom Verlegerverein für Ostpreußen herausgegebenen illustrierten Zeitschrift für Heimatkunde und Verkehr, ist soden die Weihnachtsnummer erschienen. Hermann Janzen leitet sie durch eine interessante volkstümliche Studie „Weihnachten in altpreussischem Volksbrauch“ würdig ein. Ein tief empfundenes Stimmungsbild einer unserer schönsten Burgruinen gibt W. Sahm in seinem illustrierten Aufsatz „Balga“. Die in weiteren Kreisen noch wenig bekannten Schönheiten der Stadt Mewe, Westpreußen, schildert liebevoll in Wort und Bild der Artikel „Ein malerisches Weichselstädtchen“ von Friedrich Schriever. Bruno Schumacher gibt einen Überblick über „Die Denkmalpflege in Ost- und Westpreußen während des Jahres 1911.“ Karl Wieberneit führt mit seinen Jugenderinnerungen „Rinten, Minge, Windenburg“ in die Stimmung eines stillen Niederungswinkels ein. Der Einzelpreis des ansprechenden Heftes beträgt 60 Pf.

— (Lugaspiermarkt Briesen.) Der Minister des Innern hat genehmigt, daß mit dem Lugaspiermarkt in Briesen am 14. und 15. Juli 1913 eine Loterie verbunden wird und daß 100 000 Loje zu 1 Mark in der ganzen preussischen Monarchie vertrieben werden dürfen.

— (Nach dem Feste.) Das schöne Weihnachtsfest ist vorüber, erloschen der Kerzenglanz des Tannenbaumes, verhaucht die erste laute Freude, und das Alltagsleben tritt wieder in seine Rechte. Die Kriegswolken verzogen sich noch früh genug, daß alt und jung sich den beglückenden Empfindungen hingeben konnten, die gerade dieses Fest hervorruft. Manche kleine Sorge des täglichen Lebens schwand vor der großen Freude des Christ-

festes dahin, der Jubel der Kinder erquidete auch Eltern und Erziehern das Herz. Das war eine Freude, ein Singen und Spritzen, wie es eben nur einmal vorkommt, zu Weihnachten, und die Allen standen dabei und waren selig in der Erinnerung an der Kindheit Tage. Das „Stille Nacht, heilige Nacht“ klang voll und innig durch das deutsche Heim, und wunderbar bei traurigen Tannenbaum, um den sich die ganze Familie versammelt hatte. Denn auch die fernsten Glieder, die, flügge geworden, das Elternhaus verlassen, aber noch kein eigenes Heim gegründet, waren, so weit ihnen vergönnt, heimgekehrt, besonders die „Weihnachtsurlauber“ vom Militär, Jäger, Garbisten, Seeleute usw., die im Straßensilde Thorns aufzutraten; allerdings ist das deutsche Reich doch schon so groß geworden, daß mancher, der in den Kolonien oder in fernen Meeren weilt, nur in Gedanken sich an den Christbaum im Elternhause verlehrt. Ob auch Amor, trotzdem Mars die Stunde regiert, wieder Herzen und Hände unter dem Tannenbaum zusammengefügt, wieder aus den Verlobungsangehen zu ersehen sein. Für die Festtage war das Wetter leidlich günstig, allerdings mehr östlich, als weihnachtlich. Nadelstücken und Schlittschuhe, die vielfach auch nur „bedingt“ geschenkt wurden — wenn wir noch Schnee und Eis bekommen — mußten an den grünen Weihnachtsruhen. In das Frühjahrswetter erinnerte besonders — außer dem Hochwasser von 3,77 Meter, das den Damm vor Wlles Kämpfe überflutete, was im Dezember nicht oft im Jahrhundert vorkommt — der heftige Sturm am zweiten Festtage, der u. a. in die Ziegeleipart einige Ästern triete und das Wasser des Weichselstroms zu hohen Wellen aufpeitschte, sodaß die Fahrt mit der Fähre einer Seefahrt gleich. Der erste Festtag wurde meist in der Familie verlehrt. Am zweiten waren die Gartenrestaurants besser besucht, in deren Konzerten die Weihnachtsstänge noch einmal — loin du bal — ertönten. Auch die Artushof-Konzerte der Kresleschen Kapelle, die gut besucht waren, fanden, nicht nur im Programm, im Zeichen des Tannenbaums. Am zufriedensten mit dem Feste wird das Stadttheater gewesen sein und mit diesem die Kinos und die Singpielhallen, wo mancher Taler der Weihnachtsgratifikation gewechselt wurde oder ganz den Festtag wechelte. Nun ist das schöne Fest wieder vorüber. Möge etwas von der Stimmung sich erhalten für das ganze kommende Jahr und die Mahnungen, die auch die Weihnachtspredigten daran geknüpft haben, recht beherzigt werden!

— (Militärsportlerinnen von der Jahrhundertwende 1813/1913) sind im Papiergeschäft von Meiner, Culmerstraße 15, zum Verkauf gestellt. Sie weisen in farbiger Ausführung sämtlich das Völkerehrenmal bei Leipzig, sowie patriotische Sinnerprüche auf, teils zeigen sie die Köpfe der bekanntesten Persönlichkeiten und Heerführer jener Zeit oder allegorische Gestalten.

— (Der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter, h. D.) feierte am 2. Weihnachtsfeiertage im Nicolai'schen Saale sein 22. Stiftungsfest bei zahlreicher Beteiligung. Der Weihnachtsstimmung war durch einen großen, hübsch geschmückten Christbaum Rechnung getragen, unter dessen Kerzenstimmern sich bald alles fröhlich im Tanze drehte. In einer Pause sprach Fel. Danziger wirtungsvoll einen Prolog, der in der Wohnung gipfelte, allezeit neu zur Fahne des Gemeinereins zu stehen. Durch eine Koffeepause und verschiedene humorvolle Vorträge fand das Fest noch mancherlei Abwechslung und erst in vorgerückter Stunde erreichte es seinen harmonischen Abschluß.

— (Silberhochzeit.) Herr Fleischermeister Rudolf Hauser, Königstraße 27, feiert heute (27. 12.) mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Odeon-Theater.) Im ersten Weihnachtsfeiertage, nachmittags 2 Uhr, fand die Eröffnung des in der Gerechtigkeitsstr. 3, anstelle des alten Großhans Brauerei-Speichers, errichteten Kinematographentheaters statt. Wenn auch die Veranstaltungen, denen das Gebäude dient, mit denen des altgriechischen Odeons wenig Gemeinsames haben, so ist doch verkehrt worden, wenigstens durch die antike Fassade den Namen „Odeon“ zu rechtfertigen. Diese macht denn auch auf den Zuschauer mit dem hübschen Giebelansatz, dem in leuchtender Schrift den Namen „Odeon“ tragenden Fries und seinen vier wichtigen, stark herortretenden Säulen, die, obwohl nicht rein, dem dorischen ähneln, einen sehr vornehmen, ruhig wirkenden Eindruck. Das Innere des Theaters überrascht ebenfalls sowohl durch seine Größe, wie auch durch die künstlerische Aufmachung. Der Raum, der sich besonders durch respektable Höhe auszeichnet, ist durchweg im Empirestil gehalten. Im Hintergrunde befindet sich ein einer Theaterbühne ähnlicher Aufbau, welcher die Leinwand trägt und das (dem Publikum unsichtbare) Orchester aufnimmt. Der Zuschauerraum weist gegen 400 bequeme Sitzplätze auf. Auch die Beleuchtung ist in künstlerischer Weise durchgeführt und befindet sich in Form einer aus zahlreichen Glühlampen zusammengesetzten Kette am Deckengewölbe, während die Sicherheitslampen in matten Rot erstrahlen. Eine Zentralheizung sorgt für genügende Wärme, und zwei Ventilatoren sorgen für ausreichende Lüftung. Das ganze, einem Konzertsaal ähnelnde und für derartige Zwecke wohl ebenfalls geeignete Gebäude, dessen Umbau Herr Baugewerksmeister Michel ausgeführt hat, bedeutet für das an größeren Sälen arme Thorn entschieden eine Bereicherung. Zu wünschen ist nur, daß auch die Vorstellungen dem schönen Rahmen immer entsprechen. Das Programm ist nicht, aber sie hielten sich in annehmbaren Grenzen. Vorzüglich dagegen waren gelungene Aufnahmen von Seemannsguten, jenen zu den Polypentieren gerechneten, pflanzenähnlichen Wesen, die man hier, ohne ein Aquarium zu besuchen, in ihrem ganzen Tun und Treiben beobachten konnte. Sollte das Repertoire auch weiterhin durch Naturaufnahmen, besonders solcher herortretender schöner Landschaften, bereichert werden, so dürfte der Besuch manche angenehme Stunde und Anregung bringen. In anerkennenswerter Weise soll bei dem neuen Theater das Ausstellen der bekanntesten farbigen, unästhetisch wirkenden Plakatlüber unterbleiben. In den Eröffnungstagen war der Besuch sehr stark, wozu nicht wenig die angelegene Lichtreklame an der Hausfassade beigetragen haben mag.

— (Die Vorbereitung auf den Silvesterabend.) Je schwerer die Zeiten, desto größer der Drang nach Erholung und Zerstreuung. Das ist eine sogenannte Binneweisheit. Zeitungsberichte wußten in diesen Tagen zu melden, daß in dem belagerten Adrianopel Theater, Konzerte und Rassechauer überfüllt waren, während dicht vor den Toren der Stadt der Feind seine verderbbringende Arbeit verrichtete. Hieraus zu schließen, wird trotz der über den Balken Europas schwebenden finsternen Wolke das diesjährige Silvesterfest an Frohsinn und Heiterkeit nicht nur feinerlei Ein-

buße erleiden, vielmehr geräuschvoller denn je sich in Szene setzen. Es wäre auch höchst undankbar gegen das ablaufende Jahr 1912 gebandelt, wollten wir es schlechter verabschieden, als jene Vorgänger. Hat es uns doch bis zum Schlusse, trotz mancherlei Beschränkungen, getreulich den Frieden erhalten. Dafür müssen wir ihm dankbar sein. Auch gegen das ablaufende Jahr 1913, dessen Tugenden oder Mängel wir noch nicht kennen, dürfen wir keine unpassende Voreingenommenheit zeigen. Wir haben es höchst, wie es einem Gaste zukommt, zu empfangen. Was es uns bringen wird, ruht in seinem Schoße. Darum müssen wir uns hüten, es gleich bei seiner Geburt vor den Kopf zu stoßen. Es soll sich ja in heiterer Kindheit zu einem gesunden Manne ausbilden, und das könnte es sonst nicht werden. Ergo ist keinerlei Grund vorhanden, vom alten Brauch zu lassen. Die Industrie hat in diesem Jahre, den Zeitläuften Rechnung tragend, Kriegsdrometen und Friedensschalmenen auf den Silbermarktplatz gebracht. Glücklich 12 Uhr wird die Breitenstraße wieder von einer wogenden, frohgestimmten Menge besiedelt sein, und ungezählte Stühle dieser Spiegeltisch-Instrumente werden mit ihrem „Wohlfühl“ die Luft erfüllen. Unter russischer Grenzgarde kann dann angestrengt lauschen, ob die Drometen oder die Schalmenen in der Mehrzahl sind, und seine Schlüsse auf Kriegsluft oder Friedensliebe der Thorer ziehen. So ganz ohne Sturm wird das alte Jahr aber nicht hingehen, das können wir ängstlichen Gemütern schon heute prophezeien. Der Sturm wird sich aber nur gegen das wohlbekannte Silber-Schertzartikel-Geschäft von Julius Wallis in der Breitenstraße richten. Wie uns die Firma versichert, hat sie alle erdenklichen Maßregeln getroffen, um diesem Standzuhalten. Sie hat sich mit den wichtigsten Neuheiten verproviantiert. Alles, was dazu gehört, unserem lieben Mitmenschen einen Schabernack zu spielen, von den altbekanntesten Pannfäden mit Papierfüllung — Marke „Ohne Margarine“ — bis zu den neuesten Pralinen mit Essig, Pfeffer, oder auch Seifenfüllung, von der Anallerbis bis zum Kuch- und Schmecklofen, von der Luftschlange bis zur modernsten Hutnadel für Herrenhüte wartet dort des Huns der Käufer, um in deren Hand ihren ulkigen Zweck gerecht zu werden. Unsere Banken und Sparkassen werden ihre Freude haben, daß der Run diesmal nicht wieder gegen sie gerichtet ist. — (Thorer Stadtblätter.)

Aus dem Theaterbureau: Morgen, Sonnabend ist als Volks-Vorstellung zu ermäßigten Preisen zum letztenmale „Kamerad“ Sonntag Nachmittags wird zu ermäßigten Preisen zum 6. Male „Gusarweibchen“ gegeben. Abends ist zum zweitenmale „Lottichens Geburtstag“ und „Die kleinen Bäume“. Beide Novitäten fanden am Mittwoch eine sehr besitzliche Aufnahme, das Publikum rief nach den Altklüssen die Darsteller immer wieder heraus. — (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Arrestanten. — (Gesunden) wurde ein brauner Lederkoffer mit Inhalt und eine Quittungskarte für Marie Mikolajczak. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. — (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,58 Meter, er ist seit Dienstag um 1,12 Meter gefallen. Bei Schwabowice ist der Strom von 3,89 Meter auf 3,30 Meter gefallen.

Das Weichselhochwasser ist von seinem höchsten Stande von 3,70 Meter am 24. Dezember bis heute bereits auf 2,58 Meter zurückgegangen und hat keinen erheblichen Schaden angerichtet, im Gegenteil ist die Befriedigung der Rumpengebiet von wesentlichen Vorteil. Die Nachricht, daß Fischzucht und geschnittene Weiden fortgesetzt seien, trifft nicht zu, da zu dieser Jahreszeit natürlich jeder Rumpengebiet seine geschnittenen Bestände in Sicherheit gebracht hat. Was fortgeritten ist, war wertloses Gestrüpp und Laub. Auch die Angabe, daß hier Eisglocken auf der Weichsel vorüber getrieben seien, gehört ins Reich der Fabel. Denn auch im russischen Weichselgebiete herrschte in den letzten Tagen keine Temperatur unter Null, und Grundeis bildet sich erst bei einigen Grad Kälte, wenn diese 2 bis 3 Tage anhält. Den Schiffsverkehr hat das Hochwasser nicht beeinträchtigt, da die Rähne jetzt nur durch Schleppdampfer bewegt werden. Allerdings war der Schiffsverkehr kurz vor den Feiertagen ganz schwach.

Podgorz, 24. Dezember. (Stiftungsfeier.) Vom Turnverein. Ein 4. Stiftungsfest wird der Gesangsverein Rudak am Freitag, 27. Dezember, in den Räumen des Gesellschaftslokals zu Rudak begehen. — Der Turnverein hat Trommeln und Pfeifen beschafft. Mit dem Unterricht wird nach den Feiertagen begonnen.

### Kunst und Wissenschaft.

Aber die neue Prüfungsordnung für Tierärzte, die in der Plenarsitzung des Bundesrats am Sonnabend zur Annahme gelangt ist, und die im Sommersemester des nächsten Jahres zum erstenmal in Geltung treten wird, werden folgende Einzelheiten bekannt: In erster Linie ist eine andere Regelung der Prüfungen eingeführt, und zwar in der Art, wie die ärztliche Prüfungsordnung gestaltet ist. An die Stelle des Vorexamens vor dem eigentlichen Staatsexamen werden in Zukunft zwei Vorprüfungen treten. Ferner ist mit Rücksicht auf die erheblich höheren wissenschaftlichen Anforderungen, die heute an den Tierarzt gestellt werden, die Studienzeit um 1 Semester verlängert worden. Die neue Prüfungsordnung erfüllt auch den Wunsch der Tierärzte auf Anrechnung des halben Dienstjahres mit der Waffe auf das Universitätsstudium. Die neue Prüfungsordnung soll mit dem Sommersemester des nächsten Jahres in Geltung treten.

### Wannigfaltiges.

(Zur Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche) bei Leipzig, die am 28. Dezember auf der Grabstätte der 20 000 in der Schlacht bei Leipzig gefallenen russischen Krieger vollzogen werden wird, kommen u. a. der russische Kriegsminister Suchomlinoff und der Kommandant des Leibkavallerie-Regiments nach Leipzig.

(Der Doppelgänger.) Vom verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern erzählt die „Köln. Ztg.“ eine fröhliche Geschichte. Da wohnte in der Reichensackerstraße in München ein Mann, der dem Regenten auf ein Haar ähnlich sah. Gesichtszüge, Bart, Haltung, alles stimmte; Wechselungen konnten nicht ausbleiben. Mit Behagen ließ sich der Doppelgänger auf den Münchener Straßen für den Regenten ansehen, nahm huldvoll ehrfürchtige Grüße entgegen, lächelte leutselig — kurzum tat nicht das Geringste, auch nicht

in der Kleidung, um das Mißverständnis unmöglich zu machen. Aber eines Tages rief die Geduld des Hofmarschallamts. Ein Beamter stellte sich bei dem Doppelgänger ein, und es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Es ist uns im höchsten Grade unangenehm, daß man Sie auf den Straßen für den Regenten anseht, mein Herr.“ — „Mag sein, aber ich kann doch nichts für meine Ähnlichkeit, ich bin nun einmal wie ich bin.“ — „Um, können Sie sich nicht Ihren Bart abnehmen lassen?“ — „Meinen Vollbart? Fällt mir garnicht ein. Aber meinen Vollbart hat kein Mensch zu verfügen außer mir.“ — „Um, jawohl, jawohl! — und prüfend ging der Blick des Beamten über den eben zum Ausgehen gerüsteten Doppelgänger — „wissen Sie was? Dann laufen Sie sich wenigstens einen neuen überziehen.“

(Hauptgewinn der Besatzung eines spanischen Handelsdampfers.) Eine freudige Überraschung ist am Weihnachts-Heiligabend der Besatzung des spanischen Handelsdampfers „Aguafarache“ zuteil geworden, der zurzeit im Hafen von Barcelona vor Anker liegt. Der Kapitän wurde nämlich durch ein Telegramm davon benachrichtigt, daß das Los der Weihnachts-Lotterie, das von den Offizieren und Mannschaften des Dampfers zu gleichen Teilen gespielt wurde, mit dem Hauptgewinn von 800 000 Mark gezogen worden sei. Der Jubel über diese Nachricht war, wie man sich denken kann, außerordentlich groß. Das Schiff wurde illuminiert, und bei einem festlichen Mahle und fröhlichen Trinkgelage feierten Offiziere und Mannschaften dieses seltene Weihnachtsgeschenk.

(Eine Gymnastik-Liga in Petersburg.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die dortige Geheimpolizei einer eigenartigen Liga, die von männlichen und weiblichen Gymnastikern gebildet wurde, auf die Spur gekommen. Nachts nahm sie in sieben Gymnasien in den ältesten Klassen unter großem Aufsehen eine eingehende Hausdurchsuchung vor. In einem Mädchen-Gymnasium wurde eine Anzahl Gymnastiken gefunden und sofort verhaftet. Außerdem wurden zahlreiche heftig gezeichnete Auslassungen über die freie Liebe beschlagnahmt. Sehr eingehend waren die Nachforschungen in dem neben der Wohnung des Ministers für Volksaufklärung gelegenen Gymnasium und speziell in der achten Klasse, die unmittelbar an die Ministerwohnung grenzt. Das Ergebnis dieser Untersuchung, die der Chef der Staatspolizei von Kotten selber leitete, wird streng geheim gehalten. Nach einer Angabe soll es sich um politische Propaganda unter den Gymnastiken handeln, wovon auch die Mädchen teilnahmen, die gemeinsam mit Gymnastiken in den verschiedensten Instituten nächtliche Meetings abhielten. Den wahren Grund wird die Untersuchung ergeben. Im ganzen wurden bisher 60 männliche und weibliche Gymnastiken verhaftet. Die Affäre hat die Petersburger pädagogischen und gesellschaftlichen Kreise in heftige Aufregung versetzt.

(Schredensstat amerikanischer Verbrecher.) Ein schreckliches Verbrechen ist an einem 80 Jahre alten, scharf reidenden Brillantenhändler namens Logue in New York begangen worden. Eindrehen, denen man noch nicht auf der Spur ist, haben durch gräßliche Folterungen verurteilt, demselben das Geheimnis zu entlocken, wo er seine Geldsteine verborgen halte. Da sich der Greis energig weigerte, darüber irgenwelche Aussagen zu machen, so folterten die Banditen denselben und lösteten ihn schließlich. Als man die Leiche auffand, ergab sich, daß dieselbe 17 Messerschnitte aufwies und zwei Schüsse in der Brust. Die Augen und der Mund waren durch ätzende Säure verbrannt. Die Fingerringe hatten die Fäulnis mit glühenden Eisen fast vollständig zerstört, und verbleibende Gliedmaßen waren durch Hammerschläge gebrochen. Die Banditen ließen fast überall Blutspuren zurück. Mit Hilfe der Fingerabdrücke hofft man die Verbrecher feststellen zu können.

### Neueste Nachrichten.

Eine ganze Familie durch Gas vergiftet. Berlin, 27. Dezember. Durch unachtsames Offenlassen des Gashahnes ist die Familie des Rentiers August Maron, der mit seiner Ehefrau und seiner Tochter Hertha im Hause Ebertstraße 22 wohnte, schwer betroffen worden. Alle drei Personen wurden durch Gas vergiftet. Der Vater ist bereits gestorben.

Mordmord an einem Bankkassierer. Erfurt, 26. Dezember. Der Kassierer der Gewerbank in Tennstedt, Gottlieb Koyte, wurde gestern, am ersten Weihnachtsfeiertag, in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die Leiche wies an der Stirn eine klaffende Wunde auf, die vermutlich durch einen wichtigen Schlag mit einem harten Gegenstand beigebracht worden war. Koyte war vollständig bekleidet. Das Geld, das Koyte in der Wohnung aufbewahrt hatte, war verschwunden. Auch verschiedene Einrichtungsgegenstände sind von dem Mörder entwendet worden. Die Tat wurde vermutlich schon am Dienstag verübt. Alle Nachforschungen nach dem Täter sind bisher vergeblich gewesen. Den Behörden ist auch noch vollkommen unbekannt, wer eventuell als Mörder in Betracht kommen könnte. Die Gewerbank in Tennstedt ist ein kleineres Unternehmen, das in der Hauptsache von Handelstreibern in Anspruch genommen wird.

Folgenschwerer Streit. Essen a. N., 27. Dezember. In der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtsfeiertage gerieten einige Begleiter in Streit, in dessen Verlauf zwei von ihnen getötet wurden. Die Täter sind nicht ermittelt.

Ein Opfer seines Berufes. Prag, 27. Dezember. In Teplitz ist im Alter von 44 Jahren Dr. Philipp Matiejowsh, Chefarzt der Aussig-Teplitzer Eisenbahn, an den Folgen einer Infektion gestorben, die er sich bei einer Operation zugezogen hatte. Folgenschwerer Straßenbahnunfall in Rom. Rom, 26. Dezember. Mittwoch früh ereignete sich in Rom ein schwerer Straßenbahnunfall. Auf einem Straßenbahnwagen, der mit Anhänger eine steile Straße abwärts fuhr, versagte die Bremsvorrichtung, die beiden Wagen gerieten ins Rollen, entgleisten und stürzten gegen eine Hausmauer, die arg beschädigt wurde. Der Motorführer wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb, sechzehn Passagiere erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Poincaré Präsidentschaftskandidat. Paris, 27. Dezember. Eine Note der „Agence Havas“ teilt mit: Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen beim Ministerpräsidenten Poincaré Schritte unternahmen, um ihn zu bestimmen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen, setzte sie der Ministerpräsident heute von seiner Einwilligung in Kenntnis.

Paris, 27. Dezember. Die Kandidatur Poincaré für die Präsidentschaft der Republik wird von mehreren Blättern mit Befriedigung begrüßt. Sturmwetter in England. London, 27. Dezember. Ein außerordentlich heftiger Sturm richtete an allen Küsten und im Innern des Landes großen Schaden an. Dächer wurden abgedeckt und mehrere Schiffe an die Riffe getrieben. Ein italienischer Dampfer ist gescheitert, wobei ein Mann der Besatzung ertrank. In Southampton trat die höchste Flut seit 50 Jahren ein. Die Wagen überspülten die Eisenbahn, sodaß die Züge bis zu den Wägen im Wasser fuhren. Auch die Elektrizitätswerke sind überschwemmt. Der Dienst der Straßenbahn ist eingestellt. Viele Straßen wurden überflutet. Die Fußgänger mußten in Booten nachhause gebracht werden. Viele Schiffe sind überflutet.

Ministerwechsel in Rußland. Petersburg, 27. Dezember. Der Minister Matarow, der in dem Kabinett Kozlowgen seit dem November 1906 das Portefeuille des Innern verwaltete und bisher das größte Vertrauen des Zaren Nikolaus genoss, ist gestern, früher als beabsichtigt, von seinem Posten zurückgetreten. Zum Nachfolger Matarow ist der Gouverneur von Tschernigow, Makkalaw, ausersehen. Seine Ernennung steht nahe bevor. Er ist erst 42 Jahre alt und ein kluger und energischer Verwaltungsbeamter. Ein Bruder von ihm ist der bekannte Dumaabgeordnete Makkalaw, der der Fraktion der Kadetten angehört.

Transport türkischer Truppen. Konstantinopel, 26. Dezember. 4000 türkische Soldaten und Offiziere sind von Tripolitanten auf italienischen Transportschiffen in Begleitung des Kreuzers „Barese“ in Affon eingetroffen. Ein Schwester-Schiff der „Titanic“ schwer beschädigt. New York, 26. Dezember. Nach einem Telegramm aus Philadelphia erfolgte gestern in der Delaware-Bucht ein Zusammenstoß zwischen dem großen Dampfer der White-Star-Linie „Oceanic“, einem Schwester-Schiff der „Titanic“, und dem Dampfer „Merion“. Beide Schiffe haben schwere Beschädigungen erhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die „Oceanic“, die Anfang 1899 auf der englischen Schiffswerft von Harlan und Wolff in Belfast von Stapel lief, ist 704 englische Fuß (214,02 Meter) lang, 68 englische Fuß (20,67 Meter) breit und faßt 18,500 Tonnen. Das Schiff kann 410 Personen erster Klasse, 3000 Personen zweiter Klasse, 1000 Personen dritter Klasse und 394 Mann Besatzung führen.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 27. Dezember 1912. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: bedeckt.

Weizen unv., per Tonne von 1020 Kgr. Regulierungspreis 206 Mt. per Januar-Februar 206 Br., 205 1/2, Gd. per Februar-März 207 1/2, Br., 207 Gd. per April-Mai 211 Br., 210 1/2, Gd. per Juni 213 Br., 212 1/2, Gd. hundert 68-713 Gr. 150-169 Mt. bez. rot 616 740 Gr. 168-192 Mt. bez. Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländisch 608-732 Gr. 145-167 Mt. bez. Regulierungspreis 168 Mt. per Dezember 168 Mt. bez. per Januar-Februar 168 Br., 167 1/2, Gd. per Februar-März 169 1/2, Br., 169 Gd. per April-Mai 172 Br., 171 1/2, Gd. per Juni 174 Br., 173 1/2, Gd. Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr. transilvanisch 684-688 Gr. 162-192 Mt. bez. Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 150-175 Mt. bez. Rohzucker. Tendenz: geschäftslos. Mehlendement 88 % fr. Mehlendement 9,30 Mt. bez. in S. Rente per 100 Kgr. Weizen 10,80-10,75 Mt. bez. Roggen 10,40-10,70 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Hamburg, 24. Dezember. Müll ruhig, verzollt 68. Spiritus stetig, per Dezbr. 30 1/2, Gd., per Dezbr. Jan 30 Gd., per Jan. Febr. 29 1/2, Gd. Wetter: bewölkt. Wetteranage. (Mittteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 28. Dezember. Milde, meist neblig, trübe, zeitweise Regen.

Fonds:	27. Dez.	24. Dez.
Österreichische Banknoten	84,60	84,60
Russische Banknoten per Kasse	214,55	214,80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	85	87,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	77,80	77,10
Breussische Konfols 3 1/2 %	85	87,50
Breussische Konfols 3 %	77,80	77,70
Thorer Stadtanleihe 4 %	96,50	96,50
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Bolener Pfandbriefe 4 %	100	99,90
Bolener Pfandbriefe 3 1/2 %	87,40	87,10
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 %	96,50	96,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	86,90	86,70
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	77,50	76
Russische Staatsrente 4 %	—	—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	89,70	89
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905	99,75	99,90
Polnische Pfandbriefe 4 %	90,50	89,90
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	154,70	154,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	120,20	120,10
Deutsche Bank-Aktien	249,40	240,50
Distont-Komm.-Aktien	183	184
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	115	115
Östbank für Handel und Gewerbe-Akt.	119,75	119,10
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	238,75	238,80
Wannsee-Friede-Aktien	173,10	173
Bachumer Gußstahl-Aktien	215,25	215
Luzemburger Bergwerks-Aktien	163	163,25
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	162,75	162,90
Harpener Bergwerks-Aktien	183,90	184
Laurahütte-Aktien	162,75	163
Rheinische Bergwerks-Aktien	260	258,90
Rheinische Bergwerks-Aktien	157,80	157,50
Weizen loco in Newyork	109	—
Dezember	208	206,25
Mai	209,25	209
Juli	—	—
Roggen Dezember	175,25	173,50
Mai	174	173,50
Juli	—	—

Bandbistont 6 %, Lombardinsfuß 7 %, Privatbistont 6 %.

Danzig, 27. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segeter 572 inländische, 644 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 130 Tonnen, russ. 100 Tonnen.

Königsberg, 27. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 21 russ. Waggons, etw. 6 Waggons Mele und 23 Waggons Kuch.

Bromberg, 24. Dezember. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., welcher Weizen mind. 128 Pfd. voll wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mt., do. dunter und rot mind. 128 Pfd. voll wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mt., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 177 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 159 Mt., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 147 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Vloggen mindestens 122 Pfd. voll wiegend, gut, gesund, 163 Mt., do. mindestens 120 Pfd. voll wiegend, gut, gesund, 160 Mt., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 151 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mällezwecken 145-150 Mt., Brauware 160-176 Mt., feinste über Notiz. — Jullererbien 170-175 Mt., Roggware ohne Handel. — Hafer 136-163 Mt., zum Stomum 155-171 Mt., mit Gerst 130-140 Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

### Thorer Marktpreise vom Freitag den 27. Dezember.

Benennung.	mebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,60
Roggen	—	16
Gerste	—	15,40
Hafer	—	16,80
Stroh (Nicht)	—	5
Heu	—	7,50
Kocherbsen	—	22
Kartoffeln	—	24
Butter	50 Kilo	2,20
Roggenmehl	2 1/2 %	—
Mehl (Nicht) von der Meule	1 Kilo	1,80
Baumöl	—	1,80
Rapsöl	—	2,20
Schweinefleisch	—	1,60
Hammelfleisch	—	1,80
Geräucherter Speck	—	2
Schmalz	—	2,40
Butter	—	5,10
Eier	1 Kilo	7,20
Kale	—	—
Breite	—	1,20
Schle	—	2,40
hächle	—	1,40
Kartoffeln	—	1,80
Barfische	—	—
Käuber	—	2,40
Karpfen	—	1,80
Barfische	—	1,20
Weißfische	—	—
Serfische	—	—
Fündern	—	—
Maränen	—	—
Heringe	—	—
Milch	1 Liter	—
Petroleum	—	—
Spiritus	—	—
(denaturiert)	—	—

Der Markt war nur mäßig beschl. Es folgten: Kohlrabi — Mt. die Mandel, Blumenkohl — Pf. der Kopf, Wirkungskohl 5-10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5-20 Pf. der Kopf, Poltskohl 10-30 Pf. der Kopf, Salat — Köpfe — Pf. Spinat 30-40 Pf. das Pfd., rote Rüben — Pf. das Pfund, Polentkohl 30 Pf. das Pfund, Zwiebeln 8-20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10-20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. ein Stück, Meerrettig 10-30 Pf. die Stange, Radishesen — Bd. — Pf. Kürbis — Pf. das Kilo, Apfel 10-25 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40-80 Pf. d. Dtzd., Pflaumen — Pf. das Pfd., Walnüsse — Pf. das Pfd., Birge — Pf. d. Rappfächer, Bienen 4,30-8,00 Mt. d. Stck., Gänse 4,50-9,00 Mt. d. Stck., Enten 4,50-8,00 Mt. das Paar, Fühner, alte 1,50-2,50 Mt. das Stck., Fühner, junge — Mt. das Paar, Tauben 1,10-1,20 Mt. das Paar, Hahnen 4,50-5,50 Mt. das Stck.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 27. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cel. Wetter: Regen. Wind: Nordwest. Barometerstand: 750 mm. Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	27.	2,53	24.	3,70
	Zawichost	—	—	—	—
	Warcchau	27.	1,88	26.	2,01
	Chwalowice	22.	3,80	21.	3,87
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnifau	—	—	—	—	—

28. Dezember: Sonnenaufgang 8,13 Uhr, Sonnenuntergang 3,50 Uhr, Mondaufgang 9,38 Uhr, Monduntergang 11,7 Uhr.

Raucht Nr. 18 J. Borg!

**Hauptmann Wagner und Frau Charlotte Wagner,**  
geb. Strübing,  
beehren sich die Geburt einer Tochter anzuzeigen.  
Thorn den 25. Dezember 1912.

Ihre Verlobung zeigen — nur hierdurch — ergebenst an  
**Dora Fiddecke**  
Dr. phil. Hermann Kusel.

Thorn den 24. Dezember 1912.

**Klara Rothgaengel**  
**Arthur Kelmer**

Verlobte  
Thorn — Danzig-Neujahrwasser,  
Weihnachten 1912.

**Else Standarski**  
**Arthur Wegner**

Verlobte  
Thorn, Weihnachten 1912.

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Bertha Jankowski**  
**Friedrich Gehrmann.**  
Thorn, Weihnachten 1912.

**Ida Kretschmer**  
**Alfred Wittig**

Verlobte  
Thorn, Weihnachten 1912.

**Bekanntmachung.**  
An unserem Lyzeum und Ober-  
lyzeum ist eine  
**Oberlehrerstelle**

zu besetzen.  
Gebraucht wird die Bebrrechtigung in Deutsch, Geschichte u. evangelischer Religion.  
Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mark. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilig für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgegebene Satz, der 3. J. jährlich 800 Mark beträgt, gewährt.  
Alterszulagen werden in 7 dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten 3 Stufen mit je 700 Mk., in der 4. bis 7. Stufe mit je 600 Mark gezahlt.  
Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 20. Januar 1913 an uns einzureichen.  
Thorn den 24. Dezember 1912.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Am 28. Dezember d. Js.,  
vormittags 11 1/2 Uhr,  
sollen auf hiesigem Güterbahnhofe:  
**300 Zentner**

**Stückkohlen**  
öffentlich an den Meistbietenden gegen  
sofortige Barzahlung verkauft werden.  
Thorn, Hbf., 24. Dezember 1912.

**Königliche Güterabfertigung.**

**Königl. Klassen-**  
**preuß. Lotterie.**

Zu der am 13. und 14. Januar 1913  
stattfindenden

**Ziehung**  
der 1. Klasse 228. Lotterie sind

1 1 1 1 1  
1 2 4 8 16  
zu 40 20 10 5 Mark  
zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

Sin an das Preisprechen unter  
**Nr. 947**

angeschlossen.  
**H. E. Leyser Nachf.,** Breitestr. 39.

Der nächste  
**Kontrollassistenten-**  
**Sursus**

beginnt bei genügender Beteiligung am  
**15. Januar 1913.**

Dauer 6 Wochen. Unterrichtsgebühr  
20 Mark. Anmeldungen nimmt noch  
entgegen  
**Mollereilehranstalt Braust,**  
Bezirk Danzig.

**Düsseldorfer**  
**Punsch - Elixenzen**

empfehlen  
**A. Mazurkiewicz**

**Gustav Wunsch**  
im Alter von 78 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetäubt an  
Thorn-Moder den 27. Dezbr. 1912  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Sonntag  
den 29. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom  
Trauerhause, Ulmenallee 7, aus statt.

**Königl. Klassen-**  
**preuß. Lotterie.**  
Zur 1. Klasse 228. Lotterie.  
Ziehung 13. u. 14. Januar 13,  
habe abzugeben:  
1 1 1 1 1  
1 2 4 8 16  
zu 40 20 10 5 Mark.  
Porto besonders.  
**Alberty,**  
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,  
Culm a. W.

**Verreist**  
bis zum 5. Januar.  
**Zahnarzt Meisel.**

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Opitz.**

**3**  
neue humoristische  
Thorner Neujahrskarten  
mit ulkigen  
Versen und Zeichnungen.  
von  
**A. Wagner,** Heiliggeiststr. 10.  
„Die böse 13“, „An Loretta“,  
„Was ist ein Thorner  
Dirnet?“

**Cand. phil.**  
erteilt Nachhilfestunden in allen Fächern.  
Anfragen unter B. 100 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Konservatorisch gebildete,**  
**junge Dame,**  
mehr. Jahre im Ausland gewesen, erteilt  
Klavier- sowie englischen u. französischen  
Unterricht. Erstklassige Referenzen. Zu  
erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“!

Besseres, junges Mädchen möchte den  
Vormittag über  
**kochen lernen,**  
Privathaus bevorzugt. Gefl. Ang. u. E.  
B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Grüne Heringe**  
frisch eingetroffen.  
**Hamburger Fisch - Räuherei,**  
Coppernitsstr. 19, Telefon 525.

**Stellengesuche**

**Hausverwalter**  
sucht von sofort oder später Stellung, evtl.  
als Portier. Anfragen erbeten an  
**Gebr. Pichert.**

**Tanzgeiger**  
sucht für Sonnabend u. Sonntag abends  
Beld. Zu erf. in der Gesch. d. „Presse“.

**Stellenangebote**

**Ältere Tischlergesellen**  
auf Möbelarbeit stellt sofort ein  
**G. Mondry,** Tischlermeister.

**Schlossergesellen,**  
**Schlosserlehrlinge**  
steht ein nach Neujahr.  
**Georg Doehn,**  
Fabrik für Eisenkonstruktion.  
Einen zuverlässigen

**Rutscher**  
für ein Pferd verlangt sofort  
**A. Ullmann,** Badgoyz.

**Jüngere Aufwartemädchen**  
von sofort gesucht  
Breitestr. 8, 2.

**Vorschuß - Verein zu Thorn,**  
e. G. m. u. S.  
Wegen Inventuraufnahme bleibt unsere Kasse  
am 31. d. Mts. geschlossen.

**Hengstförmung im schlesw. Pferdezüchterverband.**

Vom 21. bis inkl. 25. Januar 1913 findet die große  
**Hengstförmung**

im Zuchtgebiet des Verbandes Schleswiger Pferdezüchtervereine  
(Raltblut) in Tondern, verbunden mit einer Prämierung  
und einem Hengstmarkt, statt.

Zur Vorführung gelangen ca. 300 Hengste, von denen ein  
großer Teil zum Verkauf gestellt wird.

Die Geschäftsstelle des Ver-  
bandes Schleswiger Pferdezüchter-  
vereine in Schleswig, Königstr. 24,  
Telephon Nr. 586 (während der  
Abreise im Hotel Stadt Hamburg,  
in Tondern)

erteilen jederzeit nähere Auskunft und verenden auf Wunsch die Ver-  
zeichnisse der angemeldeten und verkauften Hengste vom 10. Januar ab.  
Die beiden Korporationen sind evtl. auch bereit, bei etwaigem  
Kauf auf der Förmung kostenlos behilflich zu sein.

Die Hengstförmungskommission.

**1913**

**Neujahrskarten**  
in modernen Mustern empfehlend zu soliden Preisen  
:: Bei prompter Lieferung die ::

**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Katharinenstr. 4, Thorn, Katharinenstr. 4.

**Wirkliche Kenner**

bevorzugen die erstklassigen  
**Spezialmarken**  
des  
**Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses**  
**Gust. Ad. Schleh Nachf.,**  
Breitestr. 27, Neubau der Rathapotheke.

**Tüchtige Buchhalterin**  
von sofort oder 1. Januar gesucht.  
Angebote unter H. R. 100 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Empfehle** Wirtin, Köchinnen, Mäd-  
chen s. alles. Suche aufs  
Band Mädchen für alles und Anechte.  
**Wanda Kremen,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Bäckerstr. 11.

**Empfehle** Anechte, Kutscher mit  
langjähriger Erfahrung.  
Suche Mädchen für Land und Stadt.  
**Laura Hroczkowski,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Coppernitsstraße 24.

**Empfehle** Mädchen für alles. Suche  
E. Mädchen auch aufs Band. **Emilie  
Pohl,** gewerbsmäßige Stellenvermit-  
lerin, Thorn, Bäckerstr. 47, Hof, parterre.

**Suche** Köchinnen, Stuben- u. Allein-  
mädchen, sowie Anechte für  
Thorn, Berlin, Westenburg, andere  
Städte und Güter. **Emma Totzke,**  
verehel. **Mitschmann,** gewerbsmäßige  
Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29.

**Berette**  
**Köchin oder Stütze**  
per 1. Januar, auch durch Vermittlung,  
gesucht. **Bachstraße 17, 2 Tr.**

**1 junges Mädchen,**  
möglichst von Bande, zum 1. 1. sucht  
**Baermer,** Brombergstr. 96.

Von sofort gesucht  
**junges Mädchen,**  
nicht unter 20 Jahren, mit deutlicher  
Handchrift für die Expedition. Nur zu-  
verlässige, junge Mädchen wollen sich  
melden zwischen 12-2 Uhr.  
**Dampfwäscherei „Edelweiß“,**  
**Anna Gründer,** Thorn.

**Jüngere, kräftige**  
**Frau oder Mädchen,**  
sauber und zuverlässig, zum Wäschelegen  
und -Köllen sofort gesucht.  
**Dampfwäscherei „Edelweiß“,**  
**Anna Gründer,** Thorn.

**Eine Frau**  
zum Flachsenpülen verlangt  
**A. Frelning,** Mauerstraße.

**1 zuverl., jüngere Aufwarterin**  
wird von sof. gesucht. **Mittl. Markt 21, 1.**

**Fuchswallach**  
(Häufig), geritten und gefahren, für  
mittleres Gewicht, steht preiswert zum  
Verkauf.  
**Treibstube bei Klein-Treibis,**  
**Bahn Hawra Bpr.**

**Möbliertes Zimmer**  
mit Pension, auf Wunsch Klavier u. Gas,  
zu vermieten. **Suchmacherstr. 7, 1, r.**

**2 gut möblierte Zimmer**  
mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel,  
sowie gut möbl. Vorderzim. mit sep. Eing.  
3 u. 2. Stockhöf. vorh., für 1-2 Herren  
passend, p. sof. 3. om. Neuf. Markt 18, 2.

**Verein**  
der Kolonialwarenhandler  
und verwandten Branchen  
in Thorn. E. V.  
**Generalversammlung**  
Dienstag den 7. Januar 1913,  
abends 9 1/2 Uhr,  
im Restaurant **Martin,** Baderstraße.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht.  
2. Kassenprüfung und Entlastung.  
3. Wahl des Vorstandes und Stellver-  
treter.  
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**  
**I. O. G. T.**

**Internationaler Guttemplerorden.**  
Die Loge „Coppernitus“ in Thorn  
begeht am **Sonabend den 28. De-  
zember,** abends 8 1/2 Uhr, im Bürger-  
garten ihre

**Weihnachts-Feier**  
mit  
Konzert, Theater, Vortrag und Tanz.  
Freunde und Gönner der Loge sind  
herzlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

**Germania-Saal,**  
Wellenstr. 106.  
**Sonabend**  
den 28. Dezember 12:  
Großer  
**Witwen-Ball**

— Eintritt frei! —  
Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Paul Kurzbach.**

**Eisbahn.**  
Meine schöne, große  
**Eisbahn**  
ist unter günstigen Bedingungen  
zu verpachten.  
**Viktoria-Park.**

**Befehlungen,**  
Reparaturen, sowie Neuverfertigung von  
Schuwaren jeglicher Art bei billigster,  
schnellster und sauberster Ausführung.  
**Schillerstraße 19.**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten.  
**Zuchmacherstr. 8, part.**

**2 Zimmer,** ein kleines u. ein großes,  
sof. zu vermieten **Culmerstr. 1, 2.**

**Ein Laden,**  
Gerechtigkeitsstr. 2, ist von sofort oder  
später zu vermieten. **Ladeneinrichtung**  
zu verkaufen. Zu erfragen **Culmer  
Chauffeur 54 bei B. Bartkiewicz,**  
Telephon 514.

**Der Laden,**  
von Herrn **Wahdori** bewohnt, ist vom  
1. 4. 1913 zu vermieten.  
**Dopschstr. Heiliggeiststraße 17.**

**Freundl. Wohnung,**  
2-3 Zimmer, helle Küche, Nebengelass,  
ganz renoviert, zu vermieten.  
**H. Sieg,** Elisabethstr. 5.

**4-Zimmer-Wohnung**  
1 Treppe,  
der Neuzeit entsprechend, auch Pferde-  
stall für 3 Pferde, von sof. zu vermieten.  
**Kirste, Mauerstraße 4.**

**Stube und Küche**  
zu vermieten **Strobandstr. 24.**

**Schöne Kellerräume,**  
hell und trocken, als Werkstätte oder Lager-  
raum, von sof. 3. verm. Gr. Baufläche,  
an einer Hauptstraße gelegen, zu ver-  
kaufen. **P. Gehrz,** Wellenstr. 85.

**Wohnungsgesuche**

Zu mieten gesucht  
**ein Laden,**  
ca. 12-16 qm groß, in guter Geschäfts-  
lage per jetzt oder später. Ang. u. E. D.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gelucht von 2 Damen

**2-3-Zimmerwohnung.**  
Angeh. mit Preisang. u. S. K. 17  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**1 Lokal,**  
ca. 200 qm groß, am  
alten Markt, in der  
Breiten- resp. Elisabeth-  
straße von sofort oder  
später zu mieten gesucht,  
eventl. Kauf des Grund-  
stückes nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter **T. G.**  
27 an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**Landwehr-Verein**  
Thorn.  
Montag den 30. d. Mts.,  
abends 8 Uhr,  
findet im großen Saal des Schützen-  
hauses für die Mitglieder, deren Ange-  
hörige und eingeladene Gäste ein

**Wurst- u. Gessen**  
mit **Bozetränken** und **Tanz** statt.  
Vorher pünktlich 8 Uhr:

**Weihnachtsbesprechung der Militär-  
Waisenkinder.**  
Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
Sonabend den 28. Dezember, 8 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
Zum letzten male!

**Kaiserkunst,**  
Schauspiel von Stein und Schöngn.  
Sonntag den 29. Dezember, 3 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
Novität!

**Luzusweibchen,**  
Operette von Max Gabriel.  
Abends 7 1/2 Uhr: 44. Abomm.-Vorstellung!  
Novität!

**Lothar's Geburtstag,**  
Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma.  
Hierauf:  
Novität! **Die kleinen Tümmel,**  
Operette in 2 Akten von Louis Varney.

**Goldener Löwe,**  
Thorn-Moder.  
Heute, Sonnabend,  
von 8 Uhr ab:

**Familienfränzchen**  
Seden Sonntag,  
von 4 Uhr ab:

**Tanzfränzchen**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**H. Preuss.**

Für Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.  
— Telefon 383. —

**Evangelische Gemeinschaft,**  
Thorn-Moder, Bergstr. 57.  
Sonntag den 29. d. Mts.,  
vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt, vormittags  
11 Uhr: Sonntagschule, nachmittags  
3 1/2 Uhr: Weihnachtsfeier des Jugend-  
bundes verbunden mit Vorträgen und  
Defamationen.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.  
**Brediger Str. 4.**

**Thorner evangelisch-kirchlicher**  
**Blutkreuzverein.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung.  
Dienstag (Silvester), abends von 9 Uhr  
an: Silvesterfeier.

Mittwoch (Neujahr), nachmittags 3 Uhr:  
Versammlung in der Aula der Mädchen-  
Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang  
Gerechtigkeitsstr.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Christl. Verein junger Männer**  
Suchmacherstraße 1.  
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung,  
abends 8 Uhr: Ältere Abteilung.  
Dienstag (Silvester), abends 9 Uhr:  
Silvesterfeier in der Aula der Mädchen-  
Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang  
Gerechtigkeitsstr.

Mittwoch (Neujahr), nachmittags 5 Uhr:  
Jugendabteilung, abends 8 Uhr:  
Ältere Abteilung.

Heute, Sonnabend:  
**Leber-, Blut-, Grüt-**  
**wurst, Wurstsuppe.**

**Königsberger Rinderherd.**  
**Laechel,** Strobandstraße.

**Lose**  
zur Lotterie der großen Berliner  
Ausstellung 1912, Ziehung am  
31. Dezember d. Js., Hauptgewinn  
1. W. von 10 000 M., 1. W.,  
und zu haben bei

**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Heiraten Sie nicht**  
bevor über zufünft. Verlon und  
Familie, ob. Mittgl. Vermögen,  
Blut, Vorleben u. genau infor-  
miert sind. **Distrikts Spezial-**  
**Auskünfte überall.**

**Welt-Auskünfte „Globus“**  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.  
— Begründet 1903. —  
Viele freiwillige Dankschreiben.

**Täglicher Kalender.**

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Dezember 1912	29	30	31	1	2	3	4
Januar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der preussische Etat für 1913.

### Ausgleich ohne Anleihe!

Einen Überblick über den Entwurf des preussischen Staatshaushalts für 1913 bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Weihnachtsnummer. Der offiziöse Auszug aus dem Etatsentwurf macht dem Publikum eine Weihnachtsfreude, indem er feststellt, daß der Etat, der in Ausgabe und Einnahme mit 4 595 933 827 Mark abschließt, ohne Anleihe balanciert, während im Etat für 1912 zur Herstellung des Gleichgewichts eine aus Anleihe zu beschaffende Summe von 19 Millionen vorgesehen war.

Folgende Einzelheiten aus dem offiziellen Staatsauszug sind von besonderem Interesse:

### Zuwendungen an Beamte und Lehrer.

An Pensionen für Zivilbeamte sind 108 343 000 Mark veranschlagt, gegen 1912 + 9 618 000 Mark. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 57 077 000 Mark und auf die Justizverwaltung 13 366 000 Mark.

An gesetzlichen Witwen- und Waisengeldern sind 37 292 000 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 1 621 000 Mark. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 14 968 000 Mark und auf die Justizverwaltung 6 558 700 Mark.

Weiter sind an Pensionen und Hinterbliebenenbezügen für die Volksschullehrer und -lehrerinnen vorgesehen: an Pensionen 8 220 000 Mark, gegen 1912 + 800 000 Mark, an Witwen- und Waisengeldern 4 969 000 Mark, gegen 1912 + 290 500 Mark.

Mit Rücksicht auf das durch die hohen Lebensmittelpreise außergewöhnlich gestiegene Unterstützungsbedürfnis der Beamten sind die Unterstützungsfonds für dieselben einmalig insgesamt um 3 000 000 Mark verstärkt worden, nachdem bereits in dem Nachtragsetat für 1912 eine gleiche außerordentliche Verstärkung vorgesehen ist. Von der Summe von 3 000 000 Mark entfallen 2 100 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung, 220 000 Mark auf die Justizverwaltung, 30 000 Mark auf die Bergverwaltung und der Rest von 650 000 Mark auf die übrigen Verwaltungen.

Außerdem sind die Unterstützungsfonds im besonderen Interesse der Assistentenklasse insgesamt um weitere rund 1 000 000 Mark verstärkt worden, wovon rund 600 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung entfallen.

Zu Zuwendungen an Beamte, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, und für Witwen und Waisen dieser und der vorher verstorbenen Beamten sind eingestellt 5 514 000 Mark, gegen 1912 + 2 264 000 Mark. Von der Verstärkung entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 1 100 000 Mark, auf die Justizverwaltung 364 000 Mark und der Rest von 800 000 Mark auf die übrigen Verwaltungen.

## Gräfin Gabi's Unverstand.

Roman von Gertud von Stokmans. (Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

An einen hohen Stuhl gelehnt, folgte er ihrer Schilderung und den kraftvollen, anmutigen Bewegungen ihres Körpers. Mitleid und Sorge regten sich leise in seiner Seele, zugleich aber auch Eifersucht und Unwille, und als sie geendet hatte, sagte er finstern: „Sollten Sie heute wirklich zum erstenmal in Graf Dietrichs Zimmer sein, Gräfin?“

„Nun würde sie ernstlich böse.“ „Wui.“ sagte sie entrüstet, „wie können Sie so häßlich fragen? Sie sind ein absonderlicher Mensch, ein ungläubiger Thomas. Haben Sie jemals Ursache gehabt, an meinem Anstandsgefühl, meiner Wahrhaftigkeit zu zweifeln? Habe ich Sie jemals betrogen, jemals Ausflüchte gebraucht?“

„Früher nicht,“ meinte er zögernd, „aber jetzt, als Fräulein Flotts Stellvertreterin, spielen Sie fortgesetzt mit großem Geschick Komödie, und Ihr Gewissen wird dadurch nicht im geringsten beunruhigt. Vielleicht haben dadurch auch Ihre sonstigen Anschauungen eine Wandlung erlitten.“

„Nein,“ sagte sie, „der Kern meines Wesens ist derselbe geblieben, und das wissen Sie auch ganz genau, Herr von Wardenburg. Meine Fehler und Schwächen liegen auf ganz anderem Gebiet, aber Sie sollten sich selbst von der Richtigkeit meiner Aussagen überzeugen. Kommen Sie mit mir durch den geheimen Gang bis zum Bilde der schlimmen Gräfin, und versuchen Sie, es von innen zurückzuschauen. — Sie werden sehen, daß es unmöglich ist.“

Zu Zuwendungen an pensionierte Volksschullehrer und -lehrerinnen, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, sowie an Witwen und Waisen dieser Lehrer und der vor diesem Zeitpunkt im Amte verstorbenen Volksschullehrer sind 2 350 000 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 313 641 Mark.

### Die Staatschuld

beläuft sich nach der Beilage B zum Etat der Staatsschuldenverwaltung auf 9 901 769 098 Mark, gegen 1912 + 472 895 054 Mark.

Von der Gesamtschuld entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7 536 625 123 Mark und auf die Bergverwaltung 191 702 441 Mark. — In Ausgaben erfordert die Staatschuld: zur Verzinsung (einschließlich der im Laufe des Etatsjahres neu aufzunehmenden Anleihebeiträge) 366 345 860 Mark, gegen 1912 + 17 593 194 Mark, zur Tilgung 59 942 859 Mark, gegen 1912 + 3 052 532 Mark, zusammen 426 288 519 Mark, gegen 1912 + 20 645 726 Mark.

An neuen Anleihekrediten, soweit sie bereits feststehen, sind in Aussicht genommen. 291 000 000 Mark für die bestehenden Bahnen, 25 000 000 Mark zu Maßregeln behufs Bekämpfung der Fleischnot. Der ungedeckte Matrikularbeitrag ist aufgrund der Ansätze im Entwurf zum Reichshaushaltsetat mit 34 486 002 Mark = 85,86 Pf. auf den Kopf der preussischen Bevölkerung in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 987 087 Mark.

### An Ausgaben der zur Durchführung der Reichsversicherung-

ordnung eingerichteten Behörden (Oberversicherungsämter, Knappschafts-Oberversicherungsämter und Versicherungsämter sind insgesamt 3 828 204 Mark (gegen 1912 + 2 053 204 Mark) etatisiert, wovon 1 549 610 Mark (gegen 1912 + 799 610 Mark) durch Einnahmen gedeckt werden. Es ergibt sich also für diese Zwecke ein Nettoschub von 2 278 594 Mark (gegen 1912 + 1 253 594 Mark).

Anlässlich des Inkrafttretens der Angestelltenversicherung erscheinen erstmalig an verschiedenen Stellen des Etats Ausgaben, so insbesondere 200 000 Mark auf dem Etat der Eisenbahnverwaltung und 17 000 Mark auf dem Etat der Bauverwaltung.

### Aus Anlaß der Fleischnot

sind bei verschiedenen Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung teils im Ordinarium, teils im Extraordinarium insgesamt 1 450 000 Mark mehr ausgebracht, die unmittelbar oder mittelbar der Förderung der Viehzucht dienen sollen. Daneben ist zu gleichem Zwecke die bereits oben erwähnte Anleihe von 25 000 000 Mark in Aussicht genommen, von welcher bestimmt sind: 10 000 000 Mark zur Übernahme von Stammanteilen bei gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, 12 000 000 Mark zur Kultivierung der

ostpreussischen staats eigenen Moore und 3 000 000 Mark zu Meliorationsdarlehen, insbesondere für Drainierungen auf Domänen.

## Vom Balkan.

### Die Friedensverhandlungen.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, umfassen die Forderungen der verbündeten Balkanstaaten folgende Punkte: 1) Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die von einem Punkte südlich von Rodosto am Marmarameer bis zur Bai von Malatra im Schwarzen Meer sich erstreckt, mit Ausschluß der Halbinsel von Galipoli. 2) Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres. 3) Verzögerung der Türkei auf alle Rechte auf die Insel Kreta. Die Albanien betreffende Frage überläßt man der Entscheidung der Mächte. Die Forderungen der Verbündeten machten einen peinlichen Eindruck auf die türkischen Delegierten; gleichwohl aber hofft man zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Die Mehrzahl der Delegierten begibt sich während der Verlegung der Friedenskonferenz aufs Land; Danew soll nach dem Kontinent reisen. In der Sitzung am Montag zogen die Türken endgültig ihre Einwendungen gegen die griechischen Delegierten zurück.

Die gesamte türkische Presse ist einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und unlogisch seien. Sie erklärt es vor allem für unmöglich, daß die Türkei Adrianopel abgibt, das, abgesehen von seiner großen strategischen Bedeutung für die Erhaltung der Türkei als europäischer Staat, auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türkei geknüpft sei. Die Blätter weisen den Gedanken zurück, daß die Bulgaren einen Zugang zum Marmara-Meer erhalten oder daß alle Inseln des Archipels an Griechenland abgetreten werden. Derartige Bedingungen würden einem dauernden Frieden nicht nützen. Man glaubt, daß die Verbündeten diese Forderungen als Maximum aufgestellt haben, um schließlich zu einem Vergleich zu gelangen, der auch eine Entschädigung enthalte. — Gegenüber der Meinung des Reuterschen Bureaus über die Friedensbedingungen behauptet „Jeni Gazette“, die Bevollmächtigten der Balkanverbündeten hätten als neue Grenze die Linie Enos-Midia entlang dem Ufer der Ägäis Maritza und Ergene, aber keineswegs die Abtretung aller Inseln verlangt, sondern sich vorbehalten, ein Arrangement zu treffen. Die Forderung eines Regime vor, wie es auf Samos bestünde und werde auf der Regelung der Frage der Staatschuld beharren. — „Ibidam“ meldet, die Forderung werde eine Grenze vorschlagen, die von einem Punkt des Golfes von Saros ausgehe und bis zum Schwarzen Meer reiche, wobei Adrianopel im Besitz der Türkei bleibe; der Rest Thrakiens mit einem Teile Mazedoniens, Saloniki inbegriffen, würde eine autonome Provinz unter der Souveränität der Porte bilden, während Bulgarien nur das Recht eingeräumt werden solle, einen Handelsweg zum Meer zu erhalten, wie Serbien an der Adria. Die Forderung werde jede Entschädigungsforderung zurückweisen.

Der bulgarische Finanzminister Theodorow soll einigen Sobranje-Deputierten erklärt haben, er glaube, daß die Friedensverhandlungen nicht länger als 14 Tage dauern und die erwarteten Ergebnisse erzielen werden. Er sei überzeugt, daß die Lage sich noch vor Jahresluß endgültig klären werde.

Der bulgarische General Sawoff, der unter dem Namen eines Bankiers Kalkschiff in Konstantinopel eingetroffen war, hatte Freitag Nacht und Mittwoch Morgen lange währende Unterredungen mit dem Großvezir. Es soll dabei ein Einverständnis

„Ja, bin überzeugt,“ sagte er, vor dem Bilde der schlimmen Gräfin stehen bleibend, „es gibt doch eine Möglichkeit, diese geheime Tür von innen zu öffnen. Wir haben sie nur nicht herausgefunden. Es ist nicht anzunehmen, daß die schöne Witte die Büchsen hinter sich abbrach, und sich selbst den Rückzug abschnitt, wenn sie sich auf verborgenen Wegen zu ihren galanten Abenteuern begab. Die gesunde Vernunft spricht dagegen.“

„Zu galanten Abenteuern?“ wiederholte Gabi erschreckt. „An solche hätte ich in diesem Falle nie gedacht. Die schlimme Gräfin war eine präde, stolze Natur, und ihr Ruf, der Tradition nach, tadellos. Man weiß ja auch, sie hat nur einen einzigen Mann geliebt, und das war der Oberjägermeister von Wardenburg.“

Der Oberinspektor lächelte spöttisch. „Der Schein trügt zuweilen, Gräfin, und die Moral jener Zeit war eine leichte und laze. Die einsame Schlossfrau von Hellborn verstand es aber, ihre Wünsche und Maßnahmen mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben, und galt darum für unnahbar und stolz. Ob sie es wirklich war, bleibt dahingestellt. Ich wüßte auch nicht, weshalb sie den geheimen Gang mit der Treppe dem Neubau eingefügt hätte, wenn eine derartige Verwendung für sie von vornherein ausgeschlossen war.“

„Wahrscheinlich, um ihre Gäste heimlich zu belauschen und zu beobachten und dadurch Macht über sie zu gewinnen,“ meinte Gabi lebhaft und schnell. „Das wäre freilich auch ein sehr häßliches und niedriges Motiv, aber mit ihrem herrlichen, intriganten Charakter doch eher vereinbar. Nun, vielleicht stimmt

nis über die zukünftige türkisch-bulgarische Grenze und andere Fragen erzielt worden sein. Der Abschluß des Friedens werde als sicher angesehen.

Der türkische Ministerrat hat die Gegenvorschläge formuliert, welche die türkischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz am Sonnabend unterbreiten sollen.

### Um Adrianopel.

Die politischen Kreise Sofias sind einmütig der Ansicht, daß die Übergabe Adrianopels, das, von der bulgarischen Armee belagert, vom Schicksal zum Falle verurteilt sei, eine conditio sine qua non des Friedensschlusses bilde. Die kategorische Erklärung, welche mehrere Parteiführer in der Sobranje-Sitzung am Montag abgegeben haben, lassen über diesen Punkt keinen Zweifel zu.

Zur Frage von Adrianopel meldet der Londoner Berichterstatter des Pariser „Temps“, daß in gewissen Finanzkreisen folgende Lösung angeregt wurde: Adrianopel und seine Umgebung sollen der Türkei verbleiben, da diese aber außer Stande sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsentwädigung zu bezahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel samt Umgebung solange zu besetzen, bis die Kriegsentwädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei schaden, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Der türkisch-griechische Krieg. Das griechische Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Communiqué: Vor Janina fand am Dienstag ein Artilleriegefecht mit Zwischenpausen statt. Es ließ schließlich nach. Die zweite Division, die im Vorpostengefecht war, verließ ihre Stellungen nicht. Der rechte Flügel, der durch die von Athen gesandten Truppen verstärkt war, unternahm mit großem Erfolg einen Rekognoszierungsangriff. In den rekognoszierten Stellungen wurden die Leichen von 120 türkischen Soldaten gefunden.

### Die Erkundungsfahrt der türkischen Flotte.

Ein am Sonntag abgeandtes Telegramm des türkischen Flottenkommandanten besagt: Die ottomanische Flotte hat, um sichere Informationen über die feindliche Flotte zu erhalten, eine Erkundungsfahrt unternommen. Sie traf zwischen Tenedos und Imbros auf eine Division von sechs feindlichen Torpedobootzerstörern, gegen die sie das Feuer eröffnete. Die Torpedobootzerstörer wurden in die Flucht geschlagen, ebenso ein feindliches Unterseeboot. Sodann näherte sich die ottomanische Flotte Tenedos und beschoß die griechischen Positionen. Auch mit einer zweiten feindlichen Flotte entpant sich auf eine Entfernung von 14 000 Yards ein Feuergefecht. Unsere Flotte verhinderte eine Annäherung der feindlichen Flotte. Da es bereits spät war, kehrte sie um, ohne irgend einen Schaden erlitten zu haben. Wegen der großen Entfernung konnte der dem Feinde zugefügte Schaden nicht festgestellt werden. Aber der Zweck der Rekognoszierungs wurde vollkommen erreicht.

### Grausamkeiten der griechischen, bulgarischen und serbischen Banden.

Die türkische Postzeitung in Berlin hat vom Minister des Auswärtigen in Konstantinopel folgendes Telegramm erhalten: Der Kommandant der Pharmak telegraphiert, daß griechische Banden, welche in das in der Nähe von Janina gelegene muslimanische Dorf Kolonjati einrückten, trotz der guten Aufnahme, die ihnen zuteil wurde, die Einwohner ohne Unterscheid des Alters und Geschlechts unerbittlich niedergemetzelt und die Männer verstümmelt und verbrannt haben.

Die Forderung, die vor einem Monat die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Grausamkeiten gelenkt hatte, welche die verbündeten Armeen und die Banden gegen die Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen hätten, hat beschlossen, an die Mächte erneut die Bitte zu richten, sie möchten durch ihre Konsuln eine Kollektuntersuchung über

weder die eine, noch die andere Annahme, und es handelt sich einfach um eine Mode, oder eine Laune. Wir wollen ihr mit einem Verdacht nicht Unrecht tun.“

„Es gefällt mir, daß Sie nur ungern an das Schlimme glauben,“ sagte Wardenburg, immer wärmer werdend, „aber nun versprechen Sie mir auch, auf weitere Entdeckungsreisen zu verzichten. Sie sehen, wie gefährlich sie werden können. Das heutige, peinliche Erlebnis soll Ihnen eine Warnung sein. Es hätte übel ablaufen können.“

„Ja,“ sagte sie, „ich werde mich in acht nehmen und jetzt vorsichtiger sein, aber der Schatz, den die schlimme Gräfin für die Wardenburgs aufgespeichert hat, den muß ich doch noch finden, ehe er in die Hände der Feinde fällt.“

„Nein,“ sagte er heftig, „Vorsicht genügt nicht. Sie müssen Ihre Neugier bezwingen und ganz und gar ablassen von diesen Nachforschungen. Überhaupt, Gräfin, was geht Sie die ganze Sache an? Wie kann dieselbe Sie interessieren? Ich begreife es einfach nicht.“

„Sie begreifen manches nicht,“ meinte Gabi lächelnd, „aber ich habe meine Gründe, und sie sind wichtig genug. Später will ich sie Ihnen anvertrauen, jetzt ist der Moment noch nicht gekommen. Notabene, ich erzählte Ihnen doch schon von dem Autobesuch, der mich am Sonntag überraschte.“

„Ja, ich erinnere mich, er war Ihnen peinlich. Weshalb eigentlich?“

„Des unnötigen Aufwehens und der falschen Deutung wegen, welchen man dem interessanten Vorfall gab. Man hielt den eleganten Besucher des Autos für den reichen Liebhaber des armen Tippfräuleins, und entrüstet sich entsprechend

Die Graufamkeiten, die noch immer verübt würden, entstellen.  
Ein griechisches Schlachtschiff in Auftrag gegeben.  
Das griechische Kabinett hat beschlossen, die Baupläne für das bereits bei der Vulkanwerkstatt in Sestri bestellte Schlachtschiff so abzuändern, daß das Schiff in seiner Offensiv- und Defensivkraft den modernsten Anforderungen entspricht. Es wird nun statt des anfangs beabsichtigten Displacement von 13 000 Tonnen ein solches von 19 500 Tonnen erhalten. Die Hauptarmierung wird aus acht Geschützen von 356 Millimeter Kaliber bestehen, die in vier Türmen in der Mittellinie aufgestellt sind. Die Geschwindigkeit wird von 21,5 auf 23 Knoten erhöht. Die neuen Kontrakte wurden am Dienstag mit Vertretern des „Balkan“ unterzeichnet.

**Aus Serbien.**  
Ein Ukas, durch welchen das Moratorium bis zum 30. März verlängert wird, bestimmt, daß das Moratoriumsgesetz, falls die Demobilisierung früher verfügt wird, noch einen Monat vom Tage der Anordnung der Demobilisierung inkraft bleibt.  
Wie aus Sarid a gemeldet wird, ergaben sich den Serben in Podgor 18 türkische Offiziere und 247 türkische Soldaten, denen von den griechischen Truppen die Rückzugslinie verlegt worden war.

Die Mehrzahl der ausländischen Sanitätsmissionen des Roten Kreuzes, welche der Verwundetenpflege in Serbien oblagen, sind heimgekehrt. Am Montag ist eine 50 Mann starke Sanitätskolonne des italienischen Roten Kreuzes, darunter 10 Internisten in Belg rad eingetroffen, um sich der Pflege von an Typhus, Rheumatismus, Dysenterie und Lungentzündung schwer erkrankten serbischen Soldaten zu widmen. Die Zahl derselben hat sich in den letzten Tagen stark vergrößert.  
Am 28. d. Mts. tritt auf den Eisenbahnlinien Belgrad-Nisch-Zaribrod-Sofia und Belgrad-Nisch-Ustib ein neuer provisorischer Fahrplan in Kraft. Danach geht ein Schnellzug von Belgrad nach Sofia bzw. Ustib um 5 Uhr abends ab, während der Gegenzug um 6 Uhr 31 Minuten früh in Belgrad eintrifft. Der Verkehr zwischen Ustib und Saloniki wird durch einen täglichen gemischten Zug aufrechterhalten.

**Die angebliche Unzufriedenheit in Montenegro.**  
Das Belgrader Regierungsblatt „Samoupravna“ nimmt auf Blättermeldungen Bezug, nach welchen der Thron des Königs von Montenegro infolge der Mißerfolge der montenegrinischen Armee erschüttert sei und zwischen Serbien und Montenegro und seinen Dynastien Eifersucht bestehe. „Samoupravna“ bezeichnet diese Nachrichten als auf Intriguen beruhend, die den Zweck verfolgen, zwischen Serbien und Montenegro Zwietracht zu säen. Beide Königreiche seien treu verbunden, und Serbien sei jederzeit bereit, für die montenegrinischen Brüder und ihren heldenhaften Herrscher, so weit es in seinen Kräften stehe, materielle und moralische Opfer zu bringen.

**Das montenegrinische Pressebureau erklärt ebenfalls die Meldungen ausländischer Blätter über angebliche Unzufriedenheit in Montenegro mit der Dignität für unbegründet und bezeugt die zur Erklärung der Unzufriedenheit angeführten Gründe als reine Erfindung. Ebenso erklärt das Bureau die Blättermeldungen über Intriguen zwischen den beiden Königreichen serbischer Nation für erfunden.**

**Bulgariensches.**  
König Ferdinand hat an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, der folgenden anordnet: 1) Strenge Anwendung aller von der Sanitätsinspektion getroffenen Maßregeln zur Beförderung des Gesundheitszustandes der Armee. 2) Tägliche Übungen mit anschließenden Vorübungen über die militärischen Operationen der Bulgaren und der Türken. 3) Vorsorge für die Unterhaltung der Truppen, namentlich auch durch Spiel der Militärkapellen. 4) Strenge Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Truppen, die allenthalben Muster der Ordnung und der Gesetzmäßigkeit sein sollten, Leben und Eigentum aller Bürger ohne Unterschied der Religion und der Nationalität in gleichem Maße zu schützen hätten und jeder Ausschreitung sich enthalten müßten, die die Ehre des Waffentrags und den guten Ruf des Bulgaren in den Augen des Auslandes kompromittieren könnten.

In der von einer Kommission der Sobranje ausgearbeiteten Antwort auf die Thronrede wird erklärt, die Abgeordneten verfolgten mit Interesse die Friedensverhandlungen in der Hoffnung, daß der abzuschließende Vertrag Bulgarien gerechte

Genugtuung verschaffen werde, und wenn zur Erreichung dieses Resultats die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen als unausweichlich erchiene, sei die nationale Vertretung zur Fortsetzung des Krieges bereit.

In der Sobranje führte Ministerpräsident Geshow aus, der Regierung werde ihre Verantwortung durch die zühende Einmütigkeit und die patriotische Begeisterung des Volkes erleichtert. Leider hätten die Friedensdelegierten ihre eigentlichen Arbeiten noch nicht begonnen. Es sei unzulässig, jetzt die Verpropantierung der belagerten Plätze vorzuschlagen. Da Bulgarien Grund zu der Annahme habe, daß der Friede von den Großmächten aufrichtig gewünscht wird, könne es, wenn der Friede unendlich mache, ebenso sehr auf frische Kräfte der Verbündeten, wie auf die Sympathie mächtiger internationaler Faktoren rechnen. Die Ereignisse bewiesen die Nichtigkeit der Gerüchte, daß der Balkanbund erschüttert sei. Der Friede werde Bulgarien zum einzigen Nachbarn der Türkei machen. Es liege im Interesse der Türkei, den unnützen Krieg mit dem künftigen Nachbar einzustellen und so rasch wie möglich einen dauernden Frieden abzuschließen. Die Sobranje möge überzeugt sein, daß die Regierung alles tun werde, um den Frieden abzuschließen, der unter ungeheuren Opfern Bulgariens erwirkt wird. Nach dem Ministerpräsidenten ergreifen nacheinander die Führer aller Parteien das Wort und billigen rückhaltlos die Politik der Regierung. Die Redner drückten die Hoffnung aus, daß die Friedensverhandlungen in London zum Abschluß eines der großen Opfer des Landes würdigen Friedens führen werden, wobei sie ihren Optimismus auf die Unmöglichkeit einer türkischen Offensive, die unausbleibliche Kapitulation der belagerten Plätze und auf die Ratlosigkeit stützten, welche die Mächte nicht erlangen würden, der Türkei zu erteilen. Wenn jedoch der Frieden nicht abgeschlossen werde, würden die politischen Parteien, wie die Redner ausführten, auch weiterhin der Regierung ihre Unterstützung zur Fortführung des Krieges gewähren. Sie verlangten, daß der Beschluß alles dessen, was die bulgarischen Waffen erobernen, von der Diplomatie des Landes geschützt werde, und daß, wenn die Regierung Konzessionen mache, diese gering seien. Die Diplomatie Bulgariens werde, wenn sie so handle, Europa einen Dienst erweisen, das dann keine Kompensationen auf dem Balkan mehr zu fürchten haben werde. Die Redner erklärten dann, sie müßten, ohne die Bestimmungen des Abkommens zu kennen, welches die Mitglieder des Balkanbundes verbindet, empfehlen, daß die Teilung der eroberten Gebiete auf der Basis des Nationalitätsprinzips geschehe und im Verhältnis zu der Zahl der Truppen und zu den Verlusten, die jeder einzelne der Verbündeten erlitten habe. Die bulgarische Nation verlange für sich, daß Mazedonien in seinen Grenzen ohne Ausschluß von Saloniki ungeteilt bleibe. Unter dieser Bedingung allein würden die Alliierten ihren Bund aufrechterhalten, festigen und von jeder ausländischen Bevormundung freihalten können. Sämtliche Reden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**Das Regierungsblatt „Mir“** wendet sich scharf gegen die bulgareneindliche Haltung der Presse in den verbündeten Ländern und bedauert, daß diese böswillige Art, ein Land gegen das andere auszuspielen, nicht einmal im gegenwärtigen Augenblicke aufgehört habe, da das gemeinsame unternommene Werk noch nicht vollendet sei, und daß gewisse Blätter, die, wenn auch nicht offiziell, so doch genügend verbreitet seien, um die Geister zu beunruhigen, sich unaufhörlich in Insinuationen ergehen, die für Bulgarien, seine Bevölkerung und Armee höchst beleidigend seien. „Mir“ lenkt die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise in den verbündeten Ländern auf die Gefahren, welche die unverantwortliche Presse für das gemeinsame Werk der Entwirrung herauszufeldern könne.

Gegenüber den Meldungen, nach welchen ein Regiment der in Saloniki kantonierenden bulgarischen Truppen nach Serres abgegangen sei, wird festgestellt, daß nur eine Kompanie des 14. Regiments dorthin abmarschiert ist. Ebenso ist es unrichtig, daß der Komarsch der übrigen Truppen aus Saloniki bevorstehe.

**Aus der Türkei.**  
Wie dem Reiterlichen Bureau unter dem 24. Dezember auf indirektem Wege aus Konstantinopel gemeldet wird, sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere der 1. Infanterie-Armee angewiesen worden, binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Er schrak sichtlich, blieb aber stumm und Gabi fuhr fort: „Ich erklärte indessen, Treßenssteins wegen noch nicht abreisen zu können, und blieb einfach hier.“

„Weil Sie ihn lieben?“  
Gabi lachte. „Meine Brüder nehmen das wenigstens an und sind sehr dankt unverständlich, wenn sie auch eine Fortsetzung unserer Beziehungen unter meinem wahren Namen vorziehen würden. Ich meinerseits bestehe aber auf meiner Forderung. Nicht als Gräfin Gartenhausen, sondern als Fräulein Flotts Stellvertreterin will ich meine Werbung und das Geständnis seiner Liebe entgegennehmen. Dann hat es für mich erst den rechten Wert.“

„Oder Unwert“, ergänzte Wardenburg schnell und ingrimmig. „Ich sagte Ihnen schon einmal, daß Treßenssteins Liebe eine Marotte ist, und nur dem Tippfräulein, dem schlichten Bürgermädchen gilt. Vor der Wahrheit wird sie verfliegen, wie Spreu vor dem Winde, und Sie werden nichts davon haben, wie das Nachsehen.“

Wardenburgs Erregung gefiel Gabi, wie es schien. Tausend Teufelschen schauten aus ihren dunklen Augen heraus, und mit scheinheiliger, betrübter Miene sagte sie: „Wie schade, Herr von Wardenburg. Um eine solche Niederlage zu vermeiden, wäre es am Ende besser, ich gäbe dem Grafen gleich als Tippfräulein einen Korb. Dann hätte er das Nachsehen und nicht ich.“

Er sah sie strafend an und sagte unwillig. „Scherzen Sie nicht mit so ernstlichen Dingen, Gräfin, und lassen Sie dieses graufame, kokette Spiel. Der Dietrich Treßensstein ist wirklich zu gut dazu.“

Zu gut?“ wiederholte sie ganz erstaunt. „Sobald behaupteten Sie doch, seine Liebe sei nur

Am Dienstag fand in Konstantinopel eine Versammlung der Minister statt, an der der neue sowie der ehemalige armenische Patriarch und drei armenische Notabeln teilnahmen. Diese erklärten offen, daß der Reformentwurf für Armenien unzureichend sei, da die armenische Nation vor allem internationaler Garantien bedürfe. Die Armenier schlugen eine Reihe von Veränderungen vor, insbesondere die Einhebung eines fremden Gendarmeriedienstes, und empfahlen der Pforte, den Entwurf aufgrund des Vilajetgesetzes von 1880, des Reformentwurfs für die sechs armenischen Vilajets von 1895 und des Mürzberger Reformprogramms für Mazedonien abzuändern. Die Pforte beschloß, auch das armenische Patriarchat zu befragen. Der Minister des Innern hat bereits an dem Entwurf gewisse Änderungen vorgenommen, insbesondere die Ausdehnung der Reformen auf das Vilajet Erzerum.

**Rumänien.**  
Der Finanzminister hat in der rumänischen Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, dem Ministerium des Äußern einen außerordentlichen Kredit von 100 000 Francs einzuräumen zur Auszahlung von Unterstufungen an die in der europäischen Türkei lebenden Rumänen, die durch den Krieg geschädigt worden sind.

In der rumänischen Abgeordnetenkammer verlas der Unabhängige Protopopescu den Text einer an den Minister des Äußern gerichteten Interpellation, in der verlangt wird, der Minister solle das Ergebnis der Schritte mitteilen, welche die rumänische bei der griechischen Regierung unternommen hat wegen der Graufamkeiten und Verbrechen, welche, wie festgestellt, Soldaten des Generals Sapoundzakis sich rumänischen Untertanen in Mazedonien gegenüber haben zuschulden kommen lassen. Die Interpellation wird in drei Tagen verhandelt werden.

**Österreich-Ungarn und Serbien.**  
Die Belgrader „Tribuna“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die auf ein Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abzuleitenden Unterhandlungen von Erfolg gekrönt sein mögen. Das serbische Volk wünschle eine Regelung des Nachbarverhältnisses, da eine reine Rechnung eine gute Freundschaft erhalte.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: Mit Bezug auf die in den letzten Tagen veröffentlichten Belgrader Meldungen über die von Serbien in der Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Konsult in Prizrend und Mitrovica zu leistende Genugtuung geht uns folgende authentische Darstellung zu: Am 21. d. Mts. erstien der serbische Ministerpräsident und Minister des Äußern, Herr Pašitsch, beim österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Herrn von Ugron, kam sofort und spontan auf die Angelegenheit der k. und k. Konsult von Prizrend und Mitrovica zu sprechen und drückte das aufrichtigste Bedauern der serbischen Regierung über die seitens der serbischen Militärbehörden begangenen Mißgriffe aus. Gleichzeitig bat Herr Pašitsch um Aufklärung darüber, welche weitere Genugtuung die österreichisch-ungarische Regierung in dieser Angelegenheit fordere. Herr von Ugron sprach seine Freude darüber aus, daß Herr Pašitsch seinen Wünschen in diesen Fragen durch seinen Schritt zuvorgekommen sei, und teilte ihm zugleich mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung außer dem Ausdruck des Bedauerns der serbischen Regierung eine militärische Ehrenbezeugung durch ein von einem Offizier kommandiertes entsprechendes Detachement anlässlich des Hissens unserer Flagge an den Konsulatsgebäuden in Prizrend und Mitrovica am Tage des Wiederzutreffens der Konsult Prochaska und von Tabo an ihrem Amtssitz verlange. Die beiden letztgenannten Funktionäre hätten bei dieser Zeremonie in Uniform zu erscheinen. Diese Form der Genugtuung müßte behufs Herstellung des Ansehens unserer Konsulatsvertretungen gewährt werden, weil alle im Namen der serbischen Regierung durch den serbischen Gesandten in Wien gegen Konsul Prochaska erhobenen Beschuldigungen, aufgrund welcher das offizielle Begehren um dessen Aberufung gestellt wurde, sich als vollkommen haltlos erwiesen haben, während andererseits die serbischen Militärbehörden in Prizrend und Mitrovica sich mehrere grobe Verletzungen gegen unbeschnittene Sanktionen des internationalen Rechts haben zuschulden kommen lassen. Als Beispiele hierfür seien angeführt: Die am 24. Oktober erfolgte Anhaltung des von Prizrend nach Verisovitsch abgegangenen Konsulats-Postkavaliers durch eine serbische Patrouille, die ihm einen an unser Konsulat in Ueslib adressierten verfolgten

Postfach abnahm; die Umstellung der Konsularämter in Prizrend und Mitrovica mit serbischem Militär, welche Maßnahme einige Zeit hindurch derart gehandhabt wurde, daß dadurch eine vollkommene Lahmlegung selbst der lokalen Amtstätigkeit der beiden Konsulatsverwaltungen war; die am 24. November erfolgte Verhaftung und Festhaltung durch zwei Tage des Honorarbeamten des Konsulats in Prizrend Bekir Sami Efendi; die trotz wiederholter Vorstellungen fortgesetzte Außerachtlassung unseres Schutzes bzw. Affizienrechtes hinsichtlich der von den serbischen Militärbehörden vorgenommenen Durchsuchungen der unter unserem Protektorat stehenden katholischen Kirche in Prizrend und deren Dependenz und dergleichen mehr. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich niemals einer Würdigung der Schwierigkeiten verschlossen, mit denen die serbische Regierung angeht, die Kriegslage sowie der Intransigenz der serbischen Militärkreise zu kämpfen habe. Sie hat darum die Angelegenheit mit sozialer Ruhe und Langmut behandelt, und erst nach genauer Durchführung der Untersuchung und nach vollständiger Klarstellung des Sachverhalts die oben angegebene Genugtuungsforderung gestellt.

Der österreichische Minister des Äußern Graf Berchtold hat sich mit seiner Familie für einige Tage nach Budaun begeben.

**Provinzialnachrichten.**

\* **Hohenkirch, 26. Dezember.** (Weihnachtsfeier. Des Kindes Weihnachtsengel.) Bei der vom Kriegerverein veranstalteten Weihnachtsfeier wurden 160 Kinder mit bunten Düten bedacht. — Das dreijährige Söhnchen des Bahnhofsaufsehers Herrn Mallach kürzte am Heiligabend aus einem Fenster des ersten Stockwerks; soviel bis jetzt zu übersehen, dürfte das Kind außer einem verstaubten Arm keinen weiteren Schaden erlitten haben.

1. **Schweg, 26. Dezember.** (Sturmshäden.) Heute Nacht verhefte ein orkanartiger Sturm die hier überwinternden Schiffer in große Angst. Die Anker lösten sich und die Weichselstähne trieben das Schwarzwasser stromab. Die Fohrzeuge stießen gegen die Pontonbrücke und beschädigten diese derartig, daß der Brückenwärter am Morgen stundenlang mit der Beseitigung des Schabens zu tun hatte. Losgerissene Firmengelder, herabgefallene Schornsteinaufsätze, zerbrochene Fensterscheiben und Blumenstöcke ließen erkennen, wie arg der Sturm in der Stadt gewütet hatte.

e **Freystadt, 26. Dezember.** (Weihnachtsbescherung. Kirchbauverein.) Die Weihnachtsfeier des vaterländischen Frauenvereins für bedürftige Schulkinder, arbeitsunfähige Männer und Frauen fiel diesmal dank der recht zahlreich eingegangenen Spenden besonders reichlich aus. Außerdem konnten auch drei Kriegsveteranen mit Selbstunterstützungen bedacht werden. — Dem Kirchenbauverein in Gubringen ist von der dortigen evangelischen Frauenhilfe 300 Mark und vom Gustav Adolf-Hauptverein in Danzig 150 Mark überwiesen worden. Als Bauplatz zur Kirche ist in der Wüste des Dorfes liegende Kirchenplatz laien- und kostenfrei geschenkt worden.

d. **Strelno, 26. Dezember.** (Auszeichnung.) Auf der Provinzial-Ausstellung in Wolfstein erhielt der Bergwerkverwaltungsverwalter Herr von Wardenburg 2 Ehrendiplome für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Gartenbaues.

**Es ist jetzt die höchste Zeit, für das kommende 1. Vierteljahr 1913 Die Presse**

bei den kaiserlichen Postämtern oder Orts- und Landbriefträgern zu bestellen, falls dies noch nicht geschehen ist. Nur wenn der Postbesitz sofort erneuert wird, hat jeder Bezueher die Gewißheit, alle Nummern des neuen Vierteljahres zu erhalten.

darüber. Daß der Chauffeur mein Bruder sei, glaubte kein Mensch.“

„Und wie verhielt sich die Sache in Wirklichkeit? Sie sprachen neulich nur flüchtig darüber.“

„Meine Brüder hielten in Berlin Familienrat und beschloßen einstimmig, mich zurückzuholen. Erst schickten sie Hellmut als Parlamentär voraus, was ebenso unnütz wie unvorsichtig war, und zwei Tage später erschienen Hans Hermann und Heinz mit dem Auto, um den Beschluß auszuführen.“

Wardenburg wurde ganz blaß vor Erregung. „Wenn ich das bedenke, Ihre Brüder waren hier, — hier in Hellborn, in meiner nächsten Nähe.“

Sie lachte. „Ja, und zwar vorwiegend Thretwegen. Baron Pechold hat, ohne es zu ahnen, den Brei angerührt. Ihre Anwesenheit löst ihnen die größte Besorgnis ein und macht, daß das Maß ihres Unmutes gegen mich überfließt.“

„Was glauben sie denn?“

„Daß Sie mich erkennen und verraten könnten.“

„Sie halten mich also immer noch für einen schlechten Kerl?“

„Nein, aber der Umstand, daß wir zusammen hier sind, kompliziert die ohnehin schon etwas peinliche Lage. Ich habe ihnen aber gesagt, daß sie sich ganz unnötig beunruhigten. Ihre Nähe bringt mir keine Gefahr, sondern sei mir im Gegenteil „Hilfe und Trost“.

„Ist das wahr?“

„Buchstäblich wahr.“

„Und man wollte Sie entführen?“

„So ungefähr. Wenn ich darauf eingegangen wäre, hätten Sie am Montag statt meiner Fräulein Flott vorgefunden.“

Er schrak sichtlich, blieb aber stumm und Gabi fuhr fort: „Ich erklärte indessen, Treßenssteins wegen noch nicht abreisen zu können, und blieb einfach hier.“

„Weil Sie ihn lieben?“  
Gabi lachte. „Meine Brüder nehmen das wenigstens an und sind sehr dankt unverständlich, wenn sie auch eine Fortsetzung unserer Beziehungen unter meinem wahren Namen vorziehen würden. Ich meinerseits bestehe aber auf meiner Forderung. Nicht als Gräfin Gartenhausen, sondern als Fräulein Flotts Stellvertreterin will ich meine Werbung und das Geständnis seiner Liebe entgegennehmen. Dann hat es für mich erst den rechten Wert.“

„Oder Unwert“, ergänzte Wardenburg schnell und ingrimmig. „Ich sagte Ihnen schon einmal, daß Treßenssteins Liebe eine Marotte ist, und nur dem Tippfräulein, dem schlichten Bürgermädchen gilt. Vor der Wahrheit wird sie verfliegen, wie Spreu vor dem Winde, und Sie werden nichts davon haben, wie das Nachsehen.“

Wardenburgs Erregung gefiel Gabi, wie es schien. Tausend Teufelschen schauten aus ihren dunklen Augen heraus, und mit scheinheiliger, betrübter Miene sagte sie: „Wie schade, Herr von Wardenburg. Um eine solche Niederlage zu vermeiden, wäre es am Ende besser, ich gäbe dem Grafen gleich als Tippfräulein einen Korb. Dann hätte er das Nachsehen und nicht ich.“

Er sah sie strafend an und sagte unwillig. „Scherzen Sie nicht mit so ernstlichen Dingen, Gräfin, und lassen Sie dieses graufame, kokette Spiel. Der Dietrich Treßensstein ist wirklich zu gut dazu.“

Zu gut?“ wiederholte sie ganz erstaunt. „Sobald behaupteten Sie doch, seine Liebe sei nur

eine Marotte und keinen Schuß Pulver wert. Er wird also unter meiner Abwesenheit keinen Augenblick leiden. Wenn Sie aber meinen, daß ich den jungen Mann schonen soll, lasse ich den Dingen ihren Lauf und wir werden dann sehen, was geschieht.“

Seine Geduld war zu Ende. „Sie sind ein sphinxartiges Wesen“, sagte er, „und ich glaube, Sie haben kein Herz. Meinemwegen heiraten Sie den Treßensstein, oder lassen Sie ihn laufen, mir soll's egal sein. Ich meine nur, man darf nicht absichtlich Gefühle steigern, die man weder annehmen kann, noch will. Man tut dem Betreffenden damit schweres Unrecht.“

Gabi lachte. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich sie nicht annehmen will?“

„Nun, Sie sprachen doch eben von einem Korb.“

„Ach“, meinte sie, „das war nur eine flüchtige Idee, eine Art von Erwägung, aber ich sehe, wir verwickeln uns beide in Widersprüche und müssen uns trennen. Es ist auch schon spät. Auf Wiedersehen, Herr von Wardenburg, und vielen Dank. Ihre Entrüstung hat mir einen tiefen Eindruck gemacht und ich will darüber nachdenken, wie ich meine Würde und mein Lebensglück gleichzeitig sichern kann.“

14.  
Fräulein Flott kämpfte einen schweren Kampf. Sie wollte Gräfin Gabi, ihre gütige Gönnerin, nicht erzürnen, und gab schließlich doch dem Drängen ihrer Brüder nach, weil diese ein weiteres Zögern von ihrer Seite für unverantwortlich erklärten. Ihre Stellvertreterin war nun schon über fünf Wochen in Hellborn, und ein längeres Verweilen bedeutete ihrer Meinung nach für die eigentümliche junge Dame eine steigende Gefahr. So ent-

schloß Flottchen sich denn wirklich, zu reisen, schrieb an Gabi und den General zu gleicher Zeit, und kündigte ihre Ankunft für den nächsten Sonntag an.

Am Mittwoch Mittag trafen die Briefe ein. Gabi hatte also noch drei volle Tage Zeit, ehe sie abgefaßt wurde. Alles drängte zu einem Abschluß hin, das erkannte sie jetzt selbst, aber diese letzten Tage wollte sie noch recht ausnützen, und ihre Rolle bis zum Schluß mit zielbewusster Klugheit durchzuführen. Nicht nur die Tätigkeit, auch ihre Fähigkeiten steigerten sich noch in dieser Zeit, und ein besonderer Glanz von Reiz, mit einem Hauch von Wahnwitz gemischt, lag über ihrem Wesen, das dadurch noch anziehender und verführerischer erschien als sonst.

Der General von Hasselmann und seine Schwester, die Baroness, beklagten aufrichtig den bevorstehenden Wechsel. Obgleich sie von Anfang an darauf vorbereitet waren, empfanden sie ihn doch als unangenehme Überraschung. Auch das Personal im Wirtschaftsstübel sah Gabi ungern scheiden, weil man durch ihre Abreise einen Gegenstand interessanter Beobachtungen verlor, und Graf Dietrichs Gefühle für das kleine Tippfräulein schwellten unter dem Hochdruck der nahe bevorstehenden, schmerzlichen Trennung zu einer gefährlichen Höhe empor. Was seine zagende Liebe und kluge Vorsicht bisher nicht gewagt hatte, erschien nun berechtigt und notwendig, und Worte drängten sich ihm auf die Lippen, welche zum erstenmal seinen Hoffnungen und Wünschen eine ganz bestimmte Prägung gaben.

Gabi selbst machte ihm die bedeutungsvolle Mitteilung.

(Fortsetzung folgt.)

# Wohlfahrtsnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Dezember. 1911 Flucht des französischen Spions, des Hauptmann Luz aus der Festung Glatz, 1908 Erdbeben auf Sizilien und in Kalabrien, Zerstörung Messina. 1905 † Bischof Dr. G. Wulfschlaeger, apostolischer Vikar im Königreich Sachsen. 1892 † August Lammer in Bremen, bekannter volkswirtschaftlicher Schriftsteller. 1870 Ermordung des Generals Bismarck zu Madrid. 1870 Schlacht bei Langport. 1859 † Lord Macaulay zu Kensington, berühmter englischer Geschichtsschreiber. 1849 † Fürst Herbert von Bismarck. 1773 Aufstand zu Boston gegen die Engländer Beginn des nordamerikanischen Freiheitskampfes. 1706 † Pierre Bayle französischer Freidenker und Dialektiker. 1622 † Franz von Sales, der Heilige, zu Lyon, Stifter des Ordens der Salesianerinnen. 1524 † Johann von Staupitz zu Salzburg, Abt zu St. Peter, der Freund Luthers.

Thorn, 27. Dezember 1912.

(Ordensverleihungen.) Bei dem Übertritt in den Ruhestand ist den Gerichtsvollziehern Schmalz in Schwyz und Köglar in Konitz das königlich preuß. Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

(Personalien.) Den Kreisbau-Inspizitoren, Konzeptionsrat Schmidt in Marienburg und Baumeister Schöden in Strassburg ist der Charakter als Baurat mit dem Range der Räte 4. Klasse verliehen worden. — Dem Postdirektor Gehrmann in Thorn ist ebenfalls der Rang der Räte vierter Klasse verliehen worden. — Bei dem Übertritt in den Ruhestand ist dem Gerichtsstellenreferenten Thomas in Konitz der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

(Mittelmeerreise westpreussischer Landwirte.) Die westpreussische Landwirtschaftskammer nimmt Anmeldungen zu einer Mittelmeerreise im Februar nächsten Jahres entgegen.

## Lothaler Jahresrückblick.

Das Jahr 1912 war ein sehr ereignisreiches und bewegtes: die Reichstagswahlen, das regnerische Erntewetter, die Fleischsteuerung und die aus dem Balkantrübe entspringende Besorgnis vor einem Kriege zwischen den europäischen Großmächten waren die Hauptereignisse, die dem Jahre das Gepräge aufdrückten. Im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen vollzog sich im Januar die Reichstagswahl glatt, da unter den deutschen Parteien wieder eine Einigung, und zwar auf die nationalliberale Kandidatur des Justizrats Schlee-Thorn, zustande gekommen war, welcher auch gleich im ersten Wahlgang mit 546 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt wurde. Es hatten am 12. Januar erhalten: Justizrat Schlee 16140, der polnische Kandidat Rittergutsbesitzer von Scaniecki-Kawra 13913 und der sozialdemokratische Kandidat Maurer Blensowski-Gräubenz 1109 Stimmen. Sehr bedauerlich wurde in weitesten Kreisen der Provinz, daß im Wahlkreise Elbing-Marienburg der bisherige konservative Vertreter dieses Wahlkreises, Kammerherr von Odenburg-Janusch, gegen die in amerikanischen Stil injizierte Agitation des „vaterländischen Wahlvereins“ unterlag; mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen wurde in der Stichwahl der Kandidat der nationalliberalen „vaterländischen“, Stadtschreiber Schröder-Elbing, gewählt. Zu Wahltrampellen kam es in der Stadt Schwyz, als dort am Abend des Wahltages die Verteilung verbreitet wurde, daß der deutsche Kandidat Landrat von Halem gegen den polnischen Kandidaten von Sahn-Jaworski, den bisherigen Vertreter des Wahlkreises Schwyz, gestimmt habe. Da man polnischseits auf das bestimmteste wieder mit dem Siege des polnischen Kandidaten gerechnet hatte, so rief die Enttäuschung große Erregung unter den polnischen Wählern hervor, und in dieser ließ man sich zu Ausschreitungen gegen die deutsche Bevölkerung hinreißen, die sich namentlich gegen die zur Wahlhilfe herbeigeeilten Danziger Hochschüler richteten. Wegen Beteiligung an den Wahltrampellen hatten sich 16 Personen Ende Mai vor dem Schwurgericht Gräubenz zu verantworten. Das Ergebnis des Kriminalprozesses war, daß 7 Angeklagte freigesprochen und 9 des leichten Landfriedensbruchs unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig befunden wurden. Anfang Dezember erkannte die Wahlprüfungskommission des Reichstags die Wahl des Landrats von Halem für ungültig, weil 600 Wahlzettel, welche die Bezeichnung „Abg. von Sahn-Jaworski“ trugen — von S.-J. war auch Landtagsabgeordneter —, zu Unrecht dem polnischen Kandidaten nicht zugerechnet seien, und nachdem infolge dieses Beschlusses Landrat von Halem sein Mandat niedergelegt, ist nun auf den 30. Dezember die Nachwahl zum Reichstage für den Wahlkreis Schwyz anberaumt. Die Wählerliste der Stadt Thorn wie des Landkreises wurde aber im Jahre 1912 noch ein zweitesmal zur Wahlurne gerufen, da in der Stadt die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung und im Landkreise die Ergänzungswahlen zum Reichstage stattfanden. Die Wahlen zum Thorner Stadtparlament verliefen diesmal sehr ruhig, denn die sonst gewohnt vorgehenden Wählergruppen hatten sich über die Kandidatenliste geeinigt; nur im Wahlbezirk Thorn-Moder standen sich zwei große Wählergruppen in heftigem Wahlkampf gegenüber, der erst durch die Stichwahl entschieden wurde. Ebenso nahmen die Wahlen zum Reichstage den gewohnten ruhigen Verlauf. Infolge des ungünstigen und frühen Erntewetters hat auch in unserer Gegend die Futterernte gelitten, und auch die Kartoffeln waren von geringerer Qualität. Das Wetter des Jahres 1912 bewegte sich überhaupt in Extremen. Auf einen Winter, der im Januar und Februar sehr streng war — der kälteste Tag war Sonntag den 28. Januar mit 27 Grad, und auch am Begräbnistage des Professors Boettche, am 5. Februar, herrschte eine so grimmige Kälte, daß der Trauerzug sich auf dem Marische halb auflöste —, folgte ein Sommer, der im Juni und Juli wahre Hitzschlagtemperaturen aufwies — am 25. Juni 35 Grad — und im August und September so anhaltend regnerisches Wetter brachte, daß man aus den Sommerfrischen und Badeorten vorzeitig nachhause flüchtete. Der Herbst war dann trübe und mild, und zum Schluß gab es „grüne“ Weihnachten. Zur Milderung der Fleischsteuerung, eine Folge der vorjährigen Dürre, welche durch den Futtermangel die Landwirte zur Reduzierung der Viehbestände zwang, wurde den meisten größeren Städten des Ostens von der Reichsregierung gestattet, aus Rußland frische Schlachtkühe Schweinefleisch einzuführen. Auch die Stadt Thorn wandte diese Maßnahme gegen die Teuerung an, wofür sich der Magistrat von den Stadtverordneten einen Kredit von 15 000 Mark bewilligen ließ; doch ergaben sich bei der Einfuhr so erhebliche Nebenkosten, daß das russische Fleisch nur um 5—10 Pfennig pro Pfund billiger



Staatsminister von Fleischhauer  
der Nachfolger Dr. von Pischeks  
Staatsminister des Innern  
Dr. von Pischek  
tritt in den Ruhestand  
Zum Ministerwechsel in Württemberg.

In Württemberg hat sich ein Ministerwechsel vollzogen. Der Minister des Innern Dr. von Pischek ist, seinem Ansuchen entsprechend, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste in den Ruhestand getreten. In seine Stelle ist der bisherige Kultusminister von Fleischhauer zum Minister des Innern ernannt worden. Der neue Minister des Innern ist am 15. September 1852 in Stuttgart geboren. 1890

wurde er vortragender Rat, 1895 Ministerialdirektor des Innern. Im November 1900 wurde er bei dem Ausscheiden des früheren Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht zum Wirklichen Staatsrat und Mitglied des Geheimen Rates ernannt. In den letzten Jahren ist er besonders bei den parlamentarischen Verhandlungen über die Verwaltungsreform als Regierungvertreter neben dem Minister des Innern hervorgetreten.

## Mannigfaltiges.

(Der Kaiser) unternahm Dienstag Mittag seinen alljährlichen Christabendspaziergang bei dem er im Parke Gaben verweilt. Kurz vor 12 Uhr verließ er das Neue Palais und ging über Charlottenhof nach Sanssouci. Die ihn dort erwartenden Kinder und Parkarbeiter erfreute er mit Gold- und Silberstücken, die von seinem Adjutanten übergeben wurden. Im Beisein des Hofgärtendirektors Zeininger nahm der Kaiser an Ort und Stelle die neue Profilskizze zur Erweiterung des Parks von Sanssouci in Augenschein und genehmigte das Projekt. Kurz vor 3 Uhr begab er sich in die Kaserne des 1. Garderegiments zu Fuß, um dort an der Weihnachtsbesprechung der Unteroffiziere und Mannschaften der Leibkompanie und der 2. Kompanie teilzunehmen. Es folgte die Besprechung bei Hofe.

(Die neue Bier- und Kino-Kneuer in Berlin) soll nach dem Vorkauser des Magistrats etwa 1 1/2 Millionen Mark ergeben. Das wäre genau soviel, wie der Magistrat Berlin an Beiträgen für gemeinnützige Vereine zahlt.

(Die Rattowitzer Handwerkerbank in Konkurs.) Die Liquidatoren der Handwerkerbank haben nach der „Bresl. Ztg.“ am Mittwoch voriger Woche den Antrag auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Bank beim Amtsgericht Rattow eingereicht. Nach dem Stande der bisherigen Feststellungen über die Lage der Handwerkerbank scheint schon heute festzustellen, daß durch die jahrelange heillose Wirtschaft in der Geschäftsführung des früheren Rentanten Stadtverordneten Ginschel die Bank um einen Betrag von etwa 100 000 Mark geschädigt worden ist. Ginschels Verschwinden erregte seinerzeit Aufsehen.

(Eine resolute Postdame.) In Bichtenau bei Ansbach entsprang ein Zuchthäusler seinem Transporteur. Das Postfräulein Jette Meyer verfolgte auf ihrem Rade den Flüchtling, bis dieser, völlig erschöpft, sich ergab.

(Unfälle bei Weihnachtsauführungen.) bei Bescherungen unterm Weihnachtsbaum usw. sind auch in diesem Jahre aus verschiedenen Orten gemeldet worden, und fast stets war unvorsichtiges Handeln mit Feuer und Licht die Ursache der Unfälle. In einem Dessauer Töchterpensionat fingen die Kleider eines 12jährigen Mädchens, das bei einer Weihnachtsaufführung in einem Kostüm als „Winter“ auftrat, am Weihnachtsbaume Feuer. Das Mädchen erlitt trotz der sofortigen Hilfe schwere Brandwunden. Auch eine Frau zog sich beim Löschen Verletzungen zu. Es kann daher bei Weihnachtsfeiern in den Familien oder sonstwo nur zur Vorsicht gemahnt werden, denn ein böser Zufall oder eine kleine Unvorsichtigkeit kann leicht die Weihnachtsfreude stören.

(Der Zustand des Anarchisten Dalfarro), der in Boulogna einen Selbstmordversuch unternahm, angeblich, um nicht den ihm gewordenen Aufbruch, den König von Italien zu ermorden, ausführen zu müssen, hat sich gebessert. Dalfarro galt

seit langem als exaltiert und unzurechnungsfähig. Er soll ein intimer Freund des Soldaten Masetti gewesen sein, der in Boulogna beim Ausmarsch seines Regiments nach Tripolis vor der Front auf seinen Oberst schoß und diesen schwer verwundete.

(Sabotage in Frankreich?) Im Arsenal von Orient ist Donnerstag an Bord des auf Stapel liegenden Kreuzers „Provence“ an zwei Stellen Feuer ausgebrochen, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Ein Gleiches war bereits im Laufe der vergangenen Woche geschehen. — Dem Marineminister ist von der Seebehörde in Orient mitgeteilt worden, daß der Brand auf dem Panzerschiff „Provence“ auf einen Unfall zurückzuführen sei, der häufig auf Werften vorkomme. Ein Arbeiter habe zufälligerweise ein rotglühendes Niet fallen lassen, das dann einen Balken Berg in Brand gesetzt habe. Das Feuer sei bald gelöscht worden.

(Große Hitze in Südamerika.) Seit drei Tagen herrscht in Buenos Aires eine entsetzliche Hitze, die zwar der Vegetation sehr dienlich ist, aber in der Hauptstadt den Verkehr erheblich hemmt. Es sind bereits zehn Fälle von Hitzschlag vorgekommen.

(Ein gefährlicher Hochstapler), der sich Baron Leopold von Gonda-Haulenberg nannte, wurde durch seine Verhaftung in Buffalo (Nordamerika) unschädlich gemacht. Der „Baron“ hatte sich besonders auf den Heiratschwindel verlegt und bei den titel- und rangreichen Milles Nordamerikas viel Begehrte gefunden, die er dann schimpflich mißbrauchte.

(Das größte Gebäude der Welt.) Der gegenwärtig höchste Wollentzucker Newports, das Woolworth-Gebäude, soll wiederum übertrumpft werden. In Albany hat sich, wie aus Amerika gemeldet wird, eine Gesellschaft mit etwa 50 Millionen Mark Kapital gebildet, um das größte Bürogebäude der Welt zu finanzieren, das auf dem Grundstück der Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft zu New York, Broadway 120, errichtet werden soll. Der Präsident der Gesellschaft ist Gen. T. Coleman du Pont aus Wilmington, Delaware, als Architekt wird Frank M. Andrews, der Erbauer des neuen Hotels McAlpin genannt. Die Kosten des neuen Gebäudes werden, inklusive Grundstück, auf fast 120 Millionen Mark berechnet. Es soll 36 Stock hoch sein, und die Equitable-Lebensversicherungs-Gesellschaft soll vier Stockwerke davon innehaben. Bereits im Laufe des Dezember soll mit dem Bau begonnen werden, und als Zeitpunkt der Vollendung will man den 1. Mai 1914 festsetzen. Der Architekt will es mit allen neuesten und modernsten Verbesserungen ausstatten. Es wird so viel Raum bieten, wie das Gebäude des American Express, das Woolworth- und das Municipal-Gebäude zusammengenommen, jedoch ihm sicherlich kein Bau der Welt den Rang als größtes Bürogebäude streitig machen kann. Oth.

## Humoristisches.

(Motiv.) „Wie, Sie haben von Goethe noch nichts gelesen?“ — „Ne, das eilt ja noch nicht so sehr, der Mann ist ja unsterblich!“  
(Eine tschechische Köchin) kommt in einen Messerladen. Der Messer fragt das nachdenklich dastehende Mädchen einigemal nach ihrem Begehre: Endlich äußert sie ihren Wunsch: „Bitte, geben Sie mir die Verband von die Kuh ihr Kind!“  
(Ein Nigritia): „Ja, Montenegro muß sich durch den Krieg so vergrößern, daß ich hinfort nicht mehr jeden einzelnen meiner Untertanen persönlich kenne!“  
(Ausweg.) Professor: „Weder ein Padträger ist zu sehen, noch eine Droschke; da wird es am besten sein, ich trage die Pakete wieder in die verschiedenen Geschäfte zurück und lasse sie mir in die Wohnung schicken.“

## Gedankensplitter.

Wohltaten verbinden oft die Menschen; wo aber diese nicht vergolten werden können, bleibt zwischen Geber und Empfänger immer eine Kluft, welche wohl Jahr und Tag mit den Säugling-Pflanzen der Anhänglichkeit zudecken, aber nie ausfüllen können.  
Anderjen.  
Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen, Sie wird von außen nicht erlitten, Wenn nicht zuerst sie selbst tief innen In eignen Busen dich besetzt.  
Robert Pruh.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (nach Weihnachten) den 26. Dezember 1912.  
Mittelsächsische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowicz. — Kollekte für den Jerusalems-Verein.  
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.  
Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Reindte.  
Reformierte Kirche. Kein Gottesdienst. Pfarrer Arndt.  
St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Geuer.  
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. (Einführung der gewählten Kelten und Beiräte.) Pfarrer Bielew.  
Evangel. Gemeinde Lufau-Görlitz. Vorm. 10 Uhr in Lufau: Gottesdienst, danach Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Hillmann.  
Evangel. Kirchengemeinde Graf Biedorf. Vorm. 10 Uhr in Biedorf: Gottesdienst. Hierauf Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Pring.  
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Prediger Kramp. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.  
Gemeinde gläubiger Christen (Baptisten), Copernikusstraße 13, 1. Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

**Bekanntmachung.**  
Im nördlichen Krankenhaus steht eine außer Betrieb gebliebene **Wäsche-Bringmaschine** zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt die Fr. u. Oberin.  
Thorn den 21. Dezember 1912.  
Der Magistrat.

**Bahnatelier**  
befindet sich jetzt Breitenstraße 33, bei Kaufmann Seelig.  
Frau Margarete Fehlaner.  
Sonntag, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier.  
Die Angehörigen und Freunde der Mitglieder sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

**Schön schreiben** lehrt gründl. **Maschinenschriften** zu möglichem **Stenographie** Preise!  
**Bücherrevisor Krause,**  
Coppertinsstr. 7, 8.

Herren mit trockenem, sprödem, dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,  
**Kopfschuppen**  
neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: **Wöchentlich** zweimaliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoo** (Patet 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Laufenden bestätigt. **Echt bei Anders & Co., Ad. Majer und J. M. Wendisch Nachf., Drogerien.**

**Hauterèmes,** beste deutsche und französische Fabrikate, ferner:  
**Glycerin**  
**Kaloderma**  
**Kombella-**  
**Gurkencreme**

**Byrolin**  
**Lanolin**  
**Vaseline**  
**Nivea**  
**Liliencreme**  
**Honey-Yelly**  
**Aok-Creme,** alle Arten, sowie

**Toilette-, Haar- und Wundpuder** von **Gustav Lohse, L. Lechner Rogger u. Gallet etc.** empfiehlt

**J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik, 33 Altstadt. Markt 33.

**Verblüffend**  
schnell verschwinden alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, rote Flecke, Mitesser, Pickeln etc. durch Gebrauch von **Stechensperd-**  
**Narbol-Zeichenschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** Madebeul. Borrang à 50 Pf. in Thorn: **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leitz, Adolf Majer, Paul Weher** und **Wunderdrogerie.**

**Millionen** gebraucht gegen **Husten**  
Heiligkeit, Kalorik, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

**Kaiser Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Bräutern verbürgen den sicheren Erfolg. **Neuerst** bekömmliche und wohlgeschmeckende **Bonbons.** Patet 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Thorn bei:

**P. Beydon,** Nachf. J. Lesinski, Otto Jacobowski, Gerberstr., Paul Focks, Wellenstr. 80, Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee, Adolf Tross, vorm. Ferd. Czarski, Briefener Hof in Briesen, S. Wiolnske in Sijewo, E. Chmarzynski in Thorenisch Wapen.

2 gut möblierte Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. **Elisabethstraße 11, 1.**

**Wir vergüten für Depofitengelder** bis auf weiteres:  
bei täglicher Kündigung . . . . . 3 3/4 %  
„ einmonatlicher Kündigung . . . . . 4 %  
„ dreimonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/4 %  
„ sechsmonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/2 %  
**Norddeutsche Kreditanstalt,** Filiale: Thorn.

**Unkündigung** betreffend:  
**Das Recht** auf **Blödsinn** in der **Silvester-** Nacht.



**Erlaß** für den Personenverkehr:  
Die Fußgänger haben sich von heute ab auf sämtlichen Bürgersteigen Thorns in beschleunigtem Tempo auf den Weg zu begeben. Die Anwohner der Gemarkung dürfen den Fahrweg benutzen. Sie haben vom westlichen Markt links in die Breitenstraße einzubiegen, auf dem linken Bürgersteig rechts zu gehen und vor dem Hause **Breitenstraße 34** eine Wendung von 90 Grad zu machen und den Ladeneingang zum **Silvester - Scherzartikel - Geschäft** von **Justus Wallis,** woselbst alle Silvesterkerze gekauft werden müssen, zu benutzen.

Das Publikum der Bromberger Vorstadt hat von der Kerfstraße aus den geplanten Durchbruch durch die Bäder- nach der Windstraße auf der rechten Seite links gehend zu benutzen. Das Publikum ist angewiesen, im Eilschritt und auf kürzestem Wege sich einzufinden. Sollte es den Laden überfüllt finden, so ist es selber daran Schuld.

Blödsinn darf jede be- und unbescholtene Person in der Nacht zum 1. Januar in ihrer Wohnung nach Bedarf ausführen. Beschädigungen be- und unbeweglichen Eigentums sind zu unterlassen. Zerbrechen von Sektgläsern ist strafbar. Hauswirts und unbesetzten Zimmernachbaren bezeige man seine Anhänglichkeit durch reichliche Spenden von Stiefbomben, Nießpulver, Knallerbsen und ähnlichen erfrischenden Dingen. Zur Vereitung von Grog oder Punsch ist nur schwimmender Zucker zu verwenden. Pfannkuchen müssen mit Papierfällung versehen sein. Zum Anbieten benutze man Zigarren mit Einlagen von Stroh, Federn, Watte, Wolle oder Feuerwerkskörpern. Viel zur Erheiterung trägt es bei, auch den Dienstboten reichlich von diesen Erfrischungen anzuwenden.

Mit dem Versehen der Betten zur Beschaffung der für den Anlauf von Scherzartikeln erforderlichen Moneten ist rechtzeitig zu beginnen. Das Versehen von Säuglingen, Windeln und Milchflaschen ist tunlichst zu vermeiden. Bier-, Grog- oder Punschleichen haben nach 12 Uhr Nachts für ihre Fortkommen selbst zu sorgen. Die Hilfe der Feuerwehr darf nicht in Anspruch genommen werden.

Gegen 11.45 Uhr nachts hat sich ein Jeder auf die Straße zu begeben. Mitzubringen sind: Hoher Hut, Kriegsdrometen, Friedensschalmeyen, Tuben, Nebelhörner, Blas- und Knarr-Instrumente. Das Mitbringen von Klavieren ist zu vermeiden. Jede ernste Miene wird mit Ordnungstrafe belegt. Inhaber von schiefen Gesichtern insolge Ziegenpeter, Zahngeschwulst etc. haben ärztliche Entschuldigungszettel mitzubringen.

Herren ist das Tragen von Hutnadeln streng verboten. Punkt 12 Uhr ist zu Ehren des neuen Jahres auf den mitgebrachten Instrumenten der Einzugsmarsch aus dem Tannhäuser von Wagner zu spielen. Falsche Töne sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Zur Aufrechterhaltung der Anordnung wird bei Jedermann das nötige Verständnis für Ordnung vorausgesetzt. Den Anordnungen Betrunkenen braucht nicht Folge geleistet zu werden. Von morgens 6 Uhr an sind die Betten, soweit noch vorhanden, aufzusuchen.

**Jahreseinkommen kann 12-15 000 Mk. erreichen.**  
Gesucht wird geeignete Persönlichkeit zur Leitung unseres Unternehmens für den Bezirk Thorn (keine Versicherung oder dergl.). Branchenkenntnisse nicht erforderlich, da instruktive Anleitung von uns aus erfolgt; infolgedessen auch geeignet für **frühere Landwirte, Beamte oder Militärs a. D.,** die sich für tätig halten, auf kaufmännischem Gebiet Erfolge zu erzielen. Herren, die über 2-5000 Mk. eigenes Barkapital verfügen, wollen ausführliche Angebote mit Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit etc. senden an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Berlin W. 8, unter S. T. 2611.

**Gratis und franko** erhält jeder **1 grosse Dose Keks** für Einsendung von 50 Gutscheinen von **Hansa-Backpulver** **Puddingpulver** **Vanillin-Zucker**

**Tanzlehr - Institut** **F. Held sen.**  
Der nächste Kursus für **Tanz- und Anstandslehre** beginnt Mitte Januar. Anmeldungen in den Buchhandlungen von **Steinert und Golembiewski, Thorn.**

**Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Abteilung Pelzwaren:**  
**Sealbisam-Kragen, Schals und Muffen, echte Fehmützen, Schals und Muffen, echte Fehwannen, Schals und Muffen, Nerz-Murmel-Schals und Muffen, Marke Orenburger, Beisky und Muffen, Zobelmurmel-Schals und Muffen, echte Nerz-Schals und Muffen, echte Persianer-Schals und Muffen, echte Nutria-Kragen und Muffen, blau Schuppen-Kragen und Muffen, echte Skunks-Kragen und Muffen, echte Steinmarder-Kragen und Muffen, schwarze, weisse, graue, modelfarb. Tibet-Schals und Muffen, Skunks-Schuppen-Schals und Muffen, Skunks-Wallaby-Schals und Muffen, Kinder-Garnituren, fertige Herren- und Damenpelze, fertige Damen-Pelzjaketts, fertige Pelzdecken mit Tuchbezug, Angora- und chinesis. Ziegendecken, Jagdmuffen, Kutscherpelerinen, Herren- und Knabenkragen, sowie Mützen, Futter, einzelne Felle in verschiedenen Pelzarten.**  
**Bestellungen nach Mass. Umarbeitungen, Reparaturen** werden wie bisher angenommen.  
**C. G. Dorau, Thorn,** Altstadt. Markt 14, neben dem kaiserl. Hauptpostamt. Gründung 1854.

**Schadloshaltung bei Nichterfolg!**  
Eine ideale, appete. Biste erhalten Damen jedes Alters durch die von deutschem Schürzen-entdeckte **Sulima-Methode.** Kein Fettsatz an Taille und Hüften. Magere, unansehnliche Mädchen erlangen volle, feste Formen. Frauen erlangen schnell Festigung der erschlafften Gewebe. Ueber die Sulima-Präparate liegen von zahlr. Professoren, Aerzten und Aerztinnen die glänzendsten Gutachten vor. Ebenso gehen täglich lobende Anerkennungen aus allen, auch den höchsten Kreisen ein. Die Sulima-Präparate sind in jeder Beziehung absolut unschädlich und garantiert frei v. Arsenik. Der Preis ist sehr mässig: **1 Schachtel Sulima-Tubettencost. 2.75 M., 1 Porzellanopf Sulima-Cremekost. 2.25 M.** Franko Zusendung gegen Einsendung von 5.50 M. (Nachnahme 5.50 M.) Ohne jede Verpflichtung Ihrerseits sende ich kostenlos diskret in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck ein hochinteressantes, mit vielen Photos versehenes Büchlein. Wünschen Sie Zusendung in verschlossenem Kuvert, so sind 30 Pf. für Porto und teilweise Deckung der Unkosten in Marken mitzusenden; ist Ihnen jedoch Zusendung als Drucksache erwünscht, so fügen Sie Ihrem Briefe nur 20 Pf. in Marken bei. Alle Bestellungen und Zuschriften richten man an **Chemiker Kresbach, Niewerle 215** (Prov. Brandenburg). Postcheck-Konto: Berlin Nr. 935. Telefon: Amt Sommerfeld (Bez. Frankfurt, Oder) Nr. 37.

**Karten** zur Jahreswende, in 3 verich. Ausführungen, empfiehlt **A. W. Mettner,** Culmerstraße 15, nahe am Stadttheater.

**Zu verkaufen** **Restaurations-Grundstück** mit mehreren Bäden in bester Geschäftslage zu verkaufen. Anr. u. W. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Photograph. Apparat** mit Stativ, 13x18. **Nivea-Instrument** mit 4teil. Bisslatte (Breithaupt), beides beste Fabrikate, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.**  
**G. i. möbl. Vorderz. u. o. Pent., sep. Ein. u. 1. 1. 3 v. Bäderstr. 39, 2.**  
**3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Altkorb oder Bromberger Vorstadt, zum 1. 4. 1913 zu vermieten. Angebots unter V. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**Gut möbl. Vorder- u. gr. Schlafzim.** mit und ohne Burschengeläch zu vermieten. **Gerberstr. 18, pt. links.**  
**Gleg. möbl. Vorderzim., Schreibz., Gas, sep. Eing., 3. verm. Bräunestr. 18, 2.**  
**Kleines möbl. Zimmer,** Hoch-, zu vermieten. **Zuchmacherstr. 2.**  
**Gutmöbl. ge. W.-Zim. u. 1 Vorderz.,** Pr. 18 M. u. i. 3 v. Gerechstr. 33, pt.  
**1 oder 2 gutmöbl. Zimmer** sof. zu vermieten. **Culmerstr. 2, 2.**  
**Gin möbl. Zimmer** sof. od. später zu vermieten. **Windstr. 5, 1.**  
**Möblierte Wohnung** vom 1. 1. 13. 3. verm. **Gerberstr. 10.**  
**Ein Laden** u. 2 Wohnungen à 3 Zimmer, B.-destube, Entree, Balkon und reichl. Zubehör, von sofort oder 1. Januar zu vermieten. **Czechak, Neustädt. Markt 1.**

**Wohnung,** 6 Zimmer, Badeeinrichtung, Gas, elektr. Licht, Balkon, reichlicher Zubehör, 2. Et., **Seglerstraße 22,** per 1. April zu vermieten.  
**Möbl. Zimm. mit guter Pension** zu vermieten. **Gerberstr. 9a, 1.**  
**Kleines möbliertes Zimmer** zu vermieten **Strobandstraße 16, pt., r.**

**Breitenstr. 24, 2,** ist eine Wohnung von 5 großen Zimmern u. vielem Zubeh. v. 1. 4. 1913 zu vermieten. Zu erfragen dabeifst.

**Wilhelmstraße 7 am Stadtbahnhof** hochherrschafliche Wohnung von 8 Zimm., Zentralheizung, Gas und elektrif. Licht sowie mit reichlichem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näheres dabeifst, part. beim Portier oder Eigentümer A. Neumann in Bräunenthal bei Bromberg, Ziegelstraße, auch nebenbei im Bahnhofs-Hotel.

**Stube und Küche** von sof. zu vermieten **Strobandstr. 24.** Eine größere, im Betriebe gewesene **Schlofferwerkstatt,** speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar. Ist **Kirchhofstr. 54** sofort oder später zu vermieten. Dabeifst ist auch ein **kleinerer Lagerraum,** auch für einen kleinen Betrieb geeignet, von sofort oder später zu vermieten. Beide Räume sind hell.

**Mod. Bergstr. 32,** zu vermieten:  
A. Von sofort oder später 1 oder 2 Bäder, sowie 1 Wohnung (3 Stuben, Küche und Zubehör).  
B. Vom 1. Januar 1913 1 Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör).  
C. Vom 1. März 1913 1 Wohnung (1 Stube und Küche).  
Ankunft erteilen Kaufmann **Adolf Werner, Culmer Chaussee 60,** und der Unterzeichnete **A. C. Meisner, Gerberstr. 12, p.**

**Mehrere Wohnungen** von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.  
**R. Röder, Grandenzerstr. 80 84.**

**Baderstraße 28:** Herrschafliche Wohnung, 4-5 Zimmer, Bad u. Zubehör, freundi. 2-Zimmerwohnung, mit Küche ab 1. 4. 1913 zu vermieten. **Joh. Zenner.**

**4-Zimmer-Wohnung,** der Neuzeit entsprechend, vom 1. 4. 13 ab zu vermieten. **Korsch, Waldstraße 31 a.** 1 Wohn. f. 11 M. monatl. 3 v. Bäderstr. 18.

**Pferdestall** zu vermieten. **Zuchmacherstraße 2.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung.

Von Dr. jur. P o p p e.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Angestelltenversicherungsgesetzes steht vor der Tür. Die Arbeitgeber müssen sich jetzt mit ihren Pflichten für die Beitragsentrichtung eingehend vertraut machen. Denn sie haben bekanntlich die Beiträge für sich und für ihre Angestellten an die Reichsversicherungsanstalt zu zahlen. Zu Verhandlungen sind strafbar. Für die erste Beitragszahlung — erstmalig alsbald nach Ablauf des Monats Januar 1913 — ist besonders hervorzuheben, daß die Arbeitgeber hierbei eine Nachweisung über ihre Versicherungspflichtigen Angestellten und die fälligen Beiträge aufzustellen und vorher oder bei Einzahlung der Beiträge, unter keinen Umständen aber später, an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm, einzusenden haben. Hierzu gelangen jetzt durch die Ausgabeblätter für die Angestelltenversicherung besondere Vordrucke zur Ausgabe, und es liegt im Interesse des Arbeitgebers, sich diese rechtzeitig zu beschaffen.

In die Nachweisung sind die Angestellten in der Reihenfolge der Gehaltsklassen, mit der Klasse A beginnend, einzutragen. Der einseitige Vordruck enthält Raum für die Eintragung von 1 bis 20 Angestellten; kommen mehr als 20 Angestellte in Frage, so werden mehrere einseitige Vordrucke oder Einlagevordrucke — ebenfalls bei den Ausgabeblättern erhältlich — verwendet. Beschäftigten des Monats mehrere Arbeitgeber während des Monats — das wird namentlich bei Privatlehrern, z. B. Klavierlehrern usw., der Fall sein — so können anstelle der eben genannten Nachweise Postkartenvordrucke benutzt werden, die gleichfalls von den Ausgabeblättern ausgehändigt werden. Diese Postkartenvordrucke müssen benutzt werden, wenn die Beiträge für Lehrer und Erzieher, die bei mehreren Familien während eines Monats tätig sind, vierteljährlich eingezahlt werden. Diese vierteljährliche Zahlung ist zulässig nach vorheriger Anzeige an die Reichsversicherungsanstalt. Arbeitgeber, die Angestellte in mehreren Betrieben — Filialen — an demselben oder verschiedenen Orten beschäftigen, können die Beiträge von dem Hauptbetrieb aus zahlen; in diesem Falle müssen sie für jeden Betrieb eine besondere Nachweisung vom Hauptbetriebe aus an die Reichsversicherungsanstalt einreichen. Die behandelten Vordrucke sind außer für die ersten Meldungen auch für die Veränderungsanzeigen zu verwenden. Bei der zweiten und den folgenden Beitragszahlungen müssen die Veränderungen angegeben werden, welche die Abweichung gegen die vorherige Beitragssumme klarstellen. Veränderungen sind dann gegeben, wenn Angestellte aus dem Dienst ausscheiden — Abgang —, in den Dienst neu eingestellt werden — Zugang —, Gehaltsänderungen erfahren, die den Angestellten in eine andere Gehaltsklasse bringen. Bei Beschäftigung des Versicherten durch mehrere Arbeitgeber während des Monats sind Veränderungsanzeigen einzusenden: bei monatlicher Beitragszahlung, wenn es sich um den Wechsel in der Person des Angestellten handelt; bei vierteljährlichen Beitragszahlungen — für Lehrer und Erzieher —, wenn in einem Kalendermonat des Vierteljahres ein Wechsel in der Person des Angestellten oder eine Änderung in dem gezahlten Entgelt eintritt.

Die Veränderungen sind nach Zugang, Abgang und Gehaltsänderung gefondert aufzuführen. Sie sind vor der nächsten Beitragszahlung, spätestens gleichzeitig mit ihr an die Reichsversicherungsanstalt frankiert abzusenden. Sind keine Veränderungen eingetreten, so ist dieses durch Streichung des nichtzutreffenden Vordruckes unter der Kontrollübersicht auf dem Abschnitt der Poststempelkarte zu vermerken.

Im Anschluß daran sei in Erinnerung gebracht, daß die Reichsversicherungsanstalt statt der Verwendung von Marken den Poststempelverkehr zugelassen hat. Vorgefertigt sind für den Fall, daß mehrere Arbeitgeber den Versicherten während des Monats beschäftigen, oder die Beschäftigung nicht den Beitragsmonat hindurch stattfindet. Für die Einzahlung auf Poststempel für die Reichsversicherungsanstalt sind besondere Zahlkarten — rotes Papier — und Gutschriftzettel eingeführt, die der Arbeitgeber bei seiner Postanstalt erhält. Die Gutschriftzettel sind für Konteninhaber bestimmt. Diese können nämlich zur Überweisung der Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt ihre gewöhnlichen Überweisungs- und Scheckformulare benutzen und fügen diesen nur den ausgefüllten Gutschriftzettel bei. Der Gutschriftzettel hat auf der Rückseite denselben Vordruck wie der Abschnitt auf der erwähnten Zahlkarte nämlich die schon erwähnte Kontrollübersicht, die zur Nachprüfung der Beitragssumme dient und auszufüllen ist. Die Einzahlung der

Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt hat der Arbeitgeber in der Versicherungskarte des Angestellten durch Eintragung des Beitrages und Beschriftung seines Namens oder seiner Firma handschriftlich oder durch Stempel zu vermerken

## Arbeiterbewegung.

Die streikenden Arbeiter der Kieler Germania-Werft wollten, nachdem die Differenzen mit der Werkverwaltung behoben sind, am Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen.

Der drohende Zustand im Saarrevier. Bei einer Besprechung, die der Reichstagsabgeordnete C o s m a n n am 25. d. Mts. mit der Bergwerksdirektion hatte, erklärte die Direktion, sie könne aufgrund der nunmehr vorliegenden Abschlüsse eine Steigerung der Löhne mit Bestimmtheit zusage; Voraussetzung sei nur, daß die Leistungen der Bergleute auf der Höhe blieben und daß nicht Störungen der Betriebe eintreten. — Wie seitens des Verbandes der Berliner Arbeitervereine mitgeteilt wird, hat der Generalsekretär Dr. F e i s c h e r am 24. d. Mts. eine Audienz beim Handelsminister Dr. S y d o w gehabt. Dieser habe erklärt, zum Beweise dafür, daß es ihm ernst sei, die neue Arbeitsordnung in einem milden Sinne zu handhaben, habe er eine Erklärung der neuen Arbeitsordnung veranlaßt. Diese werde in der am nächsten Sonntag erscheinenden Nummer des „Bergmanns-Freund“ veröffentlicht; sie sei authentisch und die Grubenverwaltungen hätten sich deshalb danach zu richten. Weiter wiederholte der Minister seine Zusage, daß die Löhne bei steigender Konjunktur weiter steigen sollen, immer aber vorausgesetzt, daß am 2. Januar der Streik auf den Saargebieten nicht ausbricht. Er wies darauf hin, daß auch im November und Dezember die Löhne bereits wieder gestiegen seien. Wenn die Bergleute am 2. Januar die Arbeit fortsetzen, so bemerke der Minister ferner, dann sollten auch in der Leidenschaft gefallene Äußerungen und Entgleisungen vergessen sein. Falls aber die Saarbergleute trotz aller dieser Zugeständnisse den Streik beginnen sollten, dann sei allerdings der Bergfiskus gewillt, den aufgedrungenen Kampf unter allen Umständen auch durchzuführen.

## Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 24. Dezember. (In der Generalversammlung des Lehrervereins) erfolgte zunächst die Vorstandswahl, die eine Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergab, und zwar Lehrer Froese-Silbersdorf 1. Vorsitz, Hauptlehrer Dahmann-Blustowenz 2. Vorsitz, Hauptlehrer Neumann-Schönsee Kassierer, Lehrer Krause-Schönsee als Schriftführer. Ferner wurde beschlossen, vom 9. bis 11. Januar einschließlich bei Herrn Ripper einen Volkswirtschaftskursus abzuhalten. Sämtliche Vereinsmitglieder haben ihre Beteiligung zugesagt. Auch Nichtmitglieder dürfen sich daran beteiligen. Kosten entstehen nicht, da alles frei ist. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird durch ein Festessen der Vereinsmitglieder mit Damen bei Herrn Schreiber (Gesellschaftshaus) begangen werden.

o Briesen, 26. Dezember. (Verschiedenes.) Der Bau der neuen evangelischen Schule und der Turnhalle in der Schönseeer Straße, der von Baugewerksmeister F i n d e l s e n begonnen und von Zimmermeister Günther weitergeführt ist, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Die Schule wird im Herbst 1913 ihrer Bestimmung übergeben werden. — Die in diesem Herbst vollzogenen Ergänzungs- und Ergänzungswahlen sind von der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung für gültig erklärt worden, obwohl nach dem Anekdoten des Stadtverordnetenvorsteher und des Magistratsdringenden außerordentlich schwerwiegende Verstöße vorgekommen sind. Da Unregelmäßigkeiten der vorliegenden Art nach Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Wahlen ungültig machen, haben die mit ihrem Einspruch zurückgewiesenen Wähler beim Bezirksauschuss Klage erhoben. — Lehrer D o d e n h o e f t ist auf die zweite Lehrerstelle in Bismark berufen.

Schönbaum h. Danzig, 24. Dezember. (Eine Spur im Schönbaumer Wald?) Vor dem Schöffengericht in Marienburg fand der Arbeiter Karl K n o c h, den man in Beziehung zum Schönbaumer Mord bringt. Er ist schon 25 mal mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft. Am 11. Dezember hatte sich Knoch auf dem Bahnhof Marienburg verhaftet gemacht. Als Polizeibeamter Hobus ihn festnehmen wollte, hielt er demselben und einigen Bahnbeamten einen geladenen Revolver entgegen. Bei seiner Verhaftung legte er sich einen falschen Namen bei. In seinem Gewahrsam wurden eine Menge Diebeswerkzeuge und zu dem Revolver 28 Patronen gefunden. Auch war sein Anzug mit Blut bespritzt. K. wurde wegen Bedrohung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gleich nach seiner Einlieferung in das Gefängnis wurde der Verdacht rege, daß K. der Raubmörder des Uhrmachers Loesbau in Schönbaum sein könne, da die Beschreibung auf ihn ziemlich paßt und K. nicht sagen will, wo er sich an den Tagen vom 9. bis 11. Dezember aufgehalten hat. Der blutbesetzte Anzug wurde an das chemische Laboratorium nach Berlin geschickt, wo festgestellt werden soll, ob es sich um frisches Menschenblut handelt. K. macht, über den Raubmord befragt, keine Angaben.

Verent, 24. Dezember. (Das Verentter Attentat.) Das im September so großes Aufsehen erregte, hat nun doch für das arme Opfer den Tod gebracht. Man erinnert sich, daß am 18. September im Walde bei Owsitz das achtjährige Töchterchen des Besitzers Brega mit halb durchschnitener Kehle gefunden wurde. Es war das Opfer eines Luchtschäfers geworden, der dann nach längerer Jagd in Oliva als obdachloser Landstreicher aufgegriffen wurde. Es war der 17jährige Schweizerlehrer Franz L e t t e! aus Heimwalde bei Rummelsburg, der auch ein Geständnis der Tat ablegte. Das schwer verletzte Opfer des rohen Menschen schien sich zunächst zu erholen, in der letzten Zeit verschlech-

terte sich das Befinden des Kindes und dieser Tage ist die Kleine leider verstorben. Für den Täter ist die zu erwartende Strafe durch den Tod des Kindes verschärft. Da er jugendlich ist, kommt er nicht vor das Schwurgericht, sondern vor die Danziger Strafkammer.

Altenstein, 24. Dezember. (Verzögerung der Genehmigung zur Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Rußland.) Während bekanntlich den Städten Jüterburg und Nemet die Genehmigung zur Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Rußland erteilt worden ist, hat der Landwirtschaftsminister das Gesuch des Magistrats der Stadt Altenstein abschlägig beschieden. Der Minister erklärt in seinem Bescheide, er könne „nicht anerkennen, daß nach den Fleischpreisen und Fleischverfügungsverhältnissen der Stadt Altenstein sowie nach den Verhältnissen der dortigen Einwohnerschaft ein besonderes Bedürfnis für die Erteilung der Genehmigung zur Einfuhr russischen Schweinefleisches vorliegt.“

Jüterburg, 21. Dezember. (Der letzte Akt.) Auf dem hiesigen Friedhofe fand heute Vormittag in Anwesenheit fast sämtlicher bekannter Persönlichkeiten der Stadt Jüterburg die Beerdigung für den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Kaufmann Oscar de Payre-brune statt. In der Kapelle, die die Massen der erschienenen Trauernden und Neugierigen kaum fassen konnte, widmete der amtierende Geistliche, Superintendent Kuhn von der reformierten Gemeinde, dem Verewigten einen herzlichen Nachruf. Der Geistliche sprach von einem Gespenst, das in Jüterburg zurzeit umgehe und von dem auch de Payre-brune befallen worden sei. Angesichts des Todes aber mühten alle Barmherzigen schweigen. Redner hoffte, daß die Trauenerbe für Jüterburg in Freuden aufgehen möge. Gebet und Segen schloßen die erste Feier.

Posen, 22. Dezember. (Von einem Auto überfahren) wurde die bejahrte Rechnungsratswitwe B e s c h o r n. Als die alte Dame den Königsplatz überqueren wollte, hörte sie ein Automobil daherkommen, das fortgesetzt Warnungssignale ertönen ließ. Angstlich geworden, eilte sie ungeschützt hin und her und lief dann direkt in das Auto hinein. Sie wurde umgefahren und erlitt dabei mehrere Rippenbrüche und eine erhebliche Kopfverletzung. Die Insassen des Autos nahmen sich der Schwerverletzten sofort an und schafften sie nach dem Stadtlazarett, von wo sie später nach dem Diakonissenhause gebracht wurde.

## Sozialnachrichten.

Thorn, 27. Dezember 1912.

(Personalien bei der Justiz.) Dem Landgerichtsrat Schulz in Danzig ist der Charakter als Geheimrat verliehen worden. — Der Rechtskandidat Wilhelm Hennig in Danzig ist zum Referendar ernannt. — Der diätarische Amtsgeschäftsführer Altmann Spittler in Königs ist zum 1. Januar 1913 an das Amtsgericht in Karthaus versetzt. — Der Militärärzter, Feldwebel Gustav Benz in Thorn hat die Assistentenprüfung bestanden.

(Studierende Kaufleute aus Ost- und Westpreußen) weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach (19 aus den Orten Baranowen, Gersz, Danzig, Di. Krone, Platow, Graubenz, Jüterburg, Königsberg, Königs, Langfuhr, Bauth, Märk, Friedland, Pillau, Trift und Joppot. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 509 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1577). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrezeit und sind im Besitz des Ein-Jahres-Immatrikulationszeugnisses. Unter den 331 immatrikulierten Inländern sind 88 Bitturienten von Vollanden und 50 Lehrer. Die Inländer rekrutieren sich aus allen Teilen des deutschen Reiches.

(Eine Rechtskonsultanten-Vereinigung) ist für die Provinz Westpreußen, wie bereits berichtet, vor kurzem gegründet worden. Die Statuten sind zur behördlichen Genehmigung eingereicht. Sobald die Genehmigung erfolgt, findet in Pr. Stargard die Konstituierungs-Versammlung (Wahl des Vorstandes etc.) statt. Außer den zehn Gründern der freien Vereinigung sind inzwischen weitere Beitritts-Erklärungen eingegangen. Da nur Geschlossenheit aller Rechtskonsultanten die Vertretung der Standesinteressen, auch zum Schutze des Publikums, mit Erfolg begleiten kann, sind weitere Anmeldungen an den Gründungsbevollmächtigten H. Schacht, Rechtskonsulent in Pr. Stargard, erwünscht.

(Erledigte Schulstellen.) Lehrstellen an der Volksschule in Braunsfelde, Kreis Graudenz, evangelisch, Meldungen bei dem königl. Kreis-Schulinspektor Herrn Kreuzer in Briesen. Erste Lehrerstelle an der Volksschule in Fuchshöhren, Kreis Marienwerder, katholisch, Meldungen königl. Kreis-Schulinspektor, Herrn Schulrat von Homeyer in Mewe.

## Thorner Stadttheater.

„Lottens Geburtstag.“ Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma. — „Die kleinen Kämmer.“ Operette von Louis Barnay. — „Die Generalrede.“ Lustspiel in 3 Akten von Richard Stowronnet.

Am ersten Weihnachtstage wurde abends, für das Christfest nicht eben eine glückliche Wahl, ein einaktiges Lustspiel von Thoma, „Lottens Geburtstag“ und eine zweiaktige Operette „Die kleinen Kämmer“ — eine bessere Übersetzung wäre wohl „Die Schächten“ — gegeben. Ludwig Thoma hat die Frage der sexuellen Aufklärung zum Gegenstand eines Lustspiels gemacht, das einen alten Gelehrten vorführt, der es für nötig hält, seine Tochter zu deren zwangsläufigen Geburtstag und schließlich sogar deren Verlobten über die Ehe aufzuklären und dadurch fast die Verlobung vereitelt. Die pikante Frage ist im allgemeinen ebenso degent wie geistvoll behandelt; als Kunstwerk ist das Stück

trotzdem nicht hoch zu bewerten. Daß die Sache etwas zu lang ausgezogen, möchte noch angeben, da der Verfasser verstanden hat, die Eintönigkeit durch Einflechtung wirksamer Situationstüme zu beleben; aber das Ganze ist doch nur ein Spiel des Witzes, eine geistreiche Possé, wie sie im Leben unmöglich wäre. Die Aufführung war gut, da die Hauptrolle, der „Universitätsprofessor Giselius“, der in seiner Häuslichkeit sozusagen im Rüstzeug und Harnisch der Wissenschaft einhergeht, von Herrn Sommer ganz vorzüglich, die Rollen der „Frau Professor“ und des „Privatdozenten“ von Frau Deter-Bauli und Herrn Hentschel sehr befriedigend gegeben wurden und auch die kleineren Rollen der „Celestine“ (Frau Martini-Basch), der „Köchin“ (Fräulein Hermann) und „Lottchen“ (Fräulein Weigold), die nur um Schluß erscheint, um mit der Pointe hereinzuclagen, angemessen besetzt waren. Das Drehen des Blumenstraußes war allerdings mehr maßlos als als nervös, hier muß der Darsteller noch Naturstudien machen.

Als zweites Stück wurde eine neue zweiaktige Operette, betitelt „Die kleinen Kämmer“, gegeben. Das Thema, das der Verfasser des Librettos, Armand Liorat, als Vorwurf genommen hat, ist so ziemlich das gleiche, wie in dem Lustspiel-Schwanz von Thoma, aber man konnte hier vergleichen, wie anders ein Meister, anders ein Schüler und Stümper dieselbe Sache behandelt. Das Stück gibt statt geistreicher Pikanterie die geistlose Jote; es legt gleich mit einer so obliquen Geißel ein, daß man sich billig wundern muß, daß an einem Provinztheater einem gebildeten Publikum so etwas geboten wird. Im Kinematographen-Theater ist man vor dergleichen gefahrt. Und auf diesen Ton ist der ganze Dialog gestimmt, der, platt und laizlos, beständig der Jote zustrebt. Im zweiten Akt taucht eine Idee auf, die für eine Operette fruchtbar hätte verwertet werden können: Zwei verwegene Liebhaber erscheinen als Schützengel, von denen die Vorsteherin des Pensionats zu den jungen Mädchen — das sind die „kleinen Kämmer“ — gesprochen, mit dem Palmzweig, wenn auch ohne Fittich, im Schlafgemach der letzteren. Aber auch mit dieser Idee weiß der Verfasser nichts rechtes anzufangen. Ein Lichtbild ist nur die hübsche Lustspielzene am Schluß des ersten Aktes, der Abschied des alten Geden von der vertriebenen Vorsteherin, und die stimmungsvolle Gutenachtzene, die aber nicht ausreicht, die Vertimmung zu heben und den Erfolg zu sichern. Die Musik, die Louis Barnay dazu geschrieben, ist recht lebhaft und besser, als was in modernen Operetten geboten zu werden pflegt; aber es wiederholt sich hier die alte Erfahrung, daß eine geistlose Dichtung von der Musik nicht belebt wird, sondern diese mit in die Tiefe zieht. Die Ausführung war in schaupielerischer Hinsicht wohl befriedigend; in der Absichtzene bewährte Herr Martini-Basch als Darsteller wie als Spielleiter seine Meisterschaft. Auch das Spiel der Frau Martini-Basch als „Vorsteherin“ und der Herren Rowalewski und Haffner als Liebhaber ließ kaum etwas zu wünschen übrig, nur bedarf letzterer noch der Verfeinerung, des künstlerischen Schliffes, der in der Ausführung der Töne schon zu erkennen war. Gesanglich war der Chorgesang sehr ansprechend; von den Solisten errang volle Anerkennung nur Fräulein Gerta Bré, welche die Partie der „Alice“ sehr schön sang. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Kudro, der das Ganze sicher leitete und einzelne Szenen, wie die Gutenachtzene, sehr wirksam voll herausbrachte.

Am zweiten Festtage wurde das neue Lustspiel von Stowronnet „Die Generalrede“ gegeben. Ein recht amüsanter Stütz, das Schildern will, wie an einer neuen Huttracht, gegen die selbst die militärische Disziplin verlagert, und anderen an sich belanglosen Dingen die Beförderung eines Obersten zum General überhaupt kann. Die ersten beiden Akte sind vorzüglich. Den starken Erfolg, den der Verfasser mit dem „Hularenfieber“ erzielt, wird das neue Werk indessen schwerlich haben. Es fehlt eine rechte Handlung und ein rechter Schluß. Die diplomatische Kunst, mit der die Frau Oberst die Hindernisse der Beförderung beseitigt, tritt zu wenig hervor und bleibt auch ziemlich unverfänglich, zumal sie zumteil hinter der Scene spielt. Und hinter der Scene findet auch das finale die Ausöhnung und die glücklichen, endgiltigen Verlobungen statt, sodas der Schlußakt — obwohl die Beförderung als der Schluß gelten muß — vermisst wurde. Es liegt auch nicht ganz die sonstige Moserische Heiterkeit ohne Schatten auf dem Stüde, wie sie das Lustspiel „Hularenfieber“ zeigt, sondern schon etwas Simplizitätsstimmung, die einige male unangenehm hervortritt. Die „Generalrede“ hat aber noch genug von den guten Seiten des „Hularenfieber“, um eine Reihe von Wiederholungen zu erfragen. Die Aufnahme würde noch freundlicher gewesen sein, wenn alle Rollen mit den besten Kräften besetzt gewesen wären. Durch Nichtmitwirkung von Fräulein Düren, die im Offiziersdamenkorps doch nicht hätte fehlen dürfen, fand wieder eine Verschiebung statt, die der Aufführung etwas Dilettantisches gab. Hervorragten Herr Peters, der den „Oberst“ prächtig gab, Frau Sandorf als „Frau Oberst“, Herr Martini-Basch als „Bursche des Oberst“ und Herr Berger als „Habritbeitzer Neubeder“; ihnen schlossen sich an Herr Martens („Divisionstommandeur“), Herr Schäfer („Oberleutnant“) und Fräulein Hallow („Fräule Neubeder“), welche die Liebeszene sehr anmutig gaben, Herr Hentschel („Adjutant“) und Herr Rowalewski als „Reutnantsbursche“. Das Haus war an beiden Abenden ziemlich ausverkauft.

## Gibt es verbotene Wege im Walde?

Kürzlich in den Zeitungen erschienene Artikel verneinten diese Frage. Sie hinterließen den Eindruck, als ob der Wald so gemüßigtem Gemeingut aller sei und man in ihm gehen könne, wo man wolle. Dieser Leser! So ganz trifft dies nicht zu. Allerdings stellt das Feld- und Forstpolizeigesetz im § 36 das unbefugte Betreten von Forstgrundstücken außerhalb der öffentlichen oder solcher Wege, zu deren Be-

nutzung der Betreffende berechtigt ist, nur Strafe, wenn der Betretende im Besitz eines Werkzeuges zum Holzfällen oder eines Gerätes zum Sammeln von Holz oder Waldprodukten ist oder wenn sich dort Forstkulturen befinden. Und da § 96 dieses Gesetzes alle entgegenstehenden Verordnungen aufhebt, so sind auch Polizei-Verordnungen, welche das Gehen im Walde verbieten, wirklich ungültig. (Das Reiten über Forstgrundstücke ist im § 10 dieses Gesetzes mit Strafe bedroht.) Hiernach könnte dem harmlosen Spaziergänger also nichts passieren, würde er mal außerhalb der erlaubten Wege im Walde, also auch auf einem durch Tafel gesperrten Steig, betreten. Nun läßt das genannte Gesetz aber ausdrücklich in Geltung den § 368 Nr. 9 des Reichs-Straf-Gesetzbuches. Dieser bedroht mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen,

- a) wer über solche Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist,
- b) wer auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Zu den Privatwegen gehören nach der Rechtsprechung auch Waldwege. Jeder Waldbesitzer ist hierdurch hinreichend geschützt. Er kann Schonungen einfriedigen lassen, er darf Privatwege durch Warnungszeichen sperren. Und ist dies geschehen, so macht sich jeder ohne Erlaubnis Betreffende nach obigem Reichsgesetz strafbar. Eingefriedigte Waldflächen gibt es hier selten, durch Tafeln gesperrte Privatwege aber häufig. Es hätte sich daher jeder, solche zu begehen. Ubrigens ist nach der Rechtsprechung dem ausdrücklichen Verlangen des Eigentümers, den Wald zu verlassen oder doch auf den öffentlichen Weg zurückzukehren, Folge zu leisten. Und das mit Recht! Der Wald ist ein Grundstück wie jedes andere und seine Nutzung darf ebensowenig dem Eigentümer gestört und geschmälert werden, wie bei Acker usw.

Ferner kann sich der Eigentümer neben Einfriedigungen und Warnungstafeln noch der zivilrechtlichen Rechtsmittel bedienen. Wenn ich durch mein unberechtigtes Verweilen im Wald Schaden verursache (jagender Hund, weggeworfene brennende Zigarre), so bin ich einmal dafür haftbar und komme auch so noch schließlich mit dem Strafrecht in Konflikt.

Wir sehen also, der Wald ist hinreichend geschützt und doch nicht so ganz freigeit, wie es scheint. Wir dürfen uns nicht als die Herren darin bewegen und tun gut, uns den Weisungen des Besitzers willig zu fügen. Es möchte uns da Widerstand doch schlecht bekommen. Jeder Vernünftige wird aber dies auch gerne tun und einem harmlosen Spaziergänger wird auch kein Waldbesitzer zu nahe treten. Aber Ordnung muß sein!

Nun noch ein Wort über königliche Forsten! Nach dem Rechtsempfinden des Volkes kann sich in ihnen jeder Staatsbürger erst recht frei bewegen, sie gehören doch dem Staat, sind also öffentlich! Dem ist nicht so. Der Staat tritt als Grundbesitzer aus seiner öffentlich rechtlichen Stellung heraus und ist nur Privatbesitzer, wie Schulze oder Müller auch. Wie diese genießt auch er gleichen Rechtsschutz, kann also auch Privatwege anlegen, sperren und das Betreten seines Grund und Bodens verbieten. Er hat sogar noch mehr Rechte! Seine Förster sind Staatsbeamte. Wenn sie im Walde einen Passanten zurechtweisen, so befinden sie sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Dienstes. Und wer ihnen nicht folgt, widersteht sich der Staatsgewalt. Dies wird bekanntlich aber streng bestraft. (Das es sich um Vertreibung von festsitzlichen Privatinteressen handelt, ändert hieran nichts.)

Die Ausübung der Jagd durch die Berechtigten ist natürlich überall gestattet. Selbstverständlich hatten auch diese zivilrechtlich für etwaigen Schaden.

### Kunst und Wissenschaft.

Der niederdeutsche Dichter Ottomar Erking, der in Dresden lebt, ist vom Könige von Sachsen zum Professor ernannt worden.

Der Schlachtenmaler Edouard Detaille ist Dienstag früh in Paris am Herzschlag gestorben.

23 Universitäten wird es im deutschen Reich geben, wenn der Plan, in Hamburg eine Universität zu gründen, ausgeführt sein wird. Es sind dies, nach der Zahl der Studierenden geordnet, Berlin, München, Leipzig, Bonn, Freiburg, Halle, Breslau, Heidelberg, Göttingen, Marburg, Tübingen, Münster, Straßburg, Jena, Kiel, Würzburg, Königsberg, Gießen, Erlangen, Greifswald, Rostock und Frankfurt a. M. Davon zählt Berlin mehr als 10 000, Rostock annähernd 1000 Studierende. Die Universität Frankfurt a. M. ist erst in der Gründung begriffen. Die Universität Hamburg, deren Gründung nach den gefassten Beschlüssen der Stadtvertretung bereits vollkommen gesichert ist, wird zunächst nur drei Fakultäten erhalten, außer der juristischen und philosophischen noch die kolonialwissenschaftliche, aber gerade wegen dieser letzteren, die noch an keiner anderen Universität besteht, sowie wegen ihrer Lage zweifellos einmal sehr stark besucht werden.

### Luftschiffahrt.

Das größte Luftschiff der Welt. Nach dem Risiko des französischen starken Luftschiffes „Erie“ ist jetzt die französische Heeres-



Die Friedensbedingungen der Balkanmächte.

Die siegreichen Verbündeten auf dem Balkan haben der besiegten Türkei ihre Bedingungen, unter denen sie Frieden schließen wollen, mitgeteilt. Man kann nicht sagen, daß diese Bedingungen milde, ja überhaupt nur annehmbare wären, aber es läßt sich annehmen, daß die Alliierten, nach Art orientalischer Händler, von vornherein übermäßig viel fordern, um möglichst viel zu erlangen. Jedenfalls machten die Forderungen der Verbündeten auf die Vertreter der Türkei einen peinlichen Eindruck. Man fordert von der Türkei nämlich zunächst Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die von einem Punkte östlich von Ro-

dosio am Marmarameer bis zur Bai von Malatra im Schwarzen Meer sich erstreckt mit Ausschluß der Halbinsel von Gallipoli. Dann weiter die Abtretung der Inseln des Ägäischen Meeres. Ferner den Verzicht der Türkei auf alle Rechte der Insel Kreta. Die Regelung der albanischen Frage soll den Mächten überlassen bleiben. Man kann wohl sagen, daß diese Bedingungen außergewöhnlich schwere sind, und wenn man sich der Hoffnung hingibt, daß auf der Grundlage dieser Forderungen der Friede geschlossen werden kann, so dürfte es doch nicht ausgeschlossen sein, daß sie noch nach mancher Richtung hin gemildert werden.

verwaltung dem phantastischen Riesenprojekt des Ingenieurs Pitó nähergetreten. Das Luftschiff Pitó, das augenblicklich in einem Modell von 50 Meter Länge der Heeresverwaltung zur Prüfung vorliegt, soll das größte Luftschiff der Welt werden. 240 Meter lang, 32 Meter breit, mit einem größten Durchmesser von 80 Metern. Das Luftschiff zerfällt bei der Konstruktion in drei Teile, von denen der mittlere Teil 120 Meter und die beiden Endteile je 60 Meter lang sind. In dem mittleren Teile sind 60 Gaszellen angebracht; längsseitig durchziehen das Gerüst sogenannte Fischbauchträger, die sich besonders für solche Riesenmaschinen eignen sollen. Das Material, aus dem das Gerüst des Luftschiffes hergestellt wird, ist eine eigenartige Metalllegierung, die neben größter Widerstandsfähigkeit sehr große Leichtigkeit aufweist. Es sollen angeblich 10 Motoren von je 150 PS. angebracht werden, im ganzen also 1500 PS. Ingenieur Pitó hofft, daß er ohne Schaden für das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 115-120 Kilometer in der Stunde erreichen wird. In drei Gondeln, die in einem Abstände von je 40 Metern an dem Luftschiff befestigt sind, werden insgesamt außer der Bedienungsmannschaft 180-200 Passagiere untergebracht werden können. Die Baukosten sind auf zwei Millionen Franken veranschlagt. Zu diesem Preise soll die Heeresverwaltung das Luftschiff übernehmen. Zum Bau selbst will sie dem Ingenieur 500 000 Franken Unterstützungsgelder beisteuern. Man darf gespannt sein, ob dieses Riesenprojekt Wirklichkeit werden und wie es sich beschreiben wird.

### Die Luftflotte der Welt Ende 1912.

Ende des Jahres 1912 sind im ganzen nicht weniger als 26 Länder der Erde mit Luftfahrzeugen versehen. Von einer „Luftflotte“ oder bemerkenswerten Ansätzen zu einer solchen kann man im ganzen nur bei 11 Staaten reden. Die deutsche Luftflotte weist jetzt 21 Luftschiffe auf; 9 Schiffe sind im Bau oder Umbau. Frankreich besitzt demgegenüber nur 17 Schiffe, zu denen in nicht ferner Zeit vier weitere treten werden. Rußland, das durch das bisher größte russische Luftschiff „Albatros“ vor kurzem eine Bereicherung erfahren hat, verfügt über 9 Lenkbalkons, Italien über 7, Österreich über 4, England über 5 (2 im Bau, 2 bestellt), Belgien und Japan über je 3 und Holland und Spanien über je 1 Schiff.

Für den deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein 1913 ist die Zeit vom 10. bis zum 19. Mai in Aussicht genommen. Anflugsort des Fluges wird Wiesbaden, Endpunkt Konstanz. Zwischen Straßburg und Konstanz findet voraussichtlich eine größere Aufklärungsübung statt. An den Überlandflug wird sich auf dem Bodensee ein Wasserflugzeugwettbewerb anschließen. Prinz Heinrich von Preußen hat den Vorsitz und die Oberleitung übernommen.

### Schwerer Fliegerunfall in England.

Der Flieger Edward Petre ist am Dienstag bei Redcar, Grafschaft Yorkshire, infolge Sturmes tödlich verunglückt. Petre hatte ohne Unterbrechung von Brookland bei London nach Edinburgh fliegen wollen.

### Sturmnachrichten.

Durch den starken Sturm in der Nacht zum zweiten Weihnachtstag wurde in Hamburg zum Teil erheblicher Schaden angerichtet. Die Feuerwehre wurde fortgesetzt zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Dach der Luftschiffhalle bei Fuhlsbüttel wurde teilweise abgedeckt. Die Feuerwehre war annähernd sieben Stunden in Tätigkeit, um den Schaden notdürftig auszubessern. Die in der Halle untergebrachten Flugzeuge sind unbeschädigt. Der Sturm, der insbesondere zwischen 12 und 1 Uhr außerordentliche Stärke angenommen hat,

richtete auch im Hafen und auf der Unterelbe bedeutenden Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Beschädigungen wurden in allen Fällen gerettet. Ein Dack von Blohm u. Wöb wurde mit den Untern vertreiben. Bei Brunshaujen ist eine deutsche Yacht gestrandet.

Auch in Worpomern hat der Orkan in der Nacht zum zweiten Feiertag großen Schaden angerichtet. Es wurden Fernsprechleitungen zerstört, Lichtmasten umgeworfen, Dächer beschädigt. Die alte Greifswalder Marienkirche hat stark gelitten.

Am 8. Oktober 1806 gegen Mittag eilten der Stadtwachmeister Schulz mit seinen Polizisten, der Komturde und der Komturknecht in die Häuser der Senatoren und der Viertelsmeister, um sie im Namen des Bürgermeisters zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen.

### Schredenstage in der Franzosenzeit.

Von H. von Strauch.

Am 8. Oktober 1806 gegen Mittag eilten der Stadtwachmeister Schulz mit seinen Polizisten, der Komturde und der Komturknecht in die Häuser der Senatoren und der Viertelsmeister, um sie im Namen des Bürgermeisters zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen.

Das ganze Hofer Lager sollte einrücken und in der Stadt und den nächstliegenden Dörfern Quartiere beziehen. Wegen der Nähe der Franzosen sollte es womöglich eine Stellung bei der Stadt selbst einnehmen.

Dabei hatte man in Schleiz nur auf die Einquartierung der oben aus Neustadt a. D. eingetroffenen Jägerkompanie Werner und der Saalburger Besatzung gerechnet. Am Vormittag hatte es geheißt, daß die preussisch-sächsischen Truppen aus Hof nur durchmarschieren würden. Das ließ auch der Bürgermeister Schlotter den Mitgliedern des Rats zur Entschuldigung sagen.

Nun war es durchaus unangebracht, zur Stunde der Hauptmahlzeit — 12 Uhr mittags — Ratsitzungen anzusetzen.

Die Ratsmitglieder fügten sich dennoch. Nur die Frau Viertelsmeister . . . nicht.

\*) Anlässlich der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege bringt der als Schriftsteller bekannte Major H. von Strauch unter dem Titel „Aus einer Reichsunmittelbaren Herrschaft in der Franzosenzeit“ die interessante Geschichte seiner Familie während der napoleonischen Sturmzeit. Das anregend geschriebene Buch, das gut gebunden zum Preise von 4 Mark im Rhön-Verlag Simonna, Rattowitz, erschienen ist, wird Jung und Alt eine willkommene Lektüre sein. Auch geschichtlich sind die in fesselnder, häufig humoristischer Darstellung geschilderten Szenen beachtenswert. Obige Abhandlung „Schredenstage“ wurde dem Buche, das wir unten Lesern bestens empfehlen können, entnommen.

Die ließ den Bürgermeister sagen:

„Sie hätte zu Mittag Klöße. Wenn der „Meister“ — d. i. ihr Mann — gegessen hätte, würde er kommen. Klöße vertragen das Warten nicht und würden verderben. Das müßten Sr. Wohlbeden als gestudierter Mann eigentlich einsehen.“

Der Viertelsmeister . . . hat denn auch erst seine Klöße gegessen und später behauptet, das wären die letzten gewesen, die er mit Genuss verspeist habe; denn Tags drauf hat die siebenjährige Franzosenzeit ihren Anfang genommen.

Am 3. Oktober war ein Bataillon Sachsen durch Schleiz defilirt. Es war nach Saalberg bestimmt und rastete an der Stadtwiese. Das Bataillon, es war vom Regiment Maximilian, marschierte nach Saalburg zur Besetzung der Brücke derselben.

Die Saalburger aber, bei denen schon Husaren und Schützen vom Regiment Zweifel einquartiert lagen, wollten den Nachbarorten Ebersdorf und Lobenstein und den andern Dörfern auch solche gönnen und beschwerten sich bei der Herrschaft.

Man war es eben seit dem Siebenjährigen Krieg nicht anders gewöhnt, als daß die Soldaten nur ausnahmsweise in den Städten einquartiert, gewöhnlich aber in Lagern zusammengehalten wurden.

In einem sehr artigen Schreiben wies der General Graf Tauenzien aus dem Hofer Lager die Beschwerde zurück. Ein paar Tage später wußten die Saalburger und wir, was Krieg sei! . . . 100 000 Franzosen, die Essen, Trinken, Vorspann, Obdach und Geld haben wollten, die die Männer prügelten, auch mitunter totschossen oder Mädchen und Frauen schändeten, hatten es dem Lande gelehrt.

Unser Vater und die Brüder, sowie auch andere Honoratioren, die sonst frei waren, nahmen diesmal Einquartierung. Bei uns und Forstmeisters lagen Sachsen, bei Ferdinand Offiziere vom Regiment Zweifel.

Trotz der Nähe der Franzosen nahm der preussische General nach damaliger Sitte die größte Rücksicht auf die Kommodität der Landesbewohner.

Aber das war damalige Sitte. Wären die Franzosen nicht des anderen Tages gekommen, so hätte der Amtschulz von Dösch denen Füßlieren u. Rosen gewißlich ein schlechtes Zertifikat ausgestellt, weil sie ein paar Klößen Holz, ein wenig Küchengeräte und ein paar Hüher stibitz hatten . . .

Wir Jungens machten uns nützlich wie Anno 5 und zeigten Offizieren und Soldaten ihre Quartiere.

Der Kammerhufar und der Landdragoner sprangen vorbei und überbrachten den Amtschulzen auf den Dörfern die herrschaftliche Order, daß die Einquartierung warmes Essen vorfinden solle. Aber wie die letzten Bataillone Böhma und Böhmen erreicht haben mochten, begann drüben bei Saalburg die Kanonade.

Schon am Vormittag wollten Leute auf den „Fitzig“-Feldern Kanonendonner gehört haben. Sie waren aber ausgelacht worden. Jetzt drang Schuß auf Schuß in kurzen Intervallen von dorten herüber. In den Straßen rasselte der Generalmarsch. Offiziere und Soldaten sprangen vom Tisch auf und eilten auf die Marktplätze. Mit dem Marmelassen hörte auch die Kanonade wieder auf. Unsommer Bärm und Leben war in den Gassen.

Als ich auch fort wollte, rief mich die Mutter. Lina, die Christel und ich sollten Scharpie zupfen. Ich wurde noch besonders ermahnt, daß lössig Scharpiezupfen Mangel an Verbandmaterial herbeiführen könne und dadurch vielleicht das Verbluten eines armen Bewundeten. Da die beiden Mädchen aber sehr fleißig waren, so vertraute ich nach einiger Zeit auf ihren und den Eifer der übrigen Schleizer Jugend und verschwand vom runden Familienstisch.

Am Stadteich traf ich den jungen Höfer, der Anno 9 bei den Braunschweigern gelegentlich ihres Aufenthalts in Schleiz Dienste genommen hat. Den hatten die Polizisten am Döschter Tor zurückgewiesen: „Er solle den Preußen und Franzosen ihre Sache allein ausfechten lassen. Das ginge einen Schleizer Bürgersohn nichts an, habe Bürgermeister und Rat befohlen . . .“ Da schlichen wir uns durch die Heinrichstadt. Auf der Döschter Höhe trafen wir eine Husarenordonnanz. Die fragte uns, wo Pörmitz liege. Gleichzeitig kam eine Kolonne sächsischer Infanterie von Dösch zurück. Die Franzosen wären ausgerissen, hieß es.

Alles rückte wieder in die Quartiere. Zuhause fand ich den Vater mit Stock und Hut und Unheil verflüchtender harter Miene an der Turtreppe stehen.

„Die Franzosen sind ausgerissen, Vater!“ melde ich.

Da verklärte sich sein ganzes Gesicht. „Sie kommen alle schon von Dösch zurück!“ fuhr ich fort.

„Das ist ja eine gute Nachricht! Habe mir's ja auch nicht denken können, daß sie die Deutschen hier angreifen würden . . .“

Abends waren eine Menge Offiziere bei uns — Oberst Schauröth und Major v. Engel

waren alte Bekannte. Ersterer war der Held des Tages. Doch er schob alles Verdienst auf den sächsischen Oberstleutnant v. Zisky. Der wäre allein im Gefecht gewesen.

In der Nacht brannten alle Pechpfannen in der Stadt. Viel Ruhe gab es nicht. Unmittelbar an der Heinrichstadt bewachten Abteilungen an großen Feuern auf den Feldern. Es war eine bitterkalte Octobernacht — im Gegensatz zu dem warmen Tag.

Die Leute froren; denn sie hatten keine Zelte, und die wenigen und dünnen Decken nützten nicht viel. Die schwere Infanterie hatte für die Kompanie nur zwei Decken-Padpferde und die waren oft nicht zur Stelle.

Spät in der Nacht kam Heinrich vom Vorwerk. Er erzählte, daß ein herrschaftlicher Bergmann aus Ebersdorf eingetroffen sei, auf Fußwegen durch die Wälder. Überall plünderten die Franzosen erschrecklich. Es waren viele Tausende da. Der Kurfürst von Bayern wohnte im Ebersdorfer Schloß. Die Offiziere glaubten es ihm aber nicht, obgleich er ihn selbst in seinem goldenen Federbusch gesehen haben wollte. Es war der Großherzog von Berg, Murat, der Reitergeneral.

Am 9. morgens um 10 Uhr, wollten die Verbündeten nach Neustadt abmarschieren. Drei Signal-Kanonen schossen das Zeichen sein, wenn sich die Truppen auf der Höhe zwischen Bergkirche und Dettersdorf zu sammeln hätten.

Der 9. Oktober brach friedlich an. Gegen 9 Uhr plötzlich begann, immer stärker von Ostlich herüber schallend, Klein-Gewehrfeuer. Wieder riefen Trommel und Horn auf die Marschplätze. Ich eilte in meine Mansarde. Über die Dächer Höhen verdeckten den Schauplatz des Kampfes. Da steckte die Mutter den Kopf in die Tür.

„So ist's recht, Fritz!“ mit diesen Worten schloß sie außen ab.

Die damaligen schmiedeeisernen Schlösser machten jeden Versuch des Erbrechens von vornherein ausfallslos. Aber ich sah von meinem hochgelegenen Gefängnis doch mancherlei.

Sächsische oder preussische Geschütze wollten den Dächern Lohmen hinauf und brachten es nur dadurch fertig, daß sie die Pferde ausspannten, und Soldaten die Geschütze auf die Höhe zogen. Um die Artillerie war es damals ein schlechtes Ding. Die Artillerieoffiziere waren Gelehrte, konnten aber oft weder reiten noch fahren, noch hatten sie Pferdekenntnis.

Graf Tauentzien war wieder mit den Schleizer Truppen den Vorposten zu Hilfe geeilt. General Zweiffel sammelte den Rest des Korps auf die auf die Dettersdorfer Höhe.

Der Weg nach Neustadt ging damals nämlich über Bahnstangen, die reitende Post über Volkmannsdorf und Pöfen nach Böhmstedt. Gegen 11 Uhr brüllten die Knechte, die an der sächsischen Post am Stadteich ihre Pferde tränkten, Viktoria. Und kurz darauf erstörte mich die gute Mutter selbst. „Sie haben den Franzos wieder zurückgeschlagen!“ sagte sie. Zur Entschädigung für mein cachot durfte ich unsere Holzmacher, die den Ektorb für unsere Offiziere nach „dem Gerichte“ brachten, begleiten.

Es war nämlich bekannt gegeben worden, den Soldaten das Essen in die neue Stellung zu tragen, die nun das 1. sächs. Korps auf der Dettersdorfer Höhe einnahm. Nur die Hüflierer und Husaren blieben wieder als Vorposten bei Dschitz. Die Franzosen hatten sich in den Schleizer Wald zurückgezogen.

Von der Stadt zogen die Menschen nun mit allerlei Lebensmitteln zum „Gerichte“.

Überall streiften schon Husaren- und Dragonenpatrouillen. Die wiesen die Leute mit Kartoffelbrei zur Infanterie; die besseres in ihren Köbern hatten, zur Kavalleriestellung.

Ich war am Nachmittag in der Heinrichsstadt. Wir glaubten nicht, daß die Franzosen noch kommen würden. Der Erbprinz war den Schloßberg hinaufgeritten. Wenn ich in Schleiz auf Urlaub war, haben wir oft darüber gesprochen.

Plötzlich kam schreiend und schließend beim Hohenreith ein Trupp kleiner Kerle in grauen Mänteln und Dreimastern die Hüfer Straße herein und liefen nach dem „Grüne Baum“ zu, wo auch Küstler standen. Sofort fing auch das Schießen am Dschitzer Tor an. Meister Hanschild zog mich ins Haus und machte seine Fensterläden fest. In der Heinrichsstadt wurde es aber wieder ganz ruhig. Da machte ich, daß ich nachhaus kam.

Unsere Haustür stand weit offen, in Küche und Kochstube war gewaltiger Lärm. Dort versperten französischen Soldaten.

Die waren abgeschickt das Schloß zu besetzen. Die Grenadiers halber hatten sie sich nicht getraut. Inzwischen war Konterorder gekommen.

Karl und Heinrich machten die Honneurs. Empfangen hatte sie Heinrich und gefragt, „ob

das ein Benehmen im Haus des Herrn Geheimen Rats sei?“ Sie hatten die Haustür einschlagen wollen. Der hinzukommende Karl hatte ihrem Offizier einen politischen Vortrag gehalten (über die Neutralität der am Schloß vorwärtsmächtig schließenden Grenadiere und die Herrschaft Schleiz.) Der sandte befriedigt Meldung zum General Werlé und wurde nach oben zur Mutter und zu einem Zinibiz genötigt. Der Vater war im Schloß beim Fürsten.

Die Soldaten waren erst ganz manierlich und freuten sich des Semmelbrots „dans ces pays rocheux et garnis de forêts.“ Später erhielten sie auf Wunsch Wein, wurden unverschämmt und lachten ihren zu Hilfe gerufenen Offizier aus.

Da aber erschienen Offiziere vom Stabe Murats. Die jagten mit einer Flut von Vorwürfen, weil Offiziere und Soldaten sich vom Kampf gedrückt hätten, die nüchtern Gemordenen aus dem Haus, das sie für Murats Leute mit Beschlag belegten. Unserem Offizier hatten sie mit Erschießen durch die Militärkommission gedroht. Der aber hatte sich auf General Werlé berufen.

Da die Stadt teilweise mit stürmender Hand genommen sein sollte, verlangten die Soldaten die Plünderung. Des Nachts fielen die Truppen der Feldlager in die Stadt. Mit Lichtern und Kienröhen leuchteten sie von den Kellern bis unter die Dächer. Sie schleppten die fahrende Habe der Bürger ins Bivak, besoffen sich viehisch, ließen die Häuser auslaufen, verbarben und verunreinigten das ihnen ungewohnte gute deutsche Roggenbrot, mißhandelten Männer, schändeten Frauen und Mädchen.

Allerdings ist eine Reihe von Honoratiorenhäusern, darunter auch mein väterliches, der Plünderung entgangen.

Nach Heeresgebrauch quartierten sich nämlich alle höheren Offiziere bis zum Regimentskommandeur, nachdem sie die Truppen ins Lager geführt hatten, in der Stadt ein. Diese Häuser wurden respektiert. Durch offene Briefe wurden die Quartierwirte ihren nachfolgenden Gästen durch die abrückenden empfohlen.

Die Mutter, Lina, beide Mädchen und ich kampierten in ihrer Mansarde. Der Vater war Tag und Nacht im Schloß in seinen Amtsräumen, Ferdinand im Rathaus, Heinrich auf dem Vorwerk. Manchmal kam Karl, nach der Mutter und den Ansprüchen unserer Gäste zu sehen. Wir hörten in den Nächten die Brüllerei der Tobernden in der Stadt und sahen die brennenden Dörfer und Gehöfte und die rote Glutlinie der Bewachfeuer. Bei Tage habe ich auch Dolmetschendienste getan, so gut es ging. Bei der alten Frau Rudolph, Riefowers und den anderen Nachbarn auf dem alten Berg und am Markt. Die Mutter stand würdig, wenn auch oft mit gitternden Händen bei neuen Schredenskunden, ihrem Haushalt vor. Die Offiziere waren durchweg artige Leute, die Dienerschaft oft unverschämmt. Da man nicht alles schaffen konnte, was sie verlangten, bekamen sie Geld.

Die Subalternoffiziere hatten keine oder nur wenig Autorität bei der Menge der in die Stadt dringenden Soldaten. Es waren viele alte Handdegens darunter.

Am Dienstag den 14. Oktober, brüllte ununterbrochen der Kanonendonner von Jena herüber. Dettersdorf und einzelne Gehöfte und Mühlen lagen ganz oder teilweise in Mähe. Scheunentüren, Gartenzäune, Kirchenbänke hatten die Bivakfeuer unterhalten helfen. Der sämtliche Geflügelbestand in Stadt und Dorf war den Soldaten zum Opfer gefallen. Pferde existierten nicht mehr, bis auf den Leihzug des Fürsten, den der Stallmeister Weishaupt versteckt hatte. Zum Glück hatten die Bauern wenigstens zumteil ihr Vieh in die Wälder gesteckt.

Wie eine Sturmflut waren über 100 000 Franzosen plötzlich ins Land gebrochen. Vielen Leuten schien der Weltuntergang gekommen zu sein. Nichts als Soldaten, deren Sprache man nicht verstand, die nahmen, was ihnen beliebte, den Tagelöhner und Knecht wie den Honoratioren zu den gleichen Lager- und Ausrüstungsarbeiten, als Totengräber und Packträger herangezogen und der Prügel nicht sparten.

Nur wenige Bürger hatten die Kontenance, wie unser Nachbar, der Bäckermeister Kellermann. Der kaufte, als ihm seine Prachtöfen auf Befehl der Obrigkeit zum Schlachten requiriert wurden, sie den soldatischen Transporteuren heimlich ab und rettete sie so.

Ebenso hat der Kammerherr Weißker junior es fertig gebracht, sein Reitpferd frisch zu erhalten. Dabei fahndeten die Franzosen, von denen wie Anno 5 bei Kriegsbeginn ganze Kavallerietruppenkörper unberitten waren, mit allen Mitteln nach Pferden.

Langsam flaute die Sturmflut ab.

Es war aber ein Glück, daß die Einwohnerchaft im allgemeinen gar keine Zeit fand, sich etwa zu flüchten.

Das habe ich Anno 14 in Frankreich gesehen, was dann aus Dörfern und Städten wird — und unsere Mannszucht war eine viel schärfer als die der Franzosen 1806.

Jeder Soldat mit Kriegserfahrung weiß, daß die Ansammlung eines Heeres von 100 000 Mann, welches von Requisitionen lebt, bei einem Städtchen, solchem die mannigfachen Opfer auferlegt, auch wenn kein Gefecht stattgefunden hat. Selbst gegen die teilweise Ausplünderung der Stadt und umliegenden Dorfschaften infolge des Gefechts ist nach Zeit und Umständen kaum etwas zu erinnern. Die Mannszucht der napoleonischen Armee war Anno 6 hundertmal besser, verglichen mit der Zügellosigkeit der republikanischen Truppen in Frankreich ein Jahrzehnt zuvor. Aber diese viehischen Exzesse gegen Frauen und Mädchen, die bekanntlich nach der Einnahme von Wilber im größten Stil wiederholt wurden, bleiben ein Schandfleck für diese sonst so glänzende und ruhmbedeckte Armee von 1806.

In Gera, wo allerdings kein Straßenkampf stattgefunden hatte, benahmten sich die durchmarschierenden und einquartierten Soldaten viel gestitteter. Aber auf den Dörfern half nur schleunigste Flucht Frauen und Mädchen vor ihrer Brutalität.

### Mannigfaltiges.

(Aus Eifersucht) schoß in Berlin der Schmied Fritz in der Wohnung seiner Mutter auf seine Braut. Der Schuß hat die Leber zerrissen, so daß das Mädchen hoffnungslos darniederliegt.

(Das Nachtgefecht am Teufelssee.) Das Oberkriegsgericht des Gardeforps verurteilte einen Grenadier vom Alexander-Regiment, der bei einer Nachtseldienstübung auf einen Kameraden, der ihn gefangen nehmen wollte, einen Schuß abgab, der den Arm des Getroffenen schwer verletzte, zu drei Wochen Mittelarrest.

(Ein neuer Millionentrug in Hannover.) Der Zusammenbruch der Bahnindustrie A.-G. in Hannover hat ein weiteres Opfer gefordert. Die seit etwa 90 Jahren bestehende Alteisen- und Rohproduktfirma Mener Cohn in Hannover hat Donnerstag Vormittag die Konkursöffnung beantragt, nachdem es ihr infolge des Widerstandes einer beteiligten Bank nicht gelungen war, ein außergerichtliches Arrangement zustande zu bringen. Die Firma Cohn war Mitgründerin und Vorbesitzerin der Bahnindustrie A.-G. an deren jüngstem Zusammenbruch sie durch erhebliche Forderungen und durch Verbindlichkeiten werden von informierter Seite auf mehr als 1 Mill. Mk. angegeben. Beteiligt sind von Banken die Dresdner Bank, Filiale Hannover, sowie die Hannoverische Bank, die auch an dem Konkurs der Bahnindustrie A.-G. in starkem Maße interessiert ist. Soweit bis jetzt festgestellt, sollen die Warenschulden der Firma Cohn nur unbedeutend sein, sodaß man weitere Zusammenbrüche in der Branche nicht befürchtet.

(Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod.) In der letzten Generalversammlung der Gevelsberger Aktienbrauerei wurden aus der Mitte der Aktionäre heftige Vorwürfe gegen den Vorstand und den Aufsichtsrat gerichtet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt und Notar Lüsse, eine in allen Kreisen sehr geachtete Persönlichkeit, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er zum Revolver griff. Seine Leiche wurde, wie ein Telegramm aus Hamm (Westfalen) meldet, Donnerstag früh in den städtischen Anlagen aufgefunden.

(Für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute.) Dem Vorstand der Knappschaftsberufsgenossenschaft ist es auch diesmal gelungen, ein Eingreifen der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Verunglückten der Zeche „Minister Achenbach“ so zu beschleunigen, daß er ihnen bereits Mitteilung über die ihnen zustehenden Bezüge machen konnte. Die Verunglückten haben 37 Witwen und 103 Kinder zurückgelassen. Insgesamt kommen an Renten 35 430 Mark zur Verteilung. Darunter sind Witwenrenten in der Höhe von 10 834,20 Mark, Kinderrenten in der Höhe von 24 595,80 Mark. Die jährlich zur Auszahlung gelangende Rente beträgt für eine alleinstehende Witwe 367 Mark, für eine Witwe mit einem Kinde 764 Mark, für eine Witwe mit zwei und mehr Kindern 1141 Mark. Insgesamt werden 5930 Mark an Sterbegeld ausgezahlt.

(Grubenunfall.) In dem Ralibergwerk Adolfsgrub bei Schwarmstedt sind am heiligen Abend gegen 5 Uhr

infolge Entzündung brennbarer Gase ein Steiger, ein Drittführer und drei Bergleute getötet worden.

(Vom elektrischen Strom getötet.) Auf der Funkenstation Norddeich ist der Telegraphenassistent Emil Müller Montag Nacht infolge von Kurzschluß durch den sehr hochgepannten elektrischen Strom getötet worden.

(Massenerkrankungen in einer Münchener Kochschule.) In einer Münchener Koch- und Haushaltungsschule im Schwabinger Stadtteil sind etwa dreißig Schülerinnen und drei Lehrerinnen nach dem Genuß von Vanillesauce, die in einem Kupfergeschirr aufgehoben war, schwer erkrankt. Die Erkrankten wurden zum großen Teil in das Schwabinger Krankenhaus gebracht. Bei allen ist jetzt bereits eine leichte Besserung zu konstatieren, doch sind sie noch sämtlich bettlägerig.

(Galante Geschworene.) Das Pariser Schwurgericht sprach die Schriftstellerin Bloch, die die Geliebte ihres Gatten, eine Amerikanerin, erschossen hatte, frei.

(Zwei Segelschiffe gescheitert.) Die britischen Schoner „Carlaga“ und „Georgiana“ sind im Golf von Mexiko während des letzten Sturmes gescheitert. Alle Personen an Bord der beiden Schiffe, 22 an Zahl, darunter auch die Familie des Kapitäns der „Georgiana“, sind ertrunken.

(Eine Pestepidemie) ist in Japan ausgebrochen. In der vergangenen Woche sind 283 Personen gestorben.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 27. Dezember 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	753,0	N	bedeckt	6	6,4 nachts Nied.
Hamburg	751,2	WSW	Dunst	5	12,4 Nied. i. Sch. *)
Swinemünde	748,7	WSW	bedeckt	4	2,4 nachts Nied.
Neufahrwasser	747,4	WSW	bedeckt	2	6,4 Nied. i. Sch.
Wemmel	547,7	WSW	bedeckt	4	6,4 anhalt. Nied.
Hannover	752,6	N	bedeckt	6	6,4 anhalt. Nied.
Berlin	749,2	N	bedeckt	6	12,4 nachts Nied.
Dresden	750,0	WSW	bedeckt	7	6,4 nachts Nied.
Breslau	750,4	W	Regen	6	2,4 nachts Nied.
Bromberg	747,5	W	Regen	5	6,4 nachts Nied.
Wieg	753,5	WS	bedeckt	8	12,4 Nied. i. Sch.
Frankfurt, M.	756,4	SW	bedeckt	8	6,4 Nied. i. Sch.
Marksruhe	758,5	SW	bedeckt	8	12,4 nachm. Nied.
München	758,4	SW	wolfig	7	2,4 nachm. Nied.
Paris	—	—	—	—	—
Wlissingen	755,9	WSW	bedeckt	7	12,4 vorm. Nied.
Kopenhagen	750,2	N	Nebel	3	2,4 Wetterleucht.
Stockholm	749,6	WSW	bedeckt	1	meist bewölkt
Saparanda	751,8	S	bedeckt	-10	nachm. Nied.
Archangelsk	749,6	D	bedeckt	-10	2,4 nachm. Nied.
Petersburg	743,5	SW	Nebel	-	12,4 vorm. Nied.
Warschau	—	—	—	—	meist bewölkt
Wien	754,4	WS	wolfig	9	vorm. heiter
Rom	755,0	S	Regen	11	Wetterleucht.
Hermannstadt	758,2	S	bedeckt	1	meist bewölkt
Belgrad	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	meist bewölkt

### Wie befreit der Landwirt die Fleischnot?

Diese Frage haben sich in letzter Zeit viele Landwirte vorgelegt; denn daß die Grenzen für Einfuhr von Fleisch geöffnet sind, kann unserer deutschen Viehzucht sehr von Nacheil sein. Eine unbedingte Pflicht ist es für jeden Landwirt, mit da beizutragen, daß wir in Deutschland selbst unser Fleisch produzieren können. Rentabel ist die Viehzucht nur, wenn nur gute und billige Futtermittel zur Seite stehen. Dieses ist unentgeltlich das Kraftfutter Reispessulter mit einem Gehalt von garantiert 14—20% Protein und Fett. Gerstenschrot dagegen enthält nur 11% Protein und Fett.

Reispessulter hat sich hervorragend bei der Schweinemast und Milchviehzucht bewährt; denn auf einer landwirtschaftlichen Verammlung zu Kempen wurde es zur Nachahmung empfohlen. Preis per 1 Sack (150 Pfd.) 9,75 Mk. Bei Bestellung von 5 Säcken kostet der Sack (150 Pfd.) nur 8,75 Mk. Das Fabrikat ist zu beziehen von der Bremer Reispessulter- und Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H., Bremen H. 24.

Silvester in heiterer Gesellschaft, wer könnte sich eine Feier der Jahreswende anders denken, noch dazu, wenn nach alter Gewohnheit auch ein köstlicher Punsch gereicht wird. Ganz besonders erhöht aber die Qualität des Getränkes die Stimmung und ist der Spender jetzt mehr denn je zuvor besorgt, auch das richtige zu treffen, da mit der Preissteigerung auch eine Qualitätsveränderung eingetreten ist. Wer sich nun aber seine Extrakte mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Reichel“ selbst bereitet, hat dies nicht zu befürchten; denn die Qualität ist ein wie allemal eine gleich vorzügliche. Durch die eigene mühselose Herstellung erpart aber jeder mindestens die Hälfte des sonstigen Kaufpreises und erzielt mit 1 Originalfl. je nach Sorte für 75 Pfg., 90 Pfg. und 1.— Mark nach Vorschrift 2 Liter Punschextrakt oder 6—8 Liter künftigen Punsch von reinem kräftigem Geschmack, unübertroffen vorzüglichem Aroma und bester Bestimmtheit. Jede bekannte Sorte ist erhältlich. Für alkoholfreien Punsch, Grog und Glühpunsch zu 75 Pfg. für 1 1/2 Liter Extrakt. Die Essenzen zu Punsch-Extrakten sind, wie die übrigen „Original-Reichel-Essenzen“, zur Selbstbereitung der besten Klöre, Branntwein usw. echt zu haben in den bekannten, meist durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken usw., wo nicht, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.

Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Reichel-Essenzen“ und Schutzmarke „Schilderherz“. Lasse sich daher niemand durch Nachahmungen täuschen, oder etwas anderes dafür verkaufen.

**Salit** das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reissen. In Apotheken Flasche M. 30.

**Bekanntmachung.**

**Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen.**  
Die 2. Torpedodivision in Wilhelmshafen stellt am 3. 1., 1. 4. und 1. 10. 1913 drei- und vierjährig-freiwillige Torpedomatrosen u. Torpedobesetzer, sowie vierjährig-freiwillige Torpedomaschinistenanwärter ein, und zwar Leute, die das 17. Lebensjahr vollendet haben:

- a. als Torpedo-Matrosen (drei- und vierjährig-freiwillige): Seeleute, See u. Flußschiffer, Fischer, Handwerker und andere Berufe.
- b. als Torpedobesetzer (drei- und vierjährig-freiwillige): Schlosser, Schmiede, Dreher, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupfererschmiede, sonstige Eisenarbeiter und Handwerker.
- c. als Torpedomaschinistenanwärter (vierjährig-freiwillige): Maschinisten und Maschinenassistenten, ferner Leute, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupfererschmied, oder in ähnlichen Berufen nachweisen können.

Leute, die beabsichtigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit selbstgeschriebener Lebenslauf, ihren Zeugnissen (für Maschinistenanwärter auch Lehr- u. Schulzeugnisse) und einen vom Zivilvorständen der Ersatzkommission zu erhaltenden Meldebogen zum freiwilligen Eintritt baldigt zu a. an die 1. Abteilung 2. Torpedodivision, zu b. an die 3. Abteilung 2. Torpedodivision, zu c. an die 2. Abteilung 2. Torpedodivision in Wilhelmshafen senden. Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Thorn den 21. Dezember 1912.  
Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

**Bekanntmachung.**

Armengebühren aus Anlaß des Weihnachtsestes oder als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch in diesem Jahre von unserer Stadthauptkasse dankbar entgegengenommen und durch das Armen-Direktorium an Arme verteilt.

Thorn den 21. Dezember 1912.  
Der Magistrat,  
Abteilung für Armensachen.

**Bekanntmachung.**

**Fleisch aus Rußland**  
— hier untersucht und mit rotem edigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesiger Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pf.:  
**Schweinefleisch:**

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Bade, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Stamm	80 "
Karbonade	80 "

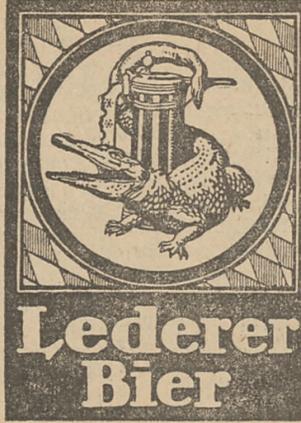
Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Anhang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.  
Thorn den 19. Dezember 1912.  
Der Magistrat.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 28. d. Mts., vormittags von 10 Uhr an, werde ich in dem Versteigerungstotale Heberstraße 13 nachstehende Gegenstände:

diverse Schuhmacherartikel, wie: Gummiabfälle, Gummizug, Garne, Eisenstifte, Hämmer, Zangen, Messer, Einlege- und Unterahlschalen, Glaspapier, Seife, Dexter, Zwickel, Defen etc., 50 Duzend versch. Krems, diverse Schäfte, Borderteile und Lederabfälle, braune Schafleder, Schwärze, Wachs und vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.  
Thorn den 24. Dezember 1912.  
Knauf, Gerichtsvollzieher.

**Seldbahngeleise**  
nebst Kippwagen, Plateauwagen, Weiden und Drehschrauben besonders billig abzugeben.  
**Smoschewer & Co.,**  
Braunberg,  
Bahnhofstraße 31 b.



**Lederer Bier**

**Ledererbräu Nürnberg,**

— älteste Brauerei Nürnberg's, —  
Gegründet 1642.

Den Herren Restaurateuren und einem titl. Gesamtpublikum von Thorn und Umgebung zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, dass wir unsere Vertretung für den dortigen Bezirk

Herrn Hotelbesitzer **Max Krüger, Thorn**

übertragen haben. Genannte Firma wird stets ein grosses Lager unseres rühmlichst bekannten

**Patrizier-Exportbieres**  
halten und dadurch in der Lage sein, dieses anerkannt erstklassige Spezialbier jederzeit frisch abgeben zu können.

Anschliessend an Obiges teile ich höflichst mit, dass die Abgabe des vorzüglichen

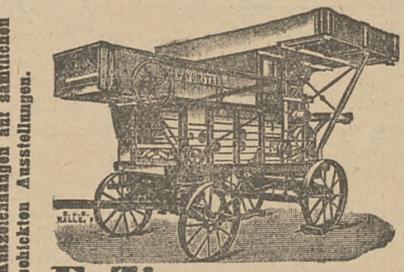
**Patrizier-Exportbieres**

von heute in Gebinden, Flaschen und Syphons beginnt und bitte ich um recht zahlreiche Aufträge.  
Mit vorzüglicher Hochachtung

Telephon 178.

**Max Krüger, Hotelbesitzer, Thorn, Seglerstrasse 15.**

Telephon 178.



**Klee- Dreschmaschinen**

für Dampfbetrieb.  
Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

**F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.**  
Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüterallee.

Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten.

Eichste Anzeigungen auf sämtlichen beschrifteten Ausstellungen.

Eichste Anzeigungen auf sämtlichen beschrifteten Ausstellungen.

**Bekanntmachung.**

Wir haben beschlossen, für Spareinlagen vom 1. Januar 1913 **4 1/4 % Zinsen** zu zahlen. Bemerken noch, daß wir eine Spargelder-Aannahmestelle in Podgorz haben. Der Verwalter der Annahmestelle ist der Drogenhandlungsbesitzer Herr Henkelmann dortselbst.  
**Der Baltauer Spar- und Darlehnskassen-Verein,**  
e. G. m. u. H. zu Baltau.

Wir vergüten bis auf weiteres für

**Depositengelder:**

- mit täglicher Kündigung . . . . . 3 3/4 %
- „ monatlicher Kündigung . . . . . 4 %
- „ dreimonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/4 %
- „ sechsmonatlicher Kündigung . . . . . 4 1/2 %

**Stbant für Handel und Gewerbe,**  
Zweigniederlassung: Thorn,  
Sernruf 126, Brüdenstraße 23.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

**Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt**

gegr. 1903, für die Einj.-Freiw., Fähnrichs-, Seekadett-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher bestanden **603** Prüflinge, nämlich **74** Abiturienten darunter **10** Damen, 1 Steuersupernumerar, **31** für O I, **79** für U I, **94** für O II, **18** die Extraneer-Schlussprüf. eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79** Einjährige, **161** für U II, **50** für O III, **10** für U III, **5** für IV u. 1 Fähnrich. Seit 1911 auch für die Primaner- und besondere **Damenkurse** Abiturientenprüfung.

1912 bestanden **95** Prüfl., darunter **18** Abiturienten (unter ihnen **8** Damen), **12** Primaner, **22** Obersekundaner, **14** Untersekundaner und **22** Einjährige.  
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

**Hammond**

Schreibmaschine mit auswechselbarer Schrift



**FERDINAND SCHREY, BERLIN SW.19**  
G. m. b. H.

**Achtung! Hausfrauen! Achtung!**

**Kein teurer Brotaufstrich.**

Feinste Marmeladen zu 30, 35, 40, 50 Pf. per Pfund.  
Reines Schmalz per Pfund 65 und 70 Pfg.  
Berliner Brateneschmalz per Pfund 70 Pfg.  
Feinstes deutsches Schweineschmalz . . . . . 85 "  
Kunstschmalz . . . . . 48 "  
Pflanzenöl, Nüßentreib, Badpflaumen, Milchobst, Kunsthonig etc. zu billigsten Preisen.

Garantiert reinster **Blüteneschleuder-Honig**,  
per Pfund 90 Pfg. und 1,00 Mk.  
**Westpreussisches Margarine-Spezialhaus,**  
Thorn, Neustädtischer Markt 1.

**Jagdeinladungskarten**

empfehlte  
**E. Dombrowski'sche**  
Buchdruckerei Thorn.

**Größere Flächen**

**Zuckerrübensamen-Anbau**

von 1913 ab sucht  
**Rittergut Wartin, Bez. Stettin.**

**Kleinbahn Culmsee-Melno.**

Am 1. Januar 1913 tritt ein neuer Fahrplan in kraft.  
Fahrplan-Auszug.

712	1225	445	715	ab Culmsee . . . . . an	630	948	250	658	—
—	830	129	549	818	an Pfeilsdorf . . . . . ab	527	840	156	550
540	836	245	615	—	ab Pfeilsdorf . . . . . an	—	832	151	540
685	944	340	710	—	an Melno . . . . . ab	—	725	1256	448
—	—	—	—	—	—	—	—	—	840

**Solinger Stahlwaren**

Rasiermesser  
Rasierapparat  
Rasierkästen  
Streichriemen  
und Zubehör  
Taschenmesser  
Scheeren

bei  
**F. Seidler, Wlff. Markt 4,**  
neben der Apotheke.  
Elektrische Schleiferei für Rasiermesser, Scheeren, Tischmesser.



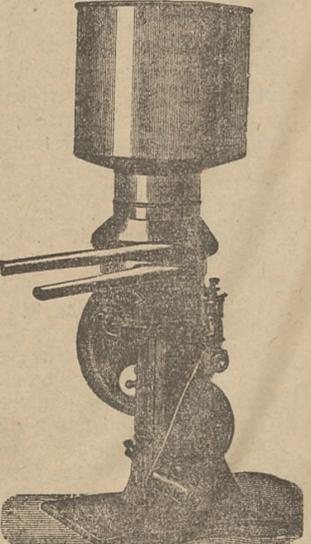
des Alten Rat.  
Füttern Sie für Ihre Kühe, Schweine und Geflügel nur

**Reispressfutter,**

garantiert nur aus reinem Reis hergestellt, Reispressfutter enthält garantiert 14-20% Protein und Fett. — Gerstenschrot enthält dagegen 11% Protein und Fett. Folglich ist Reispressfutter das billigste und nahrhafteste Kraftfutter der Gegenwart. — Erfolge sind bei allen Viehgattungen grossartig.  
Preis pro Sack, 150 Pfund, Mk 9.75. Bei Bestellung von 5 Sack kosten 150 Pfund Mk. 8.75. Prospekte und Zeugnisse gratis.  
**Bremer Reis- und Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H.,**  
Bremen H. 24.

**Globe-Separator,**

der nur bei **S. Abraham, Coppertusstr. 22,** zu haben ist. 14 Tage zur Probe ohne Kaufzwang, 5 Jahre Garantie, 3 Jahre auf Abzahlung. Eigene Repara u. werkstätte. Für Kunden unentgeltlich. Ersatzteile stets auf Lager.  
**S. Abraham,**  
Thorn, Coppertusstraße 22, gegenüber Herrn Kaufm. Netz.



**Spass macht Favorit-Schnitten.**

Zu haben bei:  
**Julius Grosser**  
Wäsche-Anstattungs-Geschäft,  
Elisabethstraße 18.

**Guterh. schwarzer Hochanzug**  
zu verkaufen.  
**Nehert, Schneider, Marienstr. 13.**

**Streng vertrauliche Auskünfte**

über Vermögens-, Familien- (Eheerbs-), Privat- und Geschäftsverhältnisse allerorts — Beobachtungen — Ermittlungen — Erledigung von Verleumdungsangelegenheiten jeder Art äußerst gewissenhaft und diskret.  
Breslau O. 2, **Hermann Oswald,**  
Rönigstr. 37. Auskunftsbureau.

**Plüss-Stauffer-Kitt**  
klebt, leimt, kittet alles!